



Europa fördert Sachsen.
ESF
Europäischer Sozialfonds



Sächsische
Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung

ehs **zentrum**
für Forschung, Weiterbildung und Beratung

KINDER STÄRKEN

Kompetenz- und Beratungsstelle zur Unterstützung von Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen (KBS)

BERICHT zum ESF-PROGRAMM KINDER STÄRKEN Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen - *Konzept, Analysen und Empfehlungen* -

Dresden, April 2021

Impressum

Herausgeber

Kompetenz und Beratungsstelle zur Unterstützung von Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebensschwierigkeiten (KBS)

Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. (SLfG)

Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der Evangelischen Hochschule Dresden gGmbH (ZFWB)

www.kinder-staerken-sachsen.de

Besucheradresse

Könneritzstraße 5
01067 Dresden

Stand

April 2021

Projektleitung

Silke Meyer (SLfG)
Andreas Wiere (ZFWB)

Projektmitarbeitende

SLfG:
Roland Babits
Dorit Bauer
Dr. Ute Günther
Tobias Lehmann
Steffi Weigl

ZFWB:
Axel Möller
Marie Müller-Wierick
Tabea Pontius

Projektassistenz: Marlen Rogaczewski

INHALT

1. Einführung.....	4
2. Programm KINDER STÄRKEN – Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen	6
2.1 Auswahl der Programm-Kitas und damit zusammenhängende Aspekte	7
2.2 Konzept des ESF-Programms KINDER STÄRKEN	11
2.2.1 Zielgruppen und Zielstellungen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN	11
2.2.2 Die Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS)	17
2.2.3 Qualitätsebenen in der Umsetzung ergänzender sozialer Arbeit in der Kita	26
2.2.4 Bedarfsorientierte Ziel- und Maßnahmeplanung	30
2.2.5 Aufgaben, Tätigkeiten und Arbeitsschwerpunkte der zusätzlichen Fachkräfte (ZFK/KSA)	35
3. Exkurs Kitasozialarbeit.....	43
4. Empirischer Teil: Umsetzung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN	48
4.1 Allgemeine Angaben	49
4.1.1 Angaben zu den Kitas	49
4.1.2 Die zusätzlichen Fachkräfte	51
4.2 Anlässe und Bedarfe, auf die in den Programm-Kitas reagiert wird	57
4.2.1 Quantifizierbare Aspekte der Lebenslagen von Kindern	57
4.2.2 Mögliche Folgen riskanter Lebenssituationen von Kindern	60
4.2.3 Sozio-emotionale Entwicklung und Resilienz	63
4.2.4 Familienbezogene Lebenssituationen von Kindern	64
4.3 Maßnahmen, Aktivitäten und Angebote	68
4.3.1 Tätigkeitsebenen: Priorität haben die Kinder	68
4.3.2 Altersgruppen	69
4.3.3 Angebote und Maßnahmen mit und für KINDER	69
4.3.4 Angebote und Maßnahmen mit und für ELTERN/FAMILIEN.....	73
4.3.5 Angebote und Maßnahmen für KITA/TEAM	77
4.3.6 Handlungsfeld KOOPERATION	80
4.4 Wahrgenommene Effekte	83
4.4.1 Betrachtungsebene 1: Effekte von Angeboten und Maßnahmen mit Bezug auf die KINDER	83
4.4.2 Betrachtungsebene 2: Effekte von Angeboten und Maßnahmen mit Bezug auf die ELTERN.....	85
4.4.3 Betrachtungsebene 3: Effekte mit Bezug auf die KITA/TEAM.....	87
4.4.4 Betrachtungsebene 4: Effekte mit Bezug auf die KOOPERATION	88
5. Bedingungen für erfolgreiches Handeln im Sinne der Programmziele	92
6. Fazit und Empfehlungen.....	97

1. Einführung

Der vorliegende umfassende Bericht der Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS) fasst zentrale Inhalte, Themen und Erkenntnisse aus fünf Jahren Programmpraxis „KINDER STÄRKEN – Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen“ systematisch zusammen.

Zentrale Zielstellung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN ist es, Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen aufgrund sozialer Benachteiligung bei der Überwindung ihrer individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen zu unterstützen und deren Bildungs- und Entwicklungschancen zu erhöhen. In 130 sächsischen Kindertageseinrichtungen werden deshalb seit 2016 durch zusätzliche Fachkräfte¹ zielgerichtete, systematische und geeignete Maßnahmen und Angebote für Kinder und Familien zur Bewältigung von Lern- und Lebenserschwernissen umgesetzt.

In Kapitel 2 wird das ESF-Programm KINDER STÄRKEN strukturell, konzeptionell und inhaltlich differenziert dargestellt und beschrieben. Dabei wird zunächst auf rahmende Aspekte eingegangen (vgl. Kapitel 2.1). Hierzu zählen das Auswahlverfahren der Standorte sowie weitere Aspekte, wie die regionale Verteilung, Förderdynamiken, Kooperationsvereinbarungen zwischen den Akteuren sowie die Bedeutung eines landesweiten Beirates zur Reflexion und Unterstützung des ESF-Programms. Des Weiteren werden die zentralen konzeptionellen sowie fachlich-inhaltlichen Strategien und Aspekte des ESF-Programms KINDER STÄRKEN erläutert (vgl. Kapitel 2.2). Hierbei geht es u. a. um die Adressaten bzw. Zielgruppen sowie die differenzierten und operationalisierten Zielstellungen, die Qualitätsebenen ergänzender sozialer Arbeit, die Rolle sowie die spezifischen Aufgaben und Tätigkeiten der ZFK/KSA sowie um die Leistungen der Kompetenz- und Beratungsstelle als Programm begleitende und gestaltende Institution.

Kapitel 3 verortet - im Verständnis eines fachlichen Exkurses und gleichzeitig auch Ausblicks - das ESF-Programm KINDER STÄRKEN in den Diskurs um Kitasozialarbeit. Es soll gezeigt werden, warum es sinnvoll und folgerichtig ist, das Programm KINDER STÄRKEN zukünftig als Kitasozialarbeit als ergänzende Qualitätsdimension einer lebenslagensensiblen Kita zu verstehen.

In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Befragungen der ZFK/KSA durch die KBS dargestellt. Die KBS hat im Zeitraum 07.01.2020 bis 14.02.2020 eine schriftliche Befragung aller 133 zu diesem Zeitpunkt beschäftigten zusätzlichen Fachkräfte mittels standardisiertem Fragebogen durchgeführt. Es folgten (coronabedingt weniger als geplant) regionale Gruppendiskussionen sowie Einzeltelefoninterviews mit ZFK/KSA. Neben allgemeinen Angaben zu den Kitas und den ZFK/KSA können aufgrund der Daten Aussagen zu Anlässen und Bedarfen, Maßnahmen, Aktivitäten und Angeboten sowie zu wahrgenommenen Effekten ergänzender sozialer Arbeit in den Programm-Kitas gemacht werden.

Für die Betrachtung und Beurteilung eines ziel- und ergebnisorientierten, gleichzeitig aber auch komplexen und multikausalen Programms wie KINDER STÄRKEN, sind gegebene Kontextunterschiede und Einflussfaktoren relevant, die Einflüsse auf die Umsetzung und Zielerreichung haben. Diese werden in Kapitel 5 als Bedingungen für erfolgreiches Handeln im Sinne der Programmziele dargestellt.

¹ Die zusätzlichen Fachkräfte werden aufgrund der etablierten Programmpraxis im weiteren Text als zusätzliche Fachkräfte/Kitasozialarbeiter*innen bezeichnet und mit ZFK/KSA abgekürzt.

Kapitel 6 fasst in einer Art Fazit die zentralen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem ESF-Programm KINDER STÄRKEN im Rahmen von in die Zukunft gerichteten Empfehlungen für die Fortführung des Programms zusammen. Dabei geht es aus Sicht der KBS um wesentliche konzeptionelle, strukturelle und prozessuale Aspekte ergänzender sozialer Arbeit in Kindertageseinrichtungen (Kitasozialarbeit) als Beitrag zur sozialen und gesundheitlichen Chancengerechtigkeit.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Kolleg*innen der KBS, den ZFK/KSA, Kitaleitungen und Trägervertreter*innen sowie den vielen Unterstützer*innen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN für die wertvolle und engagierte Arbeit bedanken, ohne die das ESF-Programm und damit die substanziellen Inhalte dieses Berichtes nicht möglich wären.

Dresden, April 2021

Andreas Wiere und Silke Meyer (Projektleitung)

2. ESF-Programm KINDER STÄRKEN – Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen

Der überwiegende Teil der Kinder in Sachsen wächst unter guten Lebensbedingungen auf, mit Eltern, die über ausreichende soziale, kulturelle und materielle Ressourcen verfügen, und in einem Umfeld, das ein gutes und gesundes Aufwachsen ermöglicht. Demgegenüber steht ein Anteil von sächsischen Kindern, die in Familien mit SGB II Bezug aufwachsen und deren Teilhabe- und Bildungschancen durch Armut beeinträchtigt sind. Die SGB II Quoten der unter 18jährigen variieren innerhalb Sachsens und reichen von 7,3% im Erzgebirge bis zu 19,5% aller Kinder in der kreisfreien Stadt Leipzig². Kinder die sozial benachteiligt sind starten mit schlechteren Voraussetzungen in das Leben und ihre Chancen für ein gutes gesundes Aufwachsen sind frühzeitig gemindert³.

In knapp 3.000 sächsischen Kitas sind die Rahmenbedingungen für die dort tätigen Kolleg*innen trotz sehr unterschiedlicher Bedarfe von Kindern, die durch die oben beschriebenen sozialen Aufwachsensbedingungen verursacht sind, nahezu gleich. Das sächsische ESF-Programm KINDER STÄRKEN – Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen möchte mit seinen Ressourcen, Möglichkeiten und Zugängen den besonderen Herausforderungen ein Stück mehr gerecht werden und auf individuelle Anlässe und Bedarfe von Kindern und Familien durch ergänzende Soziale Arbeit in Kindertageseinrichtungen reagieren. Nirgends ist die Chance der unmittelbaren Gewährleistung von Risiken und Folgen des Aufwachsens und die Erreichbarkeit von Kindern und Familien so hoch, wie in der Kita. Kitasozialarbeit im Sinne anlassbezogener Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien setzt hier an.

Das sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK) hat aufgrund der Herausforderungen von Kitas im Umgang mit Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung, Armutslagen sowie riskanter häuslicher Lebenssituationen von Kindern im Jahr 2016 mithilfe der Förderung des Europäischen Sozialfonds das ESF-Programm KINDER STÄRKEN – Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen aufgelegt. Das ESF-Programm hat das zentrale Ziel, Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken sowie manifeste Auffälligkeiten von Kindern als Folge eines Aufwachsens in sozialer Benachteiligung frühzeitig zu erkennen und diesen im Rahmen ergänzender Sozialer Arbeit in den Kitas gezielt zu begegnen. Durch eine zusätzliche personelle Unterstützung (sog. zusätzliche Fachkraft mit 30 Wochenstunden) soll in den Kitas ein sinnvoller Beitrag zum Ausgleich herkunftsbedingter Benachteiligungen und der Verbesserung von Bildungschancen von Kindern mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen geleistet werden.

Fachlich unterstützt und beraten werden die zusätzlichen Fachkräfte durch die Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS) in Trägerschaft der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG) und dem Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der Evangelischen Hochschule Dresden (ZFWB).

² Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II/ Bertelsmann Stiftung

³ https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/291_2020_BST_Facsheet_Kinderarmut_SGB-II_Daten_ID967.pdf

2.1 Auswahl der Programm-Kitas und damit zusammenhängende Aspekte

Alle sächsischen Träger von Kindertageseinrichtungen waren per Bekanntmachung im November 2015 erstmals aufgerufen sich bei der Sächsischen Aufbaubank (SAB) für eine Programmteilnahme zu bewerben. Um das Fördervolumen auszuschöpfen folgten zwei weitere Bekanntmachungen um weiteren Kindertageseinrichtungen die Programmteilnahme zu ermöglichen, so dass es im Projektverlauf insgesamt drei Förderwellen mit jeweiligen Verlängerungen gab.

- Förderwelle 1: März 2016 bis Februar 2020
- Förderwelle 2: Oktober 2016 bis September 2020
- Förderwelle 3: Oktober 2018 bis September 2020

Die ursprüngliche Förderdauer bis September 2020 wurde zunächst bis zum 31. Oktober 2021 und später noch einmal für alle geförderten Standorte bis April 2022 verlängert.

Die Förderanträge wurden entsprechend eines kriterienbezogenen Verfahrens vom SMK ausgewählt. Hierfür mussten die Träger für die beantragten Standorte sowohl a) sozialräumliche als auch b) einrichtungsbezogene statistische Daten angeben:

a) Sozialraumbezogene Kriterien

- Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes in der Gemeinde oder, wenn verfügbar, im Ortsteil ⁴

b) Einrichtungsbezogene Kriterien

- Anteil von Kindern mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrages ⁵
- Anteil nicht schulpflichtiger Kinder, in deren Familie nicht vorrangig deutsch gesprochen wird ⁶
- Anteil von Kindern mit festgestellter Sprachauffälligkeit bei der Untersuchung im 4. Lebensjahr ⁷
- Anteil von Kindern von Alleinerziehenden, für die der Elternbeitrag abgesenkt wird ⁸

⁴ nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch – Grundsicherung für Arbeitsuchende – in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. Mai 2011 (BGBl. I S. 850, 2094), das zuletzt durch Artikel 5 des Gesetzes vom 24. Juni 2015 (BGBl. I S. 974) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung, an Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren in der Gemeinde oder, wenn verfügbar, im Ortsteil

⁵ durch den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe nach § 15 Absatz 5 Satz 2 des Gesetzes über Kindertageseinrichtungen in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Mai 2009 (SächsGVBl. S. 225), das zuletzt durch Artikel 7 des Gesetzes vom 29. April 2015 (SächsGVBl. S. 349) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung, an aufgenommenen Kindern gesamt in der Einrichtung

⁶ gemäß den Angaben zur Statistik nach §§ 98 ff. des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBl. I S. 2022), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 28. Oktober 2015 (BGBl. I S. 1802) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung, an den nichtschulpflichtigen Kindern gesamt in der Einrichtung

⁷ nach § 7 Absatz 2 des Gesetzes über Kindertageseinrichtungen an untersuchten Kindern gesamt in der Einrichtung,

⁸ gemäß § 15 Absatz 1 Satz 3 Nummer 1 des Gesetzes über Kindertageseinrichtungen an Kindern gesamt in der Einrichtung

Tabelle 1: Datenerfassung gemäß den Kriterien vom SMK. Die statistischen Werte wurden noch einmal unterschiedlich gewichtet.

Indikator	Gewichtungsfaktor	
Sozialraumbezogen		
Anteil Sozialgeldbezug U 15 (<i>Gemeinde/Ortsteil</i>)	0,111	
Einrichtungsbezogen		
Anteil von Kindern mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrags	Gewichtung: 0,444	0,556
Anteil nichtschulischer Kinder, in deren Familien nicht vorrangig deutsch gesprochen wird	Gewichtung: 0,333	
Anteil an Kindern von Alleinerziehenden, für die der Elternbeitrag abgesenkt wird	Gewichtung: 0,222	
Anteil von Kindern mit festgestellter Sprachauffälligkeit	0,333	

Mit Hilfe der Berechnung eines sogenannten Bedarfslagenindexwertes wurde für jeden Standort eine statistische Kennzahl berechnet. Der so genannte **Bedarfsindex** spiegelt den (statistischen) Förderbedarf der Kita aufgrund der Indikatoren wider. Mit dessen Hilfe wurde im SMK ein statistisches Ranking erstellt. Das heißt, die Indexwerte werden der Größe nach absteigend sortiert. Hiermit ergibt sich die Rangfolge der Förderbedürftigkeit der Kitas. Das SMK teilt das Auswahlresultat der SAB mit. Diese übermittelt entsprechend den Förderbescheid.

Mit Hilfe eines derartigen statistischen Indexverfahren sollte bei entsprechend hoher Antragslage die Möglichkeit gegeben sein, vor allem die Kitas mit den höchsten Bedarfsindexwerten zu fördern. Mit dem positiven Förderbescheid konnten die Träger schließlich für jede beantragte Kita jeweils eine ZFK/KSA mit entsprechender Qualifikation einstellen.

Ein Vorort-Besuch in den Kitas, um mit den Trägern, den Leitungen und ggf. den Kita-Teams die statistischen Daten zu plausibilisieren und eventuelle spezifische Bedarfslagen und Herausforderungen in Bezug auf die Lebenssituationen von Kindern und Familien zu spezifizieren, gab es nicht. Eine Stelle, die das hätte übernehmen können, war zum Zeitpunkt der ersten Ausschreibung im April 2016 noch nicht geschaffen. Mit einem halben Jahr Verzögerung, im Oktober 2016, nahm die Programm begleitende Kompetenz und Beratungsstelle (KBS) ihre Tätigkeit auf.

Standortanzahl und regionale Verteilung der Programm-Kitas

Die Anzahl der geförderten Kindertageseinrichtungen schwankte in der Projektlaufzeit aus diversen Gründen. So sank die Anzahl der bewilligten Vorhaben von ursprünglich 184 Standorten (10/2016) auf die momentane Anzahl von 131 Kitastandorten (02/2021). 10 von 184 Kitas haben das ESF-Programm nie begonnen. Hier haben die Träger die Förderung storniert. In Chemnitz wurden 2019 beispielsweise 10 Standorte nicht weitergeführt, da die Stadt Chemnitz ein eigenes kommunales Programm nach dem Vorbild von KINDER STÄRKEN aufgelegt hat. Es gibt weitere Gründe dafür, dass die Projekte nicht weitergeführt wurden bzw. abbrachen. Hierzu zählen formale Gründe (wie z. B. zu spät abgegebener Antrag), für manche Träger ein zu hoher bürokratischer Aufwand im Rahmen der ESF-Förderung oder die Auflage, dass nicht besetzte Stellen zusätzlicher Fachkräfte innerhalb einer dreimonatigen Frist nachbesetzt werden müssen. Dies ist insbesondere bei Fachkräftemangel im ländlichen Raum problematisch. So gab es einige Standorte, die bei Weggang einer ZFK/KSA keine Nachfolge für die Stelle finden konnten. In wenigen Einzelfällen war das „Interesse“ von Träger, Leitung oder Kita-Team am ESF-Programm gering, so dass keine Fortführung beantragt wurde. Uns ist auch bekannt, dass die

Stelle der ZFK/KSA aufgrund eines zu hoch eingeschätzten Einarbeitungsaufwand nicht neu besetzt wurde oder andere Themen, die es in der Kita zu bearbeiten galt, Prioritäten hatten (z. B. Leitungswechsel; Teamkonflikte).

Bedingt durch die ESF-Förderung gab es zudem regional unterschiedliche Förderausstattungen. Für die ESF-Förderregion Leipzig (Leipzig Stadt, Landkreis Leipzig, ehem. Landkreis Döbeln, Nordsachsen), definiert als „Stärker entwickelte Region“ stand ein anteilig zur Bevölkerung geringeres Budget zur Verfügung als für die ESF-Förderregion Dresden/Chemnitz (kreisfreie Städte Dresden und Chemnitz, Landkreise: Bautzen, Görlitz, Mittelsachsen, Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Erzgebirge, Vogtlandkreis, Zwickau). Somit konnten in der Förderregion Leipzig nur 22 Kitas im ESF-Programm gefördert werden. Für die Region Leipzig bestand in der gesamten Projektlaufzeit, weder in der zweiten und dritten Förderwelle noch beim Ausstieg einzelner Kitas, keine Möglichkeit neue Einrichtungen in das ESF-Programm aufzunehmen.

Bei der Betrachtung der Standorte der Kitas, ist zudem auffällig, dass sich nahezu die Hälfte (48%) aller Einrichtungen (Stand 08/2017) in Großstädten befinden (Abbildung 1). Auf Städte über 20.000 und bis 10.000 Einwohner*innen verteilen sich weitere 40% der Programm-Kitas. Somit haben sich Träger mit Kindertageseinrichtungen aus ländlichen Gemeinden und Kleinstädten mit 12% am ESF-Programm beteiligt. Rückmeldungen einzelner Jugendämter verwiesen auf die Teilnahmevoraussetzungen, wie z. B. der Kitagröße die in manchen ländlichen Regionen nicht ausreichte (es mussten mindestens 50 Kinder in der Einrichtung betreut werden). Sicherlich beförderte auch die angespannte Fachkräftesituation in manchen Regionen und der durch ESF-Förderung höhere Verwaltungsaufwand zu einer zurückhaltenden Programmbeteiligung, insbesondere bei kleineren Trägern.

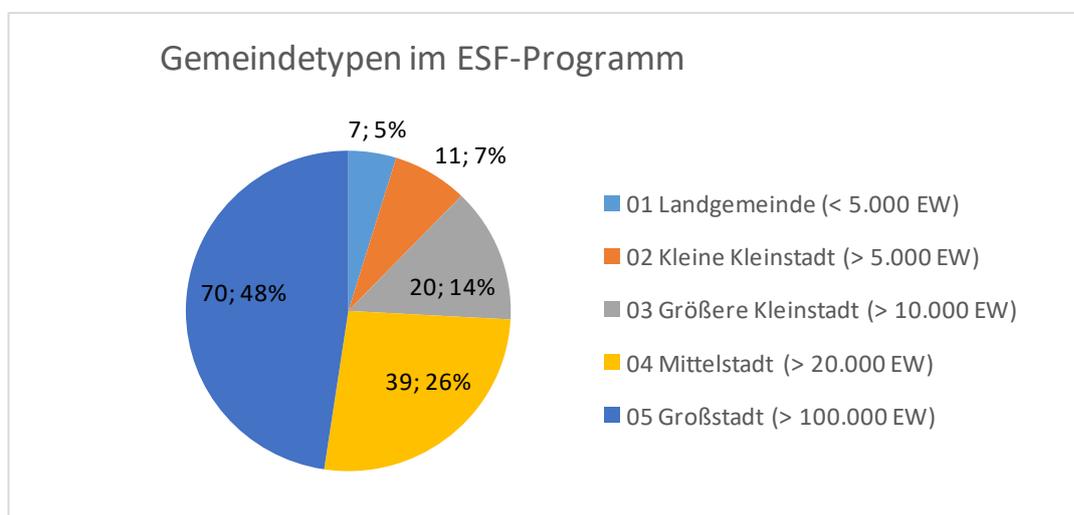


Abbildung 1: Gemeindetypen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN, Auswertung der Statistikbögen, Stand 08/2017

An dieser Stelle folgen noch einige Ausführungen zu den **Personaldynamiken** auf den Stellen der zusätzlichen Fachkräfte. Es kommt vor, dass ZFK/KSA ihre Stellen aus unterschiedlichen Gründen aufgeben und eine Neubesetzung erfolgt. In über der Hälfte der Standorte arbeiten aber auch heute noch die Fachkräfte, die 2016 begonnen hatten. An den meisten anderen Standorten gab es einen Personalwechsel. An ein paar Standorten arbeitet mittlerweile die dritte Fachkraft. Uns sind folgende Gründe für einen Personalwechsel bekannt:

- Trägerentscheidung: keine Verlängerung der ZFK/KSA beim Übergang in eine weitere Förderwelle
- Unzufriedenheit der Leitung mit ZFK/KSA
- Kündigung durch die ZFK/KSA (z. B. Wohnortwechsel; berufliche Veränderung; unsichere Perspektive; Wechsel der Arbeitsstelle; Unzufriedenheit und Konflikte mit Leitung und Team; Über- bzw. Unterforderung mit der Rolle)
- Trägerinterner Wechsel der Fachkraft
- Positionswechsel der ZFK/KSA (Leitung bzw. stellvertretende Leitung; Gruppe; Fachberatung)
- befristeter Arbeitsvertrag aufgrund Elternzeitvertretung
- andere Gründe sind Schwangerschaft, Renteneintritt oder Langzeiterkrankung

Kooperationsvereinbarung

Zwischen allen Trägern respektive Kitas, die eine ESF Förderung erhalten und der KBS wurde auf Grundlage der Richtlinien des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Förderung von aus dem Europäischen Sozialfonds eine schriftliche Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Als Kooperationspartner*innen sind die KBS, der Träger und die Kitaleitung benannt. Ihre Vertreter*innen unterschreiben die Vereinbarung.

Die Kooperationspartner*innen vereinbaren dabei das Zusammenwirken für eine bedarfsgerechte Ausgestaltung des ESF-Programms im Hinblick auf dessen Zielstellungen. Das heißt, dass die bedarfsgerechten Maßnahmen für Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen im Rahmen der Kita mit Unterstützung einer zusätzlichen pädagogischen Fachkraft geplant und umgesetzt werden. Die Kooperationspartner*innen werden gemeinsam und aktiv an der Umsetzung der Zielstellungen des ESF-Programms mitwirken. Sie stimmen sich in sachlich gebotenen Zeitabständen im Prozess der Verwirklichung des Programmziels untereinander ab. Der Träger sichert ebenso die Teilnahme der zusätzlichen Fachkraft an programmrelevanten Veranstaltungen (wie z. B. Fachtage, Netzwerktreffen oder Reflexionsgruppen) ab. Mindestens einmal pro Jahr soll ein*e Vertreter*in des Trägers der Kita an einem gemeinsamen Gespräch in der Einrichtung teilnehmen.

Mit den Kooperationsvereinbarungen soll sichergestellt werden, dass die Träger in ihrer Funktion die konkreten, Kita- und bedarfsbezogenen Themen, Inhalte, Maßnahmen und Aufgaben der zusätzlichen Fachkräfte absichern und unterstützen.

Geregelt werden außerdem Themen der Geltungsdauer, Vertraulichkeit, Öffentlichkeitsarbeit und des Datenschutzes.

Beirat

Die Arbeit im ESF-Programm KINDER STÄRKEN wird kontinuierlich durch einen Fachbeirat begleitet und unterstützt. Neben dem Kultusministerium und der Kompetenz- und Beratungsstelle KINDER STÄRKEN sind die LIGA der Wohlfahrtsverbände, der Sächsische Städte- und Gemeindetag, der Sächsische Landkreistag, die Evangelische Hochschule Dresden, der Sächsische Landtag, der Jugendhilfeausschuss, das Felsenweg-Institut, das Landesjugendamt und die Kitapraxis im Beirat vertreten.

Der Beirat tritt zweimal jährlich zusammen und unterstützt mit der fachlichen Expertise seiner Mitglieder die Weiterentwicklung und Vernetzung des Programms in landesweite Strukturen der Institutionen und Verbände, welche vertreten sind. Die Diskurse und Anregungen im Beirat haben die fachliche Weiterentwicklung des Projektes nachhaltig gefördert.

2.2 Konzept des ESF-Programms KINDER STÄRKEN

Im Folgenden werden die fachlich-inhaltlichen Strategien und Maßnahmen sowie dahinterliegende Vorstellungen und Perspektiven dargestellt, die das ESF-Programm KINDER STÄRKEN strukturieren, rahmen und kontextualisieren.

Das ESF-Programm ergänzt durch soziale Arbeit zentrale Qualitätsdimensionen einer lebenslagensensiblen Kita (v.a. individuelle und kollektive pädagogische Haltungen und Einstellungen, Gestaltung pädagogische Prozesse, interne Abläufe und Strukturen der Kita). Mit dem Programm wird damit in der Kita und unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes frühzeitig und wirkungsvoll auf gesundheitliche Risiken, soziale Ungleichheit und Benachteiligung reagiert. Durch die zusätzlichen Fachkräfte werden für Kinder und Familien bedarfs- und anlassbezogene Angebote zur Unterstützung und Förderung bei individuellen Lebensbewältigungsproblemen gemacht. Ergänzende Soziale Arbeit in Kitas wird im ESF-Programm KINDER STÄRKEN als komplementärer Beitrag einer umfassenden Kita-Qualität verstanden. Je höher diese ist, desto höher sind auch die Bildungs-, Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder und Familien.

Die Maßnahmen, Aufgaben und Tätigkeiten der zusätzlichen Fachkräfte leiten sich aus den standortspezifischen Bedarfen der Kinder und Familien ab. Die handlungsleitenden Zugänge beziehen sich in erster Linie auf die primäre Zielgruppe des ESF-Programms: die Kinder. Korrespondierend hierzu werden Angebote und Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Familien praktiziert. In diesen Zusammenhängen werden Kooperationen mit relevanten externen Partner*innen und sozialen Diensten geplant und umgesetzt. Die enge Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen und die Einflechtung von Perspektiven Sozialer Arbeit durch fachliche und methodische Impulse komplettieren das Konzept ergänzender Sozialer Arbeit in der Kita im ESF-Programm KINDER STÄRKEN.

2.2.1 Zielgruppen und Zielstellungen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN

Im Folgenden werden die Zielgruppen und Zielstellungen des ESF-Programms differenziert benannt.

Ziel- bzw. Adressatengruppen sind Kinder und Familien

PRIMÄRZIELGRUPPE	Komplementärzielgruppe
KINDER mit besonderen Lern- und Lebenserschwerissen	Familien von Kindern mit besonderen Lern- und Lebenserschwerissen

Als **primäre Zielgruppe** gelten die Kinder - vor allem jene mit riskanten Lebenssituationen. Wir gehen davon aus, dass jedem Kind, gleich welcher Lebenslage, die Beachtung seiner Grundbedürfnisse sowie die Förderung seiner Persönlichkeit, Entwicklung und Bildung zusteht (vgl. §2 Sächsisches Kitagesetz). Im Rahmen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN wird der Fokus jedoch insbesondere auf diejenigen Kinder gerichtet, die aufgrund ungünstiger Einflussfaktoren auf deren Lebenssituation Nachteile für ihr kindgerechtes Aufwachsen sowie ihre Entwicklung und Bildung hinnehmen müssen. Zu den sogenannten Lern- und Lebenserschwerissen für Kinder können materielle Probleme der Eltern als Risiken genauso gehören wie nicht-materielle Risiken aufgrund familiärer Situationen.

Lebenslagen, die Risikofaktoren für das Aufwachsen und die Entwicklung der Kinder bergen, werden im kindbezogenen Lebenslagenansatz dargestellt (vgl. Holz 2005)⁹:

<i>Sozioökonomische/ -strukturelle Faktoren</i>	<i>Familiäre und soziale/emotionale Faktoren</i>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Familiäre Einkommensarmut ▪ Überschuldung ▪ (Langzeit-)Arbeitslosigkeit der Eltern ▪ Prekäre Arbeitsverhältnisse ▪ Geringverdienende ▪ Geringer Bildungs- und Berufsstatus der Eltern ▪ Migrationshintergrund ▪ Trennung/Scheidung der Eltern ▪ Behinderung/Krankheit ▪ Aufwachsen in Familien mit vielen Geschwistern ▪ Aufwachsen in einer Ein-Eltern-Familie ▪ Aufwachsen in belasteten Quartieren ▪ Aufwachsen in Multiproblemfamilien / problematischen Sozialmilieus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestörtes Familienklima ▪ Schlechte Eltern-Kind-Beziehung ▪ Wenig kindzentriertes Familienleben ▪ Geringe Erziehungs-, Bildungs-, Versorgungskompetenzen der Eltern ▪ Inkonsistenter, d.h. unstimmgiger, widersprüchlicher und inkonsequenter Erziehungsstil ▪ Fehlende Beaufsichtigung des Kindes ▪ Geringes fehlendes familiäres und soziales Netzwerk ▪ Instabile Bezugspersonen ▪ Elternabhängige Belastungen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> ▫ Ungünstiges (Gesundheits-/Sozial-)Verhalten (z.B. Suchtabhängigkeit, Delinquenz) ▫ Psychosomatische Beschwerden ▫ Geringe Nutzung von sozialen Dienstleistungen

Derartige nachteilige lebenslagenbedingte Einflussfaktoren können sich auf die materielle Versorgung des Kindes (z. B. Wohnen, Nahrung, Kleidung, materielle Partizipationsmöglichkeiten), auf seine physische und psychische Lage (z. B. Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung, Motorik), auf seine kognitive und soziale Entwicklung, seine Verhaltensweisen und auf personale, soziale und sachbezogene Kompetenzen auswirken. Im ESF-Programm KINDER STÄRKEN geht es also vornehmlich um Kinder, deren Lebenslage im Vergleich mit anderen Kindern weniger Spielraum und Entfaltungsmöglichkeit für die nachhaltige Befriedung von Grundbedürfnissen sowie von Bildungs- und Entwicklungschancen aufgrund äußerer (meist herkunftsbedingter) Umstände bietet.

Da die familiäre Lebenssituation der Kinder und deren Einflüsse auf die Bildung und Entwicklung derart entscheidend für das Aufwachsen sind, gelten die Eltern bzw. Familien im Rahmen ergänzender sozialer Arbeit in Kitas als **komplementäre Zielgruppe**. Ohne den Einbezug und die Mitwirkung der Eltern als primär für ihre Kinder verantwortlichen Bezugspersonen können kaum nachhaltige und für das Aufwachsen der Kinder substanziell bedeutsame Lebenssituationen geschaffen werden. Nur durch eine verstärkte bedarfs- und anlassbezogene Zusammenarbeit mit den Eltern können bessere Bildungschancen insbesondere für benachteiligte Kinder geschaffen werden.

⁹Holz, Gerda 2005, S.104); Holz, Gerda: Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In Zander, M. (Hrsg.): Kinderarmut. VS-Verlag, Wiesbaden 2005. S.88-110

Zielstellungen

Das ESF-Programm KINDER STÄRKEN hat zwei zentrale **Leitziele**.

Das erste, auf die primäre Zielgruppe bezogene Leitziel ist, Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen aufgrund sozialer Benachteiligung bei der Überwindung ihrer individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen zu unterstützen und deren Bildungs- und Entwicklungschancen zu erhöhen.

Das zweite, eher auf das Programm selbst bezogene Leitziel besteht darin, durch eine zielgerichtete, systematische und professionelle Begleitung und geeignete Strategien zur Bewältigung von Lern- und Lebenserschwernissen Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und somit ihren weiteren Bildungsweg erfolgreich gestalten zu können.

Aus den beiden übergeordneten Leitzielen werden fünf **Mittlerziele** abgeleitet. Diese konkretisieren die Leitziele. Sie sind überprüfbar, realisierbar und handlungsorientierend:

- 1) Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken, die sich in gesundheitlichen, emotionalen und kognitiven Auffälligkeiten von Kindern als Folge eines Aufwachsens in sozialer Benachteiligung zeigen, werden frühzeitig erkannt und benannt, um diesen im Rahmen elementar- und sozialpädagogischer Zugänge, Maßnahmen und Angebote gezielt zu begegnen.
- 2) In den Kitas und durch die zusätzlichen Fachkräfte werden passende Konzepte entwickelt, die auf individuelle Entwicklungsbenachteiligungen bzw. -verzögerungen im Zusammenhang mit riskanten Lebenssituationen von Kindern reagieren.
- 3) In den Kitas werden konzeptionelle und wirksame Beiträge zur Prävention, Kompensation und Intervention herkunftsbedingter Benachteiligungen geleistet und damit gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Familien gestärkt.
- 4) Sozial benachteiligte Kinder erhalten zusätzliche Unterstützung bei Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen und erlernen geeignete Bewältigungsstrategien zur Überwindung bzw. zum Umgang von bzw. mit Lern- und Lebenserschwernissen und deren Folgen.
- 5) Für Kinder, die in ihrer Bildung und Entwicklung benachteiligt sind, werden (gleiche) Bildungs- und Entwicklungschancen zur erfolgreichen Gestaltung des weiteren Bildungsweges ermöglicht.

Die Ziele des ESF-Programms werden in vier aufeinander beziehende Zugangsebenen ergänzender sozialer Arbeit weiter operationalisiert. **Kinder** und **Familien** sowie die **Kita** als lernende Organisation sowie **Kooperation** und Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten. Das Programm wird mit entsprechend formulierten Handlungszielen und Indikatoren auf diesen vier Ebenen noch besser versteh-, überprüf- und evaluierbar. Durch die Formulierung von Handlungszielen und Indikatoren können die zusätzlichen Maßnahmen und Angebote geplant und umgesetzt werden. Die **Handlungsziele** und **Indikatoren** werden für die Zugangsebenen Kinder, Eltern/Familien, Kita/Team und Kooperation nachfolgend dargestellt:

Zugangsebene KINDER (Handlungsziele)

Es werden Ursachen für die Lern- und Lebenserschwerisse identifiziert, konkrete Hilfe- und Unterstützungsbedarfe bei Kindern und deren Familien ermittelt, Ansätze für die Unterstützung gefunden.

Für die Kinder (Zielgruppe) werden förderliche, zielgerichtete und spezifisch notwendige Angebote und Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften der Kita umgesetzt.

Insbesondere für Kinder mit Lern- und Lebenserschwerissen werden Teilhabe und Wohlbefinden sichergestellt und individuelle Entwicklungsprozesse unterstützt.

In den Programm-Kitas werden faire, gerechte und gleichwürdige Beteiligungs- und Verwirklichungschancen insbesondere für Kinder mit Lern- und Lebenserschwerissen gewährleistet.

Indikatoren auf Handlungsebene Kinder

- Kinder haben in der Kita verlässliche und respektvolle soziale Beziehungen zu Erwachsenen.
- Kein Kind wird aus Kitaangeboten und der Gemeinschaft ausgeschlossen oder ausgegrenzt.
- Kinder werden in ihrer Persönlichkeit und Identität gestärkt (v. a. Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitsempfinden).
- Das physische und psychische Wohlbefinden ist gewährleistet.
- Für Kinder liegen systematische Beobachtungen und Dokumentationen des Entwicklungsstandes sowie zur Lebenssituation vor.
- Es werden Förder-, Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen geplant und umgesetzt, die das einzelne Kind im Blick haben.
- Es gibt gezielte Anregungen und geeignete Lernsituationen zur Kompetenzentwicklung (z. B. Projekte, Werkstätten, Arbeitsgruppen, erlebnispädagogische Angebote in- und außerhalb der Kita, spezifische Programme und Konzepte).
- Es findet individuelle Förderung/Einzelförderung und -begleitung in verschiedenen Sequenzen des Kita-Alltags statt.
- In Kleingruppen werden regel- und unregelmäßige Angebote zu diversen Themen oder Kompetenzbereichen angeboten. Die Gruppen sind verschieden zusammengesetzt (z. B. heterogen und inklusiv, an Entwicklungsständen orientiert, interessenorientiert, altershomogen oder als Vorschulgruppe).
- Die Maßnahmen beziehen sich insbesondere auf folgende Entwicklungs- und Kompetenzbereiche:
 - sozial-emotionale Fähigkeiten und Kompetenzen
 - Selbststeuerung
 - Konfliktbewältigung und Problemlösung
 - kommunikative Kompetenzen
 - Wahrnehmungsfähigkeiten und -kompetenzen (v. a. angemessene Selbsteinschätzung und Informationsverarbeitung)
 - Umgang mit Stress
 - Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeiten
 - kognitive Kompetenzen (u. a. differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie, Kreativität)
- Auf die seelischen Grundbedürfnisse und das Wohlbefinden der Kinder wird in besonderer Weise achtgegeben (v. a. Zugehörigkeit, Vertrauen, Sicherheit, Bewegung, Intimität, Mitsprache, Erfahrungsräume, Gefühle, Gewaltfreiheit, Neugierde, Optimismus, Respekt und Achtung).
- Physiologische Grundbedürfnisse sind im Rahmen der Kita gesichert bzw. deren Sicherung wird angestrebt (Ruhe, Essen, Trinken, Körperpflege, Gesundheitsfürsorge).
- Die Förderung der Kinder im Vorschulalter nimmt mit Bezug auf gelingende Übergänge eine besondere Rolle ein.

- Kindeswohlgefährdungen als Folge prekärer Lebensbedingungen werden erkannt und im Rahmen geltender Bestimmungen bearbeitet.

Zugangsebene ELTERN/FAMILIEN (Handlungsziele)

Es findet eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Familien der Zielgruppe in Bezug auf die bedarfsbezogene Begleitung, Förderung und Unterstützung der Kinder statt.

Eltern bzw. Familien sind als primäre Sozialisationsinstanz im Sinne einer transparenten und abgestimmten Zusammenarbeit durch geeignete Unterstützungs- und Beratungsangebote in die Förderung der Kinder einbezogen und mitbeteiligt.

Eltern bzw. Familien in Lebenssituationen mit riskanten Auswirkungen auf das Aufwachsen der Kinder werden zur Entdeckung und Nutzung eigener Stärken und Potentiale ermutigt. Hilfestellungen und Unterstützungsangebote befördern Selbstbestimmung und regen zu autonomer Problemlösung an.

Indikatoren auf Handlungsebene Familie

- Es gibt Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung der Kinder.
- Es finden Beratungen und Absprachen bei Auffälligkeiten im Entwicklungsstand der Kinder statt.
- Beratungen und Unterstützungsangebote schließen Themen und Fragen elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen ein.
- Es finden Angebote der Familienbildung statt.
- Alleinerziehende werden in ihren Lebenssituationen wahrgenommen und finden entsprechende Unterstützung.
- Familien, die neu in Deutschland sind, erhalten bei Bedarf Hilfe und Unterstützung.
- Eltern mit psychischer Beeinträchtigung werden sensibel einbezogen.
- Es gibt Beratungs- und Kommunikationsangebote bei (akuten) Alltagsproblemen von Eltern.
- Eltern und Familien finden Unterstützung bei Konfliktsituationen in der Familie.
- Eltern und Familien finden Ansprechpersonen bei diversen lebenslagenbedingten Herausforderungen oder in Krisensituationen (z. B. finanzielle Problemlagen, Probleme mit Vermietern bzw. drohende Räumung, Erwerbslosigkeit, Suchtproblematiken, konflikthafte Trennungen, chronische Erkrankungen, Trauerbewältigung).
- Eltern erhalten Unterstützung bei Antragsstellungen und Behördengängen.
- Bei diversen Problemlagen, Themen und Herausforderungen von Eltern und Familien im Zusammenhang mit kritischen Lebenssituationen und mit Auswirkungen auf das Aufwachsen und Wohlbefinden der Kinder finden Vermittlungen zu weiteren Hilfen und sozialen Dienstleitungen statt.
- Eltern und Familien werden durch unterschiedliche Aktivitäten in den Kitaalltag einbezogen und mitbeteiligt.

Zugangsebene KITA/TEAM (Handlungsziele)

Im Rahmen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN und seiner Zielstellungen arbeitet die ZFK/KSA eng mit der Kitaleitung und den pädagogischen Fachkräften zusammen.

Die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen werden bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder sowie bei der Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern unterstützt.

Es gibt fachliche und inhaltliche Angebote für die pädagogischen Fachkräfte im Sinne der Programmziele.

Indikatoren auf Handlungszielebene Kita

- Es findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen Kitaleitung und zusätzlicher Fachkraft statt.
- Die ZFK/KSA ist aktiv am internen fachlichen Austausch in der Kita beteiligt.
- Die ZFK/KSA nimmt strukturelle, konzeptionelle und prozessbezogene Teilhabebarrieren für Kinder und Familien wahr und kann diese gegenüber der Kitaleitung thematisieren.
- Die Kitaleitung kann Unterstützung bei strategischer Organisationsentwicklung und hier v. a. im Rahmen eines an Bedarfen von Kindern und Eltern orientierten Konzeptes und Angebotes einfordern (z. B. Sozialraumanalysen, Bedarfsanalysen, Elternbefragungen, Unterstützung bei konzeptioneller Ausdifferenzierung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung).
- Die pädagogischen Fachkräfte erhalten Unterstützung bei der systematischen Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsständen (pädagogische Diagnostik) der Kinder und sich daran anschließender pädagogischer Maßnahmenplanungen.
- Die pädagogischen Fachkräfte erhalten Unterstützung und Begleitung bei zielgerichteten kindbezogenen Tätigkeiten und Angeboten (z. B. in der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung u. a. von Vorschulangeboten, Projekten, Ausflügen).
- Die pädagogischen Fachkräfte erhalten Unterstützung bei herausfordernden Kontakten mit Eltern (z. B. bei Elterngesprächen zu schwierigen Themen im Rahmen der kindlichen Entwicklung, die gemeinsam geführt oder vorbereitet werden).
- Es finden kollegiale Beratungen und Reflexion zu herausfordernden Themen, Fällen und zu Umgangsweisen in kritischen Alltagssituationen statt.
- Es werden thematische Impulse zu programmrelevanten Themen (z. B. Sensibilisierung für Lebenslagen der Familien, Resilienz- und Lebenskompetenzförderung) organisiert und/oder durchgeführt.

Zugangsebene KOOPERATION (Handlungsziel)

Es gibt Netzwerke und Kooperationen mit anderen Institutionen, Professionen und sozialen Diensten, die bei besonderen Bedarfen der Kinder und ihrer Eltern bzw. Familien unterstützend und begleitend tätig werden können.

Indikatoren auf Handlungszielebene Kooperation

- Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit findet statt u. a. mit
 - Jugendamt bzw. Sozialamt, insbesondere ASD
 - Gesundheitsamt
 - Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
 - spezifischen Fachdiensten der Kinder- und Jugendhilfe
 - Kinderärzten
 - Erziehungsberatungsstellen
 - sozialpädiatrischen Zentren, Frühförderstellen
 - Therapeuten
 - sozialräumlichen Projekten und Vereinen mit Bezug zu den Programmzielen
 - Arbeitskreisen und regionalen Netzwerken, z. B. Frühe Hilfen
 - Schulen und Schulsozialarbeit
 - anderen Kitas.
- Es gibt unterschiedlich dichte Formen der Zusammenarbeit (punktuell, kurzfristig, langfristig, kooperativ, dienstleistungsbezogen usw.)
- Es liegen mehr oder weniger stark formalisierte Kooperationsvereinbarungen vor.
- Die Kooperationen werden gepflegt. Es finden regelmäßige Absprachen statt.

Die Zielstellungen des Programms KINDER STÄRKEN werden im strukturellen und inhaltlichen Rahmen der geltenden ESF Förderrichtlinie konzeptionell umgesetzt. Die Kompetenz- und Beratungsstelle übernimmt dabei eine steuernde und qualitätssichernde Rolle. Hierzu folgen Ausführungen im nächsten Abschnitt des Berichtes.

2.2.2 Die Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS)

Das ESF-Programm KINDER STÄRKEN wird seit Herbst 2016 fachlich begleitet und unterstützt. Die fachliche und inhaltliche Ausgestaltung und Entwicklung des Programms wird seither maßgeblich durch die KBS verantwortet. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit allen programmteilnehmenden Akteuren.

In der KBS sind neben dem Projektleitungsteam, insgesamt acht weitere Kolleg*innen in vier Regionalstellen als Koordinator*innen und Ansprechpartner*innen für die zusätzlichen Fachkräfte, Kitas und Träger in den Regionen tätig. Die aktuelle Struktur der KBS ist nachfolgend abgebildet:

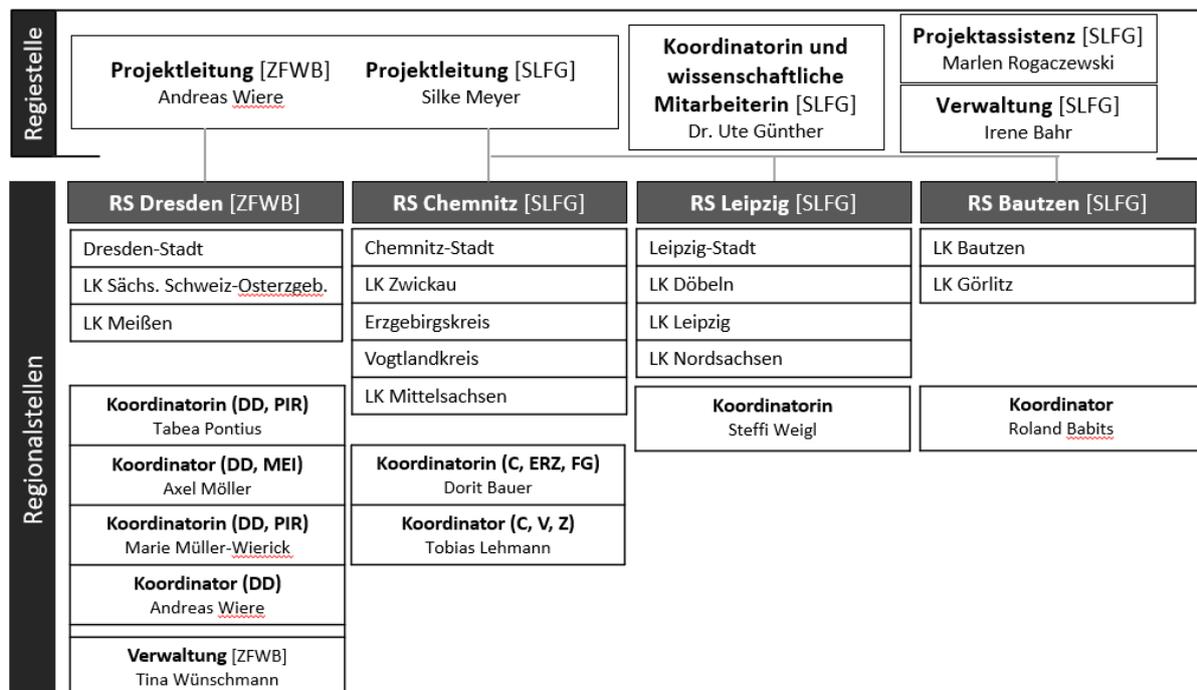


Abbildung 2: KBS-Organigramm, Stand 01/2021

Zu den zentralen Aufgaben der KBS gehören die fachliche und inhaltliche Koordination des Gesamtvorhabens sowie die fachliche Begleitung und Unterstützung des zusätzlichen Personals in den Kitas im Sinne der Programmziele. Diese Aufgaben werden in vielfältiger Weise umgesetzt:

- Unterstützung bei der Rollen- und Aufgabengestaltung der zusätzlichen Fachkräfte u. a. durch regelmäßige Kita-Kontakte, Besuche bzw. Beratungsgespräche vor Ort bzw. digital (bei Bedarf auch mit Leitung und Trägervertreter*innen)
- Unterstützung bei Ist-Stands- und Bedarfserhebungen sowie darauf basierender einrichtungsspezifischer Ziel- und Maßnahmenplanungen (siehe hierzu auch Kapitel 2.2.4)
- fachliche Beratung und Begleitung von Entwicklungsprozessen i. R. der Programmarbeit in den Kitas

- Durchführung thematischer Workshops zu fachspezifischen Themen wie z. B. kollegiale Fallberatung, Kindeswohlgefährdung, Resilienzförderung uvm. für die zusätzlichen Fachkräfte und Programmeinrichtungen
- Coaching zur Bearbeitung spezifischer Themen der Fachkräfte in den Kitas
- Kooperations- und Vernetzungsmanagement mit Fachdiensten und der Regionalpolitik
- Planung und Organisation von Fachveranstaltungen (v.a. Workshops und Fachtage)
- Strukturierung und Moderation interaktiver Arbeitsformen (v.a. Netzwerktreffen und Reflexionsgruppen)
- Erstellen von Strukturierungshilfen
- Dokumentation, Berichtswesen und Öffentlichkeitsarbeit
- Transfersicherung

Die Kompetenz- und Beratungsstelle unterstützt die zusätzlichen Fachkräfte in den Kitas u. a. durch die Bereitstellung von programmrelevantem Fachwissen (z. B. Lebenslagenansatz, Resilienzförderung, Risiko- und Schutzfaktorenkonzepte, herausfordernde Elterngespräche, adressatenbezogene Kitakultur/-struktur) sowie systemischen, lebenslagenorientierten sozial- und elementarpädagogisch-diagnostischen Verfahren und Instrumenten (z. B. kategoriengeleiteten Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation von Kompetenzen, Interessen und Entwicklungsbedarfen von Kindern in benachteiligenden Lebenslagen).

Im Zusammenhang mit einer notwendigen Rollenkonstruktion der zusätzlichen Fachkräfte begleitet und unterstützt die KBS die Prozesse der Integration dieser Fachkräfte in die fachliche und organisatorische Struktur der Kita (Rollenfindung). Es geht dabei in erster Linie um die Entwicklung eines grundlegenden Aufgabenprofils für die zusätzlichen Fachkräfte (zum Thema Rolle der ZFK/KSA siehe weiter unten im Abschnitt d), wo es um die Aufgaben und Tätigkeiten der zusätzlichen Fachkräfte geht).

In diesem Prozess geht es zu Beginn auch um die Erhebung von Bedarfslagen, die Erarbeitung von Konzepten und Instrumenten zur Auseinandersetzung in den Kitas mit der Passfähigkeit der vorfindbaren Strukturen sowie der Ableitung von Aufgaben und Schwerpunkten entsprechend der Bedarfe von Kindern und Familien in benachteiligenden Lebenslagen. Hierzu wurden einrichtungsspezifische Ziel- und Maßnahmepläne erarbeitet, die sich aus den jeweiligen konkreten Bedarfen der Kinder in benachteiligenden Lebenslagen sowie den jeweiligen institutionellen Sachständen und Entwicklungserfordernissen der Kita ableiten. Die KBS hat hierzu ein entsprechendes Material erarbeitet. Die Inhalte der Ziel- und Maßnahmepläne werden in den Beratungsgesprächen vor Ort genauso zum Anlass genommen wie aktuelle, situationsspezifische Themen und Anliegen.

Die Begleitung und Beratung erfolgt in folgenden Formaten: Einrichtungsbesuche, Reflexionsgruppen, Netzwerktagungen, jährlicher Fachtag, Workshops und Trägerdialogen.

a) Einrichtungsbesuche

Beratungsinhalte, -themen und -schwerpunkte bei den Einrichtungsbesuchen durch die Koordinator*innen der KBS sind:

Reflexion bisheriger Maßnahmen und Prozesse (z. B. Reflexion des Sachstandes sowie von Angeboten und Projekten, Wirkungen der Maßnahmen, besondere Herausforderungen im Projekt, Gelingensbedingungen, Auseinandersetzung mit Methoden der Arbeit der ZFK/KSA, aktuelle Themen

in Bezug auf die Situation in der Kita)

Planung, Anpassung und Entwicklung von Maßnahmen (z. B. Anpassung der Ziel- und Maßnahmeplanung an neue Situationen und Bedarfe, Bedarfserfassung (Methoden) und Reflexion der Bedarfe, Reflexion und Weiterentwicklung von thematischen Schwerpunkten, Projekten, Formaten)

Rollencoaching (z. B. Unterstützung bei der Rollenfindung, Einarbeitung neuer ZFK/KSA, Anerkennung bisheriger Tätigkeiten und Reflexion der Wirksamkeit, Reflexion von Haltungen, Aufgabenrepertoire der ZFK/KSA, Zusammenarbeit mit Team und Leitung, Reflexion der Rollenentfaltung, Umgang mit Belastungen)

Programmmultiplikation in der Kita (z. B. Erarbeitung von Strategien zur Sichtbarmachung des ESF-Programms in der Kita, Vorbereitung bzw. Gestaltung von Teambesprechungen gemeinsam mit ZFK/KSA, Implementierung der Kollegialen Fallberatung)

Übergänge im Programm (z. B. Aufrechterhaltung von Themen und Inhalten in einer Zeit ohne ZFK/KSA, Begleitung bei Projekteinstieg, Abschlussgespräche bzw. Feedback bei Programmausstieg der ZFK/KSA, Projektfortführung in den neuen Förderphasen)

Fallberatung (z. B. Thematisierung von Themen bei einzelnen Kindern, Besprechung von z. T. komplexeren Einzelfällen, Umgang mit Schulden und Platzkündigung)

Beratung zum Thema Lebenslagen und Diversität (z. B. Umgang mit Vielfalt, materielle und nichtmaterielle Lebenssituationen der Familien, Unterstützungsmöglichkeiten von Familien nichtdeutscher Herkunft)

Beratung zur Zusammenarbeit mit Eltern (z. B. Zugänge zu und Erreichbarkeit von Eltern, Haltung gegenüber Eltern, Gesprächsführung, Mitbeteiligung, Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Eltern, Möglichkeiten und Grenzen von Hilfen zur Erziehung)

Beratung zu Kooperation und Zusammenarbeit (z.B. Verknüpfung und Zusammenarbeit mit anderen Programmen wie Bundesprogramm Sprache und EKiz, Zusammenarbeit mit ASD und anderen sozialen Diensten und Ämtern, Vermittlungen in Hilfesysteme, Netzwerkaufbau, -ausbau und -pflege, Sozialraumorientierung im Projekt, Umgang bei Schulden bei Essengeld oder Kita-Beiträgen, zielgerichtete kooperative Netzwerke)

Beratungen zu fachspezifischen programmrelevanten Themen (z. B. Lebenslagen von Kindern, Sucht, Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz, interne Grenzverletzungen Resilienz, Lebenskompetenzen, aggressives Verhalten, Integration/Inklusion, Übergänge, Projektarbeit, Umgang mit Diagnosen, Mehrsprachigkeit, Beobachtung und Förderplanung, Raumgestaltung, offene Arbeit)

Beratung zu Strukturthemen (z. B. der Einrichtung, Umgang mit Strukturen und Rahmenbedingungen der Einrichtung)

b) Reflexionsgruppen

Eine wichtige Aufgabe der KBS ist neben den Einrichtungsbesuchen auch die Vernetzung und der Fachaustausch der Akteure auf sozialräumlicher, regionaler und überregionaler Ebene.

Auf sozialräumlicher Ebene wurden sehr erfolgreich die regelmäßig tagenden **Reflexionsgruppen** für die ZFK/KSA etabliert. Die Reflexionsgruppentreffen haben einen hohen Stellenwert im Rahmen der Prozessbegleitung und Beratung. Neben kollegialem Fachaustausch und Fallberatungen werden je nach Bedarf der Teilnehmer*innen auch spezifische inhaltliche Themen bearbeitet. Themen und Inhalte der Reflexionsgruppen sind u. a.:

Besprechung des Ist-Standes (z. B. Blitzlichter aus den Einrichtungen, aktueller Arbeitsstand in den Einrichtungen, aktuelle Aufgaben und Herausforderungen, Bedarfsabfragen)

Fallberatung (z. B. kollegiale Fallberatung zum Umgang mit herausfordernden Kindern und zur Zusammenarbeit mit Eltern, eigene Rolle und Beiträge bei komplexeren Lösungsansätzen, Themen u.a. Aggression, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten)

Austausch und Reflexion über jeweilige Praxen im ESF-Programm (z. B. gelungene Praxisbeispiele, Vorstellen von Arbeitsweisen und Methoden, Rolle im Team, Zusammenarbeit mit Leitung, Erfolge, Hürden und Perspektiven im ESF-Programm)

Rolle der ZFK/KSA (z. B. Position und Rolle im Team, Abgrenzung zu pädagogischen Fachkräften und zu Leitung, Einflussmöglichkeiten auf Veränderungsprozesse in der Kita und deren Begleitung durch die ZFK/KSA, Erschließen neuer Aufgabenfelder, Rollenkonflikte, Teamkonflikte, Verhalten bei Personalmangel, Aufrechterhaltung von Zusätzlichkeit, Qualifizierungsmöglichkeiten)

Themenbezogener Austausch (z. B. Sucht, Armut, Lebenskompetenzen, Haltungen im Team, aggressives und herausforderndes Verhalten von Kindern, Kinderschutz, Verhalten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Aufsichtsführung bei Projektarbeit, Vorschule, unregelmäßige Kita-Besuche, Trauerbearbeitung, Rassismus in der Kita, Methoden der Fallfassung)

Methoden (z. B. Methoden für die Arbeit mit Teams und Kindern, Einführung verschiedener Methoden in der Arbeit mit Gruppen)

Elternbezogene Themen (z. B. Zugänge zu Eltern, Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit mit Familien, Antragstellungen, Wechselmodelle, Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen, Umgang mit Kita-Absentismus)

Kooperationsbezogene Themen (z. B. Netzwerke Frühe Hilfen, Projekte und Veranstaltungen mit externer Anleitung, verschiedene Netzwerkpartner, Erfahrungen in der Zusammenarbeit Jugend- und Sozialamt)

Teambezogene Themen (z. B. Teamstrukturen und Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team)

Haltungen und Einstellungen (z. B. Lebenslagensensibilität, Fehlerfreundlichkeit, vorurteilsbewusstes Arbeiten)

Informationen und Feedbacks im Programmkontext (z. B. Kennenlernen anderer Kitas, Informationen aus der KBS, aktuelle Informationen und Herausforderungen, Feedbacks zu Veranstaltungen wie Netzwerktreffen, Workshops, Fachtagen; regionale Weiterbildungen, Sachberichterstellung)

c) Netzwerktreffen

Auf regionaler Ebene werden durch die KBS mindestens einmal pro Jahr und Region **Netzwerktreffen** der ESF-Programm-Einrichtungen zu unterschiedlichen Inhalten und Fragestellungen geplant und durchgeführt. Hierzu werden neben den zusätzlichen Fachkräften auch die Kita-Leitungen und Trägervertreter*innen eingeladen. Zentrales Anliegen der Netzwerktreffen ist der dichte fachliche Austausch zu spezifischen Themen und Inhalten (z. B. Resilienz, Lebenslagensensibilität, Neue Autorität).

d) Fachtage

Die KBS bietet darüber hinaus jährlich einen überregionalen Fachtag an, zu dem neben den zusätzlichen Fachkräften auch Leitungen, Fachberatungen und Trägervertreter*innen eingeladen sind. Im Zentrum der Veranstaltung stehen inhaltliche Diskurse rund um das ESF-Programm KINDER STÄRKEN. Die

Veranstaltungen wurden als Präsenzveranstaltung (bis auf Juni 2020) mit hoher Teilnehmerzahl von 250 bis 280 Personen durchgeführt und waren ein wichtiger Ort für Austausch und fachliche Diskurse für die Weiterentwicklung und den Praxistransfer.

Themen der bisherigen Fachtage:

1. Fachtag am 11.09.2017 | *Armutsbetroffene Kinder stärken – Bedingungen für ein positives Aufwachsen schaffen und gestalten* mit Gerda Holz (inkl. 10 Workshops)
2. Fachtag am 13.09.2018 | *Gute Kita – starke Kinder?! Welche Qualitäten brauchen Kitas, um Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen zu stärken?* mit Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff (inkl. Workshops)
3. Fachtag am 30.10.2019 | *Soziale Arbeit in der Kita* mit Dr. Thomas Drößler (inkl. 10 Workshops)
4. Fachtag (online) am 23.06.2020 | *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung als inklusives Praxiskonzept, mit dem Fokus auf sozio-ökonomische Unterschiede* mit Petra Wagner (inkl. 13 Fach-Workshops und Dialog-Gruppen)
5. Fachtag am 29./30.09.2021 | *Kitasozialarbeit* (in Planung)

e) Qualifizierungsangebote

Die Kolleg*innen in den Regionalstellen der KBS haben eine Reihe von bedarfsorientierten Qualifizierungsangeboten (v. a. im Rahmen von Workshops) organisiert, entwickelt und durchgeführt, um die ZFK/KSA in ihrer spezifischen Rolle zu unterstützen. Diese Angebote fokussierten auf die Auseinandersetzung mit spezifischen fachlichen Themen und Inhalten auf allen vier Programmebenen. Ergänzend dazu wurden auch Rollenverständnisse, professionelle Haltungen sowie Auseinandersetzungen im Rahmen der standortspezifischen Ziel- und Maßnahmeplanungen in den Blick genommen. Nachfolgend sind Themen und Inhalte von Qualifizierungsangeboten der KBS benannt, die in Veranstaltungen ein- oder mehrmals selbst oder in Kooperation mit weiteren Institutionen bearbeitet wurden:

Ebene Kinder

- Lebenskompetenz-/ Resilienzförderung von Kindern
- Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern
- Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern
- Neue Autorität
- Kindeswohlgefährdung/Kinderschutz
- Erlebnispädagogik im Kita-Alltag

Ebene Eltern/Familien

- Gesprächsführung/Elterngespräche
- Stärkung der elterlichen Kompetenz
- Vorurteilsbewusstes Arbeiten mit Eltern und Familien
- Traumatisierte Kinder/Familien in der Kita
- Häusliche Gewalt und Unterstützung von Betroffenen

Ebene Kita/Team

- Kollegiale Beratung
- Systemische Methoden für die Teamarbeit
- Grenzverletzendes Verhalten in der Kita
- Genogramm-Arbeit in der kollegialen Beratung

- Resilienz und seelische Gesundheit im Team
- Marte Meo - Lebenslagensensibilität

Ebene Kooperation

- Multiperspektivischer Fallzirkel
- Zusammenarbeit Kita-ASD
- Aufbau und Pflege von Netzwerken

Rolle der ZFK/KSA

- Reflexion der beruflichen Rolle als KSA/ZFK
- Ziel- und Maßnahmeplanung (BOZUMP)
- Selfcare/Gesundheitsfürsorge

Des Weiteren fanden bereits eine Reihe von **Veranstaltungen in Kitas** und mit dem gesamten Team der Einrichtung statt (v. a. Teamtage und Workshops). Um folgende Themen und Inhalte ging es hierbei:

- Interne Kommunikationskultur unter herausfordernden Bedingungen
- Einführung Kollegiale Fallberatung
- Teamkultur und -entwicklung
- Umgang mit herausforderndem Verhalten/Eskalation
- Armut- und Lebenslagensensibilität
- Resilienzförderung

f) Trägerdialoge

Für den kontinuierlichen Austausch mit Trägervertretungen wurden jährliche Trägerdialoge in den Regionalstellen durchgeführt. Hier wurden Fragen und Anregungen aus Trägerperspektive ausgetauscht.

g) Öffentlichkeitsarbeit

Auf überregionaler und Programmebene sorgt die KBS für die Sicherung, Aufbereitung und Veröffentlichung von inhaltlichen und strukturierenden Elementen gelingender Programmpraxis. Dabei geht es u. a. um die Entwicklung und Zusammenstellung von Instrumenten der Erfassung und Beschreibung von Bedarfen auf den Ebenen Kind, Familie und Kindertageseinrichtung. Auch um die Sammlung und Dokumentation von Praxisbeispielen und deren Veröffentlichung über die programmeigene Website (www.kinder-staerken-sachsen.de) sowie die Programmdarstellung in Fachveröffentlichungen kümmert sich die KBS.

Die KBS engagiert sich im Rahmen der Kommunikation programmrelevanter Erfahrungen im bildungs- und sozialpolitischen Raum, mit dem Ziel nachhaltige Rahmenbedingungen und Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen zu fördern.

Selbstevaluation der Angebote der KBS

a) Befragung der Reflexionsgruppen

Um die Qualität und bedarfsgerechte Arbeit der KBS zu prüfen, wurden im Oktober 2017 alle ZFK/KSA im Rahmen von Reflexionsgruppentreffen um Einschätzungen zu den Kita-Besuchen, den Reflexionsgruppen und den Netzwerktreffen gebeten.

Aus Sicht der ZFK/KSA sind bzw. waren die **Kitabesuche** hilfreich weil:

- **eine Unterstützung bei der Ziel- und Maßnahmeplanung erfolgt**
- **eine Beratung in Bezug auf die Rolle und Aufgaben stattfindet**
 - *Der Austausch hilft meine Aufgaben klar zu strukturieren*
 - *Unterstützung bei der Definition der Rolle in der Kita / Rollenfindung*
 - *Ich kann durch den gemeinsamen Austausch besser meine Rolle verorten*
- **es eine gute Form der individuellen Beratung und Begleitung ist**
 - *individuelle Themen, Probleme und konkrete Inhalte werden besprochen*
 - *detaillierte Reflexion und Perspektivwechsel werden angeregt*
 - *Problemlagen werden lösungsorientiert besprochen*
 - *eigene Verstrickungen werden besprochen*
 - *eng an den Bedürfnissen der ZFK/KSA orientierte Unterstützung*
 - *hilfreich und entlastend*
 - *es vermittelt Sicherheit*
- **es eine thematische Prozessbegleitung ist**
 - *wichtig ist der externe Blick auf Entwicklung und Umsetzung in diesem selbst gestaltbaren Prozess*
 - *Es wird deutlich, worum es geht, was gut gelingt und wo es Schwierigkeiten gibt*
 - *man bekommt Rückmeldung, inwieweit man auf dem richtigen Weg ist und Unterstützung im weiteren Vorgehen*
 - *man bekommt Anregungen für weitere Aktivitäten*
- **weil dadurch das ESF-Programm in der Einrichtung immer wieder präsent gemacht wird**
 - *Auch Gespräche gemeinsam mit der Kita-Leitung waren möglich*
 - *die Wichtigkeit des Projektes (für Erzieher*innen der Einrichtung, Träger) wird durch die Präsenz der KBS unterstützt*
 - *die Arbeit der ZFK/KSA in den Fokus gerückt wird*

Aus Sicht der ZFK/KSA sind bzw. waren die **Reflexionsgruppen** hilfreich weil:

- **Fachaustausch, Reflexion und Perspektiverweiterung zugunsten der Arbeitsaufgaben angeregt werden**
 - *Reflexion und (Fach)Austausch mit anderen ZFK/KSA bezüglich der Programminhalte ist immens wichtig*
 - *Blicke über den Tellerrand werden ermöglicht*
 - *Einblick in die Art der Tätigkeit in den verschiedenen Einrichtungen (Arbeitsweisen)*
 - *Ideen und Ratschläge werden ausgetauscht*
 - *Andere Blickwinkel erhellen die eigenen Sichtweisen*
- **es der Auseinandersetzung mit der Berufsrolle dient**
 - *Erhöhung von Handlungssicherheit*
 - *Dient auch der Psychohygiene*
 - *Zu sehen, dass es anderen (manchmal) genauso oder ähnlich geht bzw. dass jede/r Herausforderungen hat*
 - *Wichtig und notwendig zur Reflexion der eigenen Arbeit und für die eigene Identität*
- **kollegiale Fallberatung stattfindet und sie eine hohe Bedeutung hat**

- **die Reflexionsgruppen eine hohe Qualität und gute Struktur haben (Moderation, Methoden und Fachlichkeit)**
 - *Diskurs auf hohem fachlichen Niveau*
 - *Themen werden konstruktiv bearbeitet*
 - *Stets sehr fruchtbare Diskussionen und fachlicher Austausch*
 - *Methoden in der Arbeit mit Gruppen kennenlernen*
 - *Sehr gute und v. a. externe Moderation/gute Anleitung durch Koordinatorin*
 - *Gute Atmosphäre*
 - *Bei Bedarf werden entsprechende Inputs organisiert (z. B. Kinderschutz)*
 - *Gruppen sind trägerübergreifend zusammengesetzt*
 - *Regelmäßigkeit ist hilfreich für den Prozess*

Zitat einer ZFK/KSA: „Ich kann in den Reflexionsgruppen viele Probleme klären und erfahre von den Problemlagen und Lösungen der Anderen. Es fällt mir so leichter die Rolle der ZFK/KSA auszufüllen. Die Begleitung durch den Koordinator dabei finde ich wichtig. Wir bekommen wichtige Informationen für unsere Arbeit und jemand stärkt uns von außen den Rücken. Die Begleitung durch die KBS sichert den Standard unserer Arbeit bzw. gibt Rückmeldung.“

Aus Sicht der ZFK/KSA sind bzw. waren die **Netzwerktreffen** und **Fachtagungen** hilfreich weil:

- **ein überregionaler Erfahrungs- und Fachaustausch stattfindet**
 - *Austausch über Stadtteilgrenzen hinaus*
 - *außerhalb der Reflexionsgruppe Austausch mit weiteren ESF-Fachkräften*
 - *Nutzung eines immensen Ideenpools*
 - *führen fachlich fundierter und reflektierter Gespräche*
 - *durch Erfahrungsaustausch neue Anregungen*
 - *viele Ideen für die eigene Arbeit mitnehmen*
 - *Netzwerke werden erweitert*
 - *die Workshops mit anderen Teilnehmern waren stets eine positive Erfahrung, die den eigenen Standpunkt erweitert hat*
 - *dient der eigenen Einordnung und dem Vergleich mit dem, was woanders läuft*
- **es thematischen Fachinput gab**
 - *interessante Themen*
 - *fachliche Inputs*
 - *fachliche Themen wurden auf kompetente Art und Weise vermittelt*
 - *neue Impulse und hilfreiche Informationen*
- **alle zentralen Akteursgruppen einbezogen waren**
 - *alle Ebenen eingebunden: ZFK/KSA, Kita-Leitung, Träger*
 - *Leitungen sind beteiligt und bekommen Perspektiven anderer Leitungen und ZFK/KSAs mit*
- **die Bedeutsamkeit des Programms erlebt wird**
 - *Wichtigkeit und Bedeutung des ESF-Programms wird deutlich*
 - *Man bekommt einen Gesamteindruck von dem Wirken der ESF-Kräfte*
 - *Aktualität des Themas Soziale Arbeit in Kitas wird verdeutlicht*
 - *ich werde gestärkt und gehört*
 - *Wertschätzung meiner Arbeit*

Zitat einer ZFK/KSA: „Ich finde es toll vor Ort zu sehen wie viele Menschen an dem Projekt beteiligt sind. Des Weiteren ist fachlicher Input sowohl in Form von Vorträgen als auch der spezifischen Workshops immer gut, um Themen weiter zu vertiefen.“

Die ZFK/KSA wurden in diesem Rahmen auch gefragt, wovon sie mehr oder weniger wünschen:

- **Mehr themenspezifische Fortbildungen und praxisnahe Workshops sowie fachliche Inputs**
 - *Zu Themen wie: Resilienzförderung ganz praktisch; Umgang mit traumatisierten Kindern; Kinder mit auffälligem Verhalten; Begleitung von Kindern psychisch beeinträchtigter Eltern; Themen wie Chrystal und Alkohol; Instrumente für Beobachtungen der einzelnen Entwicklungsbereiche; Wie erreiche ich Eltern; Beratungskompetenzen / Gesprächsführung; Interner Kinderschutz / übergriffiges Verhalten / Grenzverletzung; Organisationsentwicklung (z.B. Widerstand im Team)*
- **Begleitende Settings nach Bedarf**
 - *Reflexionsgruppen nicht auf eine bestimmte Anzahl im Jahr limitieren, sondern die Anzahl am Bedarf der TN festmachen*
 - *Mehr Reflexionsgruppen*
 - *Einrichtungsbesuche am Bedarf orientieren*
- **Prozessbegleitung und themenbezogene Moderation von Kitas (bei Bedarf)**
 - *Einführung in das ESF-Programm bei Team und Leitung*
 - *Ggf. Unterstützung bei Ermittlung bzw. dem Diskurs von Bedarfen in der Kita*
 - *Bei Bedarf Einbezug des gesamten Teams*
 - *u.U. mehr Einbezug der Leitung*
- **Schatzkiste**
 - *ein Pool, wo die ZFK/KSA ihre Angebote und vielleicht auch Tipps hochladen könnten (Schatzkiste) und wo auch noch einmal ein Austausch wie in einem Chat erfolgen kann*
- **Verbesserte Ressourcen**
 - *Individuelle und bedarfsbezogene personelle Ressourcen: Was braucht welcher Kita-Standort?*
 - *Sachkosten*
- **Eine Zukunftsperspektive: „... und nach dem ESF-Programm?“**

Auf die meisten der Wünsche hat die KBS seit 2017 reagiert und/oder entsprechende Angebote gemacht und durchgeführt. Insgesamt sind die ZFK/KSA zufrieden mit der Arbeit der KBS.

Ein letztes **Zitat** hierzu soll dies verdeutlichen: *„Ich bin mit der Zusammenarbeit mit der KBS sehr zufrieden, denn meine Erwartungen sind erfüllt. Wir bekommen fachlichen Input und viele Möglichkeiten unsere Arbeit zu reflektieren. Das heißt, dass durch die Aktionen, die durch die KBS initiiert werden, dem Projekt ein Rahmen gegeben wird und das finde ich einfach wichtig. Ihr seid mit Eurer Arbeit so wichtig und unterstützt durch Präsenz. Ich glaube, sonst wäre die Stelle und deren Rollenbesetzung schnell verwaschen.“*

b) Schriftliche Befragung 2020

Im Rahmen der schriftlichen Befragung im Januar 2020 wurden die ZFK/KSA um ihre Einschätzungen zur KBS gebeten. Im Vorgriff auf den empirischen Teil des Berichtes (siehe Kapitel 4) zeigt Abbildung 3, dass die Tätigkeiten der KBS von den ZFK/KSA als wichtig und bedeutsam eingeordnet werden. Dies betrifft alle individuellen und gruppenbezogenen Beratungsangebote. Über die Hälfte der ZFK/KSA sind der Meinung, dass sich das Fortbildungsangebot seitens der KBS für die ZFK/KSA und die Kitas erweitern könnte.

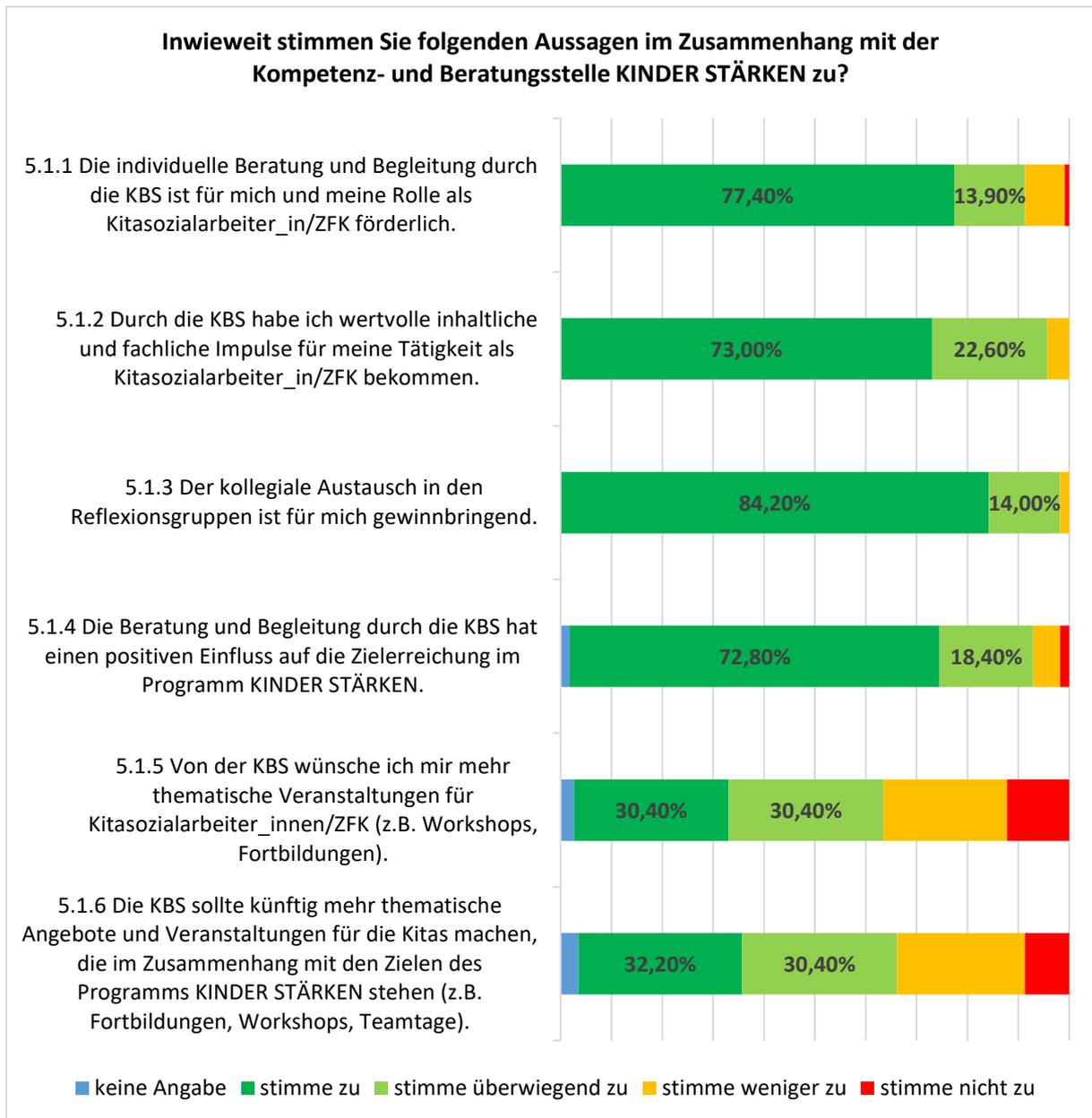


Abbildung 3: Befragung zur Einschätzung der KBS

2.2.3 Qualitätsebenen in der Umsetzung ergänzender sozialer Arbeit in der Kita

Das ESF-Programm KINDER STÄRKEN möchte mit den zur Verfügung gestellten Ressourcen Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen aufgrund sozialer Benachteiligung bei der Überwindung ihrer individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen unterstützen.

Diese Zielstellungen werden im ESF-Programm KINDER STÄRKEN unter der Prämisse einer „guten Kita für alle Kinder“ durch ergänzende soziale Arbeit auf vier bzw. fünf Handlungsebenen verfolgt. Diese sind nachfolgend dargestellt:

KINDER STÄRKEN: Eine Kita, wie Kinder sie brauchen!

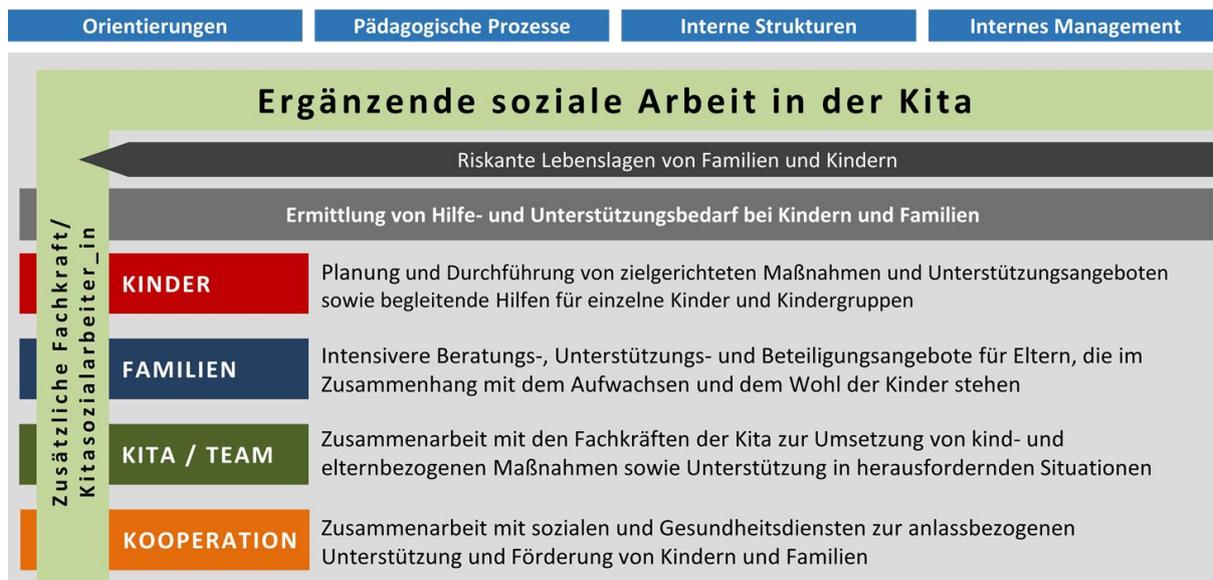


Abbildung 4: Konzept ergänzende Soziale Arbeit in der Kita

Die Ziele des ESF-Programms KINDER STÄRKEN werden durch zusätzliche bzw. ergänzende Soziale Arbeit umgesetzt. Eine Vorstellung additiver Sozialer Arbeit in Kitas, ohne deren institutionell wirksamen Qualitätsebenen mitzudenken und zu gestalten, würde dem Anliegen des Programms nicht gerecht werden. Grundsätzlich gilt, je höher die Qualität der Kita ist, desto höher sind auch die Bildungs- und Beteiligungschancen der Kinder. Unter dieser Prämisse wird im Programm ein komplementierendes (ergänzendes) Konzept Sozialer Arbeit favorisiert, bei dem Kita-Qualität (im Sinne einer Organisationsentwicklung) und eine auf Soziale Arbeit gerichtete Ergänzung (im Sinne einer Organisationserweiterung) in eins gehen. So gesehen ist das ESF-Programm KINDER STÄRKEN auch ein relevanter Beitrag zur Entwicklung von Kita-Qualität mit dem Anspruch hoher Lebenslagensensibilität. Die zusätzlichen Fachkräfte ergänzen das Team und das Konzept der Kita im Rahmen eines solchen Qualitätsanspruchs. Wir werden später noch darauf eingehen, dass es aufgrund der konzeptionellen und handlungsleitenden Logiken des ESF-Programms KINDER STÄRKEN sinnvoll und richtig ist, zukünftig von Kitasozialarbeit zu sprechen.

Zwar fokussiert das ESF-Programm auf ergänzender Soziale Arbeit, möchten aber an dieser Stelle knapp einige aus unserer Sicht bedeutsame **basale Qualitätsdimensionen einer Kita** benennen. Ohne diese zu gestalten und zu entwickeln, bleiben die Wirkungen ergänzender sozialer Arbeit in der Kita begrenzt. Allerdings muss betont werden, dass es eine Reihe von Faktoren außerhalb der Kita gibt, die die Qualität mitbedingen und von der Kita selbst nicht oder wenig beeinflussbar sind (z. B. der Fachkraft-Kind-Schlüssel oder die Verfügbarkeit qualifizierten Personals).

Orientierungen

- Gemeint sind v. a. professionelle Haltungen und berufsbezogene Überzeugungen und Wertesysteme von Fachkräften.
- Professionelle pädagogische Haltungen wirken sich aus auf pädagogische Situationen und die hierin Beteiligten (v. a. Kinder, Eltern), sie steuern die Wahrnehmungen und Bewertungen und sind zentrales Moment pädagogischen Handelns.

Pädagogische Prozesse

- Pädagogische Konzepte
- Eingewöhnung
- Tagesabläufe und Tagesgestaltung
- Beziehungsgestaltung und Interaktionen
- Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen (Berücksichtigung von Bedürfnissen und Kompetenzförderung)
- Gestaltung von Übergängen
- Umgang mit Diversität
- Zusammenarbeit mit Eltern / Erziehungspartnerschaft
- Professionalität und Handlungssicherheit in herausfordernden Situationen

Interne Strukturen

- Aufbauorganisation
- Gruppenstrukturen
- Räume, Ausstattung, Material
- Personalstrukturen
- Beteiligungsstrukturen
- Tagesstrukturen
- Mahlzeiten
- Kleidung und Pflegemittel
- Interne Verfahren (z.B. Kinderschutzverfahren)

Internes Management

- Leitung und Führung
- Qualitätssicherung und Entwicklung
- Strategische Entwicklung der pädagogischen Arbeit
- Teambesprechungen, Beratungen
- Dienstplanung
- Dokumentation
- Vernetzung und Kooperation

Quasi als **fünfte Qualitätsdimension** einer Kita (mit besonderen Herausforderungen aufgrund von Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung) kann die **ergänzende Soziale Arbeit (Kitasozialarbeit)** verstanden werden. Im ESF-Programm KINDER STÄRKEN wird ergänzende Soziale Arbeit auf fünf miteinander interagierenden **Handlungsebenen** erbracht (siehe auch Abb. 4 weiter oben):

Handlungsebene 1) Ermittlung von Hilfe- und Unterstützungsbedarf bei Kindern und Familien

Handlungsebene 2) Kinder: Planung und Durchführung von zielgerichteten Maßnahmen und Unterstützungsangeboten sowie begleitende Hilfen für einzelne Kinder und Kindergruppen

Handlungsebene 3) Familien: Intensivere Beratungs-, Unterstützungs- und Beteiligungsangebote für Eltern, die im Zusammenhang mit dem Aufwachsen und dem Wohl der Kinder stehen

Handlungsebene 4) Kita/Team: Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Kita zur Umsetzung von kind- und elternbezogenen Maßnahmen sowie Unterstützung in herausfordernden Situationen

Handlungsebene 5) Kooperation: Zusammenarbeit mit sozialen und Gesundheitsdiensten zur anlassbezogenen Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien

Das nachfolgende Schaubild (Abbildung 5) soll noch einmal die systemische, nicht triviale Ökologie des Programms deutlich machen. Es stellt dar, in welche komplexen Zusammenhänge das Programm eingewoben ist und dass es eine Reihe sich bedingender Variablen für den Programmerfolg gibt. Inwieweit sich dies spürbar auswirkt, wird später im Bericht noch in Bezug auf die von den Akteuren benannten und erlebten Gelingensbedingungen beschrieben.

Im Zentrum der Abbildung steht die ZFK/KSA. Da hiermit zunächst nur eine Position markiert ist, ist es umso bedeutsamer festzuhalten, dass die Positionen in jeder Kita mit diversen Persönlichkeiten besetzt sind (Alter, Lebenserfahrungen, Berufsbiografie, Wissen, Kompetenzen, Haltungen usw.). Die ZFK/KSA sind mit diversen Themen, Anlässen oder Problemlagen von Kindern und Eltern konfrontiert. Auch hier ergeben sich eine Vielzahl sehr unterschiedlicher und individueller Interaktions- und Kommunikationsszenarien. Was zum Beispiel durch die eine ZFK/KSA in der einen Kita in der Zusammenarbeit mit den einen Eltern gut funktioniert, muss in der anderen Kita mit der anderen ZFK/KSA und den anderen Eltern überhaupt nicht erfolgreich sein. Schon allein deshalb können die Einzelmaßnahmen ergänzender sozialer Arbeit nicht standardisiert sein, sondern müssen von den ZFK/KSA entsprechend professionell und reflektiert umgesetzt werden. Die ZFK/KSA ist in der Umsetzung ihres Programmauftrags mit den pädagogischen Fachkräften (Einzelne und Team) verwoben. Sie agiert nicht allein und autonom jenseits vorfindbarer Teams und Einrichtungskulturen. Ob sie will oder nicht, migriert sie sozusagen beruflich mit ihrer Anstellung in der Kita in eine tradierte Organisationskultur. Hier gelten bestimmte kollektive Überzeugungen, die das Denken, Handeln und Empfinden der Einrichtung maßgeblich beeinflussen und eben typisch für die Kita sind. Zur Organisationskultur gehören u. a. wiederkehrende Verhaltensweisen in denen Interaktionen (Traditionen, Rituale), bestimmte Gruppennormen (implizite Maßstäbe und Werte), öffentlich bekundete und tatsächlich gelebte Werte und Normen, Spielregeln (stillschweigend akzeptierte Regeln, die Finessen die Neue erst lernen müssen, die Art wie es hier läuft), Klima (Umgangsformen und Stimmungen im Team), verwurzelte Kompetenzen und Talente (Fähigkeiten, die hier wichtig sind und beherrscht werden müssen, Geschick bestimmte Dinge zu tun), Denkgewohnheiten, geistige Modelle und linguistische Paradigmen (wie man über etwas zu denken hat, wie man etwas wahrzunehmen hat, wie man über etwas redet), gemeinsame Bedeutungen (die in der Gruppe bestehenden Übereinkünfte zu oder über etwas) und symbolische Artefakte mit Integrationskraft (Vorstellungen, Gefühle, Bilder die zur eigenen Charakterisierung der Organisation entwickelt werden) gelten. Der Leitung kommt auch in einer Kita im ESF-Programm KINDER STÄRKEN eine Schlüsselposition zu. Mit ihrer Gesamtverantwortung für Strukturen und Prozesse der Kita, ihrem Führungshandeln, ihrer fachlichen Vision und Position zu den Programmzielen ist sie (im Rahmen ihrer zugestandenen Möglichkeiten) relevant für die Umsetzung und den Erfolg des Programms.

Auf die einzelnen Kitas selbst wirken weitere Faktoren ein. Da sind die unterschiedlichen großen und kleinen, kommunalen und freien Träger mit ihren jeweiligen Strukturen und Kulturen. Die Träger haben sich mit ihrer Initiative der Antragstellung für das ESF-Programm KINDER STÄRKEN bewusst dafür entschieden, in den von ihnen getragenen Kitas zusätzliche Fachkräfte mit zusätzlichen bzw. ergänzenden Aufgaben einzustellen. Ihr Interesse, ihre Begleitung und Unterstützung zugunsten des Programmerfolgs ist eine weitere ausschlaggebende Bedingung für Erfolg (Allein die Aussicht auf ein Plus von 30 Stunden mehr Personal reicht nicht aus. Obgleich es mit Blick auf die Rahmenbedingungen in sächsischen Kitas ein nachvollziehbares Motiv ist.).

Last but not least haben noch weitere Institutionen, Gegeben- und Verfasstheiten, sozialräumliche, gesellschaftliche, fachliche und politische Erwartungen, Diskurse und Normen Einfluss auf das, was und wie im ESF-Programm entsteht bzw. entstehen kann.

Die bedarfsorientierte Ziel- und Maßnahmeplanung ist ein zyklischer Prozess und erfolgt schrittweise. Am Beginn steht die Auseinandersetzung mit den wahrnehmbaren Bedarfen und es folgen weitere Schritte bis hin zur Maßnahmeplanung, deren Durchführung und Bewertung. Die laufenden Maßnahmen werden vor dem Hintergrund der Bedarfslagen und sich ändernder Situationen und Dynamiken regelmäßig reflektiert und entsprechend angepasst oder weiterentwickelt.

Die bedarfsorientierte Ziel- und Maßnahmeplanung ist damit gleichzeitig Bestandteil der Begleitung und Beratung der Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS). Die ZFK/KSA, Kitaleitungen und Koordinator*innen der KBS erarbeiten in einem gemeinsamen schrittweisen Prozess die Inhalte der bedarfsorientierten Ziel- und Maßnahmeplanung. Die ZFK/KSA übernehmen die Dokumentation und Verschriftlichung der Diskurse.



Abbildung 6: Zyklus und Schritte der Ziel- und Maßnahmeplanung

Erster Schritt - Ist-Stand/Ausgangssituation: Hierbei geht es um eine mehrdimensionale Beschreibung der Versorgung, Entwicklung und Bildung der Kinder, also der Ist-Stände in Bezug auf verschiedene Personen- und lebenslagenbezogene Kriterien. Die primäre Beschreibungsebene umfasst Kriterien der a) materiellen Versorgung, b) der physischen und psychischen Gesundheit, c) der Kompetenzbereiche und d) dem Verhalten der Kinder. Die damit korrespondierende Ebene umfasst e) familiäre und institutionelle Einflussfaktoren der Lebenssituation der Kinder.

a) Kriterien der materiellen Versorgung der Kinder

- Kleidung (z. B. witterungsangemessen; Größe; Zustand)
- Nahrung (z. B. Teilnahme am Mittagessen; Frühstück)
- Materielle Partizipationsmöglichkeiten (z. B. benötigte Utensilien und finanzielle Beiträge stehen nicht zur Verfügung; deutliche materielle Unterversorgung)

b) Kriterien der physischen und psychischen Gesundheit sowie körperlicher Zustand der Kinder

- Allgemeiner Gesundheitszustand (z. B. auffälliger Gesundheitszustand, Sehen, Hören, häufige Erkrankungen)
- Körperliche Entwicklung und Zustand (z. B. körperliche Auffälligkeiten, Motorik, Vernachlässigung, Misshandlung)
- Einzelsymptome (z. B. exzessives Nägelkauen, Einkoten und Einnässen)
- Hygiene und Körperpflege (z. B. Zähne, Geruch)
- Psychisches Wohlbefinden (z. B. Vitalität, Erregung, Grundstimmung, Engagiertheit)
- Erfüllung seelischer Grundbedürfnisse (z.B. soziale Beziehungen, Sicherheit, Schutz, Fürsorge, Bewegung, Gewaltfreiheit)

c) Kriterien der Kompetenzen der Kinder

- **Personale Kompetenzen**
 - Emotionale Kompetenzen (z. B. sprachlicher und nichtsprachlicher Emotionsausdruck, Emotionsregulierung, Selbststeuerung, Empathie)
 - Motivationale Kompetenzen (z.B. Explorationsfreude, Aufgabenorientierung, Strategien zum Bearbeiten und Lösen von Problemen)
 - Selbstwirksamkeit (z.B. Selbstwahrnehmung, Selbstbehauptung, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen)
 - Umgang mit Stress (z.B. Erregungsniveau, Bewältigungsstrategien)
 - Eigeninitiative (z. B. sich mitteilen, Ideen entwickeln, Engagement)
- **Soziale Kompetenzen**
 - Kommunikation (z. B. sich verbal und nonverbal verständigen, Sprache nutzen, Zuhören)
 - Kooperationsfähigkeit (z. B. Perspektivwechsel, Akzeptanz von Verschiedenheit, Unterstützung holen und anbieten, Umgang mit Kritik, Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren und akzeptieren, Verantwortung übernehmen)
 - Problemlösemuster bei Konflikten (z. B. achtungsvoller Umgang, Aushandlung, Kompromissbereitschaft, Fairness)
 - Selbstbehauptung (z. B. eigene Interessen ohne schädliche Wirkung durchsetzen)
- **Sachkompetenzen**
 - Gesundheitsbezogene Kompetenzen und Interessen (Gesundheitswissen und -Verhalten, selbstständige Hygiene)
 - Sprache und Literacy (Sprechen, Verstehen, Grammatik)
 - Mathematische Kompetenzen (Sortieren, Klassifizieren, Ordnen, Formenkenntnis, Zählen und Zahlenwissen)
 - Naturwissenschaftliche Kompetenzen und Interessen (naturwissenschaftliches Grundverständnis und Denken, Forschen und Experimentieren, Bauen und Konstruieren)
 - Gestalterische Kompetenzen und Interesse an Kunst
 - Musikalische Kompetenzen und Interessen
- **Lernkompetenzen**
 - Lernbereitschaft (z. B. Lust am Lernen, Neugier, Interesse, Offenheit, Ausdauer, Konzentration)
 - Reflexionsfähigkeit (z. B. Nachdenken, Schlussfolgern, Planen, Problemlösen, Umgang mit Frustration, Beziehungen und Zusammenhänge herstellen)
 - Fähigkeiten sich Wissen und Lebensbereiche anzueignen (z. B. Genauigkeit, Anstrengung, Geduld, Medien nutzen, Informationen beschaffen, Gedächtnis, Kreativität, Ideenreichtum, Auffassungsgabe)

d) Kriterien des Verhaltens der Kinder

- Aggression (z. B. Streiten, Schlagen, Beißen, Kratzen, Zerstören, Fäkalsprache)

- Regeln und Normen (z. B. Akzeptanz- und Toleranzgrenzen, Egozentrik, Grenzverletzungen, Ignoranz, Provozieren, Schreien, Schimpfen)
- Impulsivität/Erregbarkeit (z. B. Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Hektik, Wut, Autoaggression, Rückzug, Flucht, Unruhe, Nervosität)
- Nähe- und Distanzverhalten (z. B. gegenüber Fremden und vertrauten Personen)
- Motorik (z. B. Stillsitzen, Bewegungsdrang, Unterwegssein)
- Aufmerksamkeit und Konzentration (z. B. Ablenkung, Wechsel, Abwarten, Beenden, Fokussierung)
- Lern- und Arbeitsverhalten (z. B. Motivation, Umgang mit Anforderungen, Interesse, Sorgfalt, Ausdauer, Engagiertheit)
- Selbständigkeit (z. B. Selbststeuerung, An- und Ausziehen, Körperpflege, Essen)

e) Kriterien der Lebenssituationen der Kinder

- Familiäre Lebenssituation
 - Materielle Situationen und Ressourcen (z. B. Einkommenssituation, materieller Wohlstand, Wohnsituation, Wohnumgebung)
 - Nicht-materielle Situationen und Ressourcen (z. B. Bildung, Soziale und kulturelle Kompetenzen, Nationale/kulturelle Herkunft, Wertorientierungen, Berücksichtigung kindlicher Bedürfnisse, Erziehungsstil, Familienklima, emotionale Zuwendung, Psychosoziale Belastungen)
 - Familienkonstellation (z. B. Familiengröße, Familientyp, Anzahl der Geschwister, Prekäre Trennungssituationen)
- Institutionelle Situation: Kita als Lern- und Lebensort (z. B. pädagogische Konzepte und Prozesse, interne Abläufe, Regeln und Strukturen, Räume, Teamkultur, Beziehungsgestaltung und Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern, Leistungsanforderungen, Qualitätssicherung und -entwicklung, personelle Ressourcen)

Zweiter Schritt - Herausforderungen und Bedarfe: Feststellung von Bedürftigkeit und Formulierung entsprechender Kind bezogener Bedarfe. Es geht hier um eine Beschreibung dessen, was Kinder brauchen, weil es aufgrund der wahrgenommenen und beschriebenen Ausgangs- und Lebenssituationen hilfreich und förderlich für sie wäre.

Zentrale Fragestellungen bei diesem Schritt sind: Was brauchen die Kinder bzw. was brauchen welche Kinder aufgrund der beschriebenen Sachstände? Worin werden die Bedarfe bei den Kindern und Familien gesehen? Was brauchen einzelne bzw. mehrere Kinder? Wie stehen die Herausforderungen und Bedarfe im Zusammenhang mit den Lebenssituationen der Kinder?

Dritter Schritt - Vorhaben und Ziele: Zusammenstellung und Priorisierung von bedarfsgerechten fachlichen Themen und inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten sowie Formulierung jeweiliger Zielstellungen.

Zentrale Fragestellungen bei diesem Schritt sind: Welche übergreifenden pädagogischen und ggf. andere Themen sowie Arbeitsschwerpunkte sind mit den Bedarfen der Kinder verbunden? Worum geht es angesichts der erkannten und beschriebenen Bedarfe der Kinder? Welche dieser vielleicht mehreren Themen und Arbeitsschwerpunkte sollen Priorität haben? Wie hängen die Themen möglicherweise miteinander zusammen? Und schließlich: Welche Ziele werden entsprechend der Bedarfe und im Rahmen der Themen und Arbeitsschwerpunkte abgeleitet? Was soll erreicht bzw. bewirkt werden?

Vierter Schritt - Maßnahmen: Ableitung, Planung und Beschreibung von geeigneten Maßnahmen und damit verbundener Aufgaben und Verantwortlichkeiten der ZFK/KSA entsprechend der Themen,

Arbeitsschwerpunkte und Zielstellungen. Hierbei geht es auch darum, realistisch abzuwägen, worauf die Kita bzw. die ZFK/KSA im Stande ist wirksam Einfluss zu nehmen.

Zentrale Fragestellungen bei diesem Schritt sind: Entsprechend der Priorität, Anzahl oder Systematik der Themen und Arbeitsschwerpunkte sowie in Korrespondenz zu den Zielstellungen ist die Frage, welche konkreten Maßnahmen, Projekte, Aktivitäten in der Kita geplant und unternommen werden (sollen) und welche Aufgaben, Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten die ZFK/KSA im Zusammenhang mit den Maßnahmen übernimmt. Dies können Aufgaben sein, die mehr oder weniger lose an die Strukturen und pädagogischen Prozesse der Kita gekoppelt sind.

Die Maßnahmen zu den jeweiligen Themen und Arbeitsschwerpunkten bzw. die Aufgaben der ZFK/KSA beziehen sich in erster Linie auf die Kinder - als zentrale Zielgruppe des ESF-Programms - und hiervon abgeleitet auch auf die Eltern, die Kooperationen mit anderen Fachdiensten und Unterstützungsnetzwerken sowie auch auf die Kita und die pädagogischen Fachkräfte.

Fünfter Schritt - Reflektieren und Anpassen: Im Prozess oder nach der Umsetzung der Maßnahmen erfolgt eine Reflexion der Aktivitäten und der erreichten Ziele. Dabei geht es sowohl um eine interne Bewertung als auch um die Anpassung der Handlungspraxis an die jeweilige Situation in der Kita.

Wenn an zielbezogenen Maßnahmen intensiv gearbeitet wird, lohnt es sich, nach gewisser Zeit über Erreichtes, Abweichungen und weitere Entwicklungen nachzudenken. Es geht vor allem darum, die Maßnahmen selbst sowie den Arbeitsprozess konstruktiv und realistisch zu bewerten und dabei auf Dynamiken, sich verändernde Situationen und neue Erfahrungen einzugehen. Zentrale Fragen lauten etwa so: Wie war es? Was wurde erreicht? Weshalb geschah etwas so oder anders? Welche Wirkungen konnten erzielt werden? Welche Schlussfolgerungen sind abzuleiten? Wie geht es nun weiter?

Die Ziel- und Maßnahmeplanungen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN haben das Ziel, konkrete und wirkungsvolle Maßnahmen der Kitas und der ZFK/KSA im Sinne der Programmziele zu entwickeln und zu beschreiben. Die schriftliche Dokumentation der Planungen erfolgt durch die ZFK/KSA über eine zur Verfügung gestellte Strukturierungshilfe. Vor allem für die Reflexion der Maßnahmen und Prozesse ist die Verschriftlichung und Dokumentation der Zielstellungen und Maßnahmen wichtig. Gleichzeitig berücksichtigt die Ziel- und Maßnahmeplanung sonstige Themen, Inhalte und Sachbezüge der Kitas, die in Bezug auf einen erfolversprechenden Prozess zu berücksichtigen sind. Es werden auch sonstige und relevante Verabredungen und Vereinbarungen festgehalten.

Die Inhalte der Ziel- und Maßnahmeplanungen berühren auch institutionelle Aspekte der Kita und können nur dann erfolgreich sein, wenn sie von der Leitung und dem Team mitgetragen und unterstützt werden. Die Kooperationsvereinbarung zur Umsetzung des ESF-Programms „Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebensschwierigkeiten“ verweist in diesem Sinne auf die Kooperation und das Zusammenwirken der Leitung und der ZFK/KSA bei der Erarbeitung der Ziel- und Maßnahmeplanungen. Deshalb sollte die Leitung an der bedarfsorientierten Ziel- und Maßnahmeplanung beteiligt sein, sie aber mindestens kennen und unterschreiben.

2.2.5 Aufgaben, Tätigkeiten und Arbeitsschwerpunkte der zusätzlichen Fachkräfte (ZFK/KSA)

Zentrale Ressource und Akteure im ESF-Programm KINDER STÄRKEN sind die ZFK/KSA. Das Personal einer Kita besteht traditionell aus einer Reihe - z. T. vielfältig formal qualifizierter - pädagogischer Fachkräfte, den Leiter*innen und Hauswirtschaftskräften. Jeder weiß in etwa, was deren Aufgaben sind. Im Programm KINDER STÄRKEN verfügt die Kita nun über zusätzliche Fachkräfte, die auch wie oben bereits mehrfach deutlich wurde, zusätzliche Aufgaben in den Kitas übernehmen sollen. Diese Aufgaben ergeben sich in der Regel aus den bedarfsorientierten Ziel- und Maßnahmeplanungen sowie aus weiteren adressatenbezogenen Anlässen. Gleichzeitig gibt es allgemein verbindliche Aufgabenbeschreibungen sowie eine Reihe unterschiedlicher weiterer Erwartungen an die Stelleninhaber*innen.

In jeder Programm-Kita mussten die (neuen) zusätzlichen Fachkräfte die ihnen zugedachte, bisher nicht bekannte, geschweige denn tradierte, Funktion übernehmen und ihre Rollen entfalten. Hierbei orientierten sie sich an bestimmten Vorgaben und Erwartungen, die u. a. die Förderrichtlinie unter den dort beschriebenen allgemeinen Aufgaben des zusätzlichen Personals vorgab. Einen weiteren Orientierungsrahmen für die Ausgestaltung der Rolle lieferten die Zielstellungen und das Konzept des Programms.

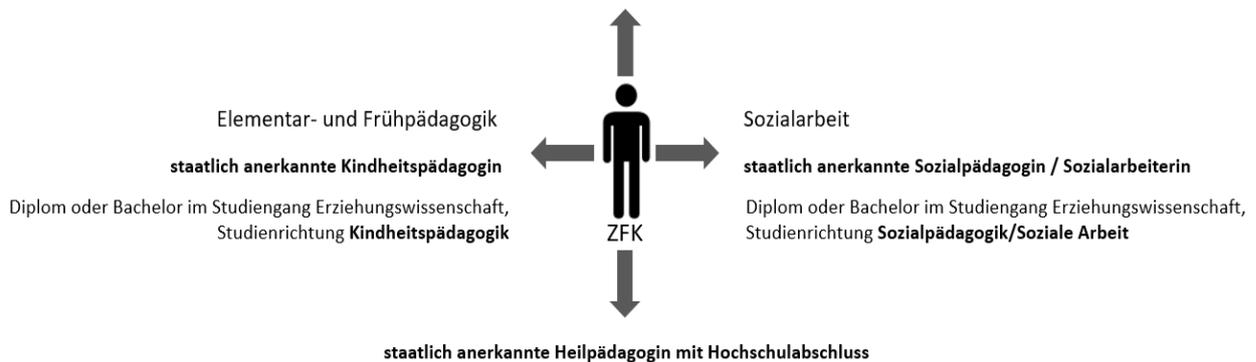
In der Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über einen Teilnahmewettbewerb zu Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen vom 11. November 2015 (vgl. Seite 2-3) waren die Aufgaben des zusätzlichen Personals bzw. zusätzlichen Fachkräfte (ZFK) beschrieben. Die ZFK/KSA sollen mit ihrer spezifischen sozial- bzw. elementarpädagogischen Fachlichkeit und Perspektive insbesondere folgende Aufgaben übernehmen: Bedarfsermittlung, Entwicklung von Angeboten und Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Eltern, Maßnahmen für Kita und Fachkräfte sowie Kooperation mit externen Partnern.

Die Aufgaben der ZFK/KSA ersetzen keine Aufgaben und Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Eingliederungshilfe entsprechend den sozialrechtlichen Vorschriften stehen [d.h. heilpädagogische Frühförderung und -beratung durch eine interdisziplinär arbeitende Frühförderstelle; Betreuung in einer heilpädagogischen Kindertageseinrichtung oder heilpädagogischen Gruppe; Einzelintegration in Kindergarten oder Kinderkrippe].

Hinsichtlich eines Anspruchs an die Professionalität der ZFK/KSA wurde wie folgt formuliert: Die ZFK/KSA, die in den Kitas zum Einsatz kommen, müssen lebenslagensensibel und an den individuellen Bedürfnissen des Kindes orientiert die Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung erkennen können und kompensatorisch, präventiv und teilweise intervenierend bewältigen.

Die Richtlinie des SMK machte des Weiteren Aussagen zur formalen Qualifikation der potentiellen Stelleninhaber*innen. Diese ist breit aufgestellt, wie folgende Abbildung 7 in einer Übersicht der geforderten Qualifikationen zeigt:

staatlich anerkannte Erzieherin sowie **staatlich anerkannte Heilpädagogin** mit Fachschulabschluss **und** min. vierjährige Berufserfahrung in einem sozialpädagogischen Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Schulsozialarbeit oder des Sozialen Dienstes **oder** Weiterbildungen auf dem Gebiet der frühkindlichen Diagnostik, Entwicklungsplanung, Elternarbeit, Erwachsenenbildung oder Mehrsprachigkeit sowie zum Umgang mit Kindern mit Migrationshintergrund im Umfang von mindestens 80 Stunden



Berufsqualifikationen: **Kinder- und Jugendpsychologie, Förderpädagogik, Sprachheilpädagogik, Rehabilitationspädagogik** **und** min. zweijährige Berufserfahrung in einem sozialpädagogischen Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Schulsozialarbeit oder des Sozialen Dienstes

(vgl. Bekanntmachung SMK vom 11.11.2015, S.3)

Abbildung 7: formale Qualifikationsanforderungen

Die nachfolgende Abbildung 8 zeigt die Verteilung der formalen beruflichen Qualifikationen der ZFK/KSA. Mit 41% haben die meisten ZFK/KSA eine formale Qualifikation der Berufsfelder sozialer Arbeit. 30% der ZFK/KSA sind staatlich anerkannte Erzieher*innen. Es ist davon auszugehen, dass die formalen Qualifikationen - wie andere Aspekte auch - einen Einfluss auf die Ausgestaltung der Rolle der ZFK/KSA haben. Gleichwohl zeigt sich, dass die Rolle der ZFK/KSA sich zunehmend über die tatsächlichen Tätigkeiten generiert. So übernehmen auch staatlich anerkannte Erzieher*innen im Rahmen des ESF-Programms Aufgaben, Methoden und Verfahren der sozialen Arbeit. Aus diesem und vor dem Hintergrund der Konstruktion einer Rollenidentität bezeichnen sich die meisten ZFK/KSA im ESF-Programm KINDER STÄRKEN als Kitasozialarbeiter*innen und werden als solche vermehrt angesprochen. Auch ein solches funktionales Labeling stabilisiert und institutionalisiert die Funktion und Idee ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas.

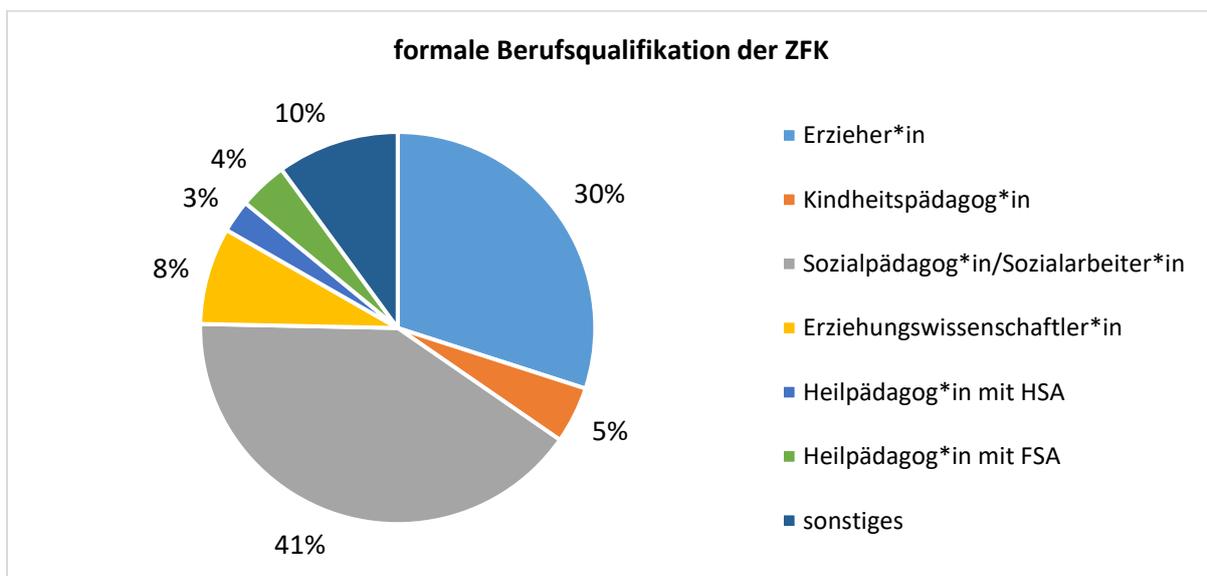


Abbildung 8: Verteilung der formalen Qualifikation

2018 wurden durch die KBS 33 Ziel- und Maßnahmepläne systematisch ausgewertet. Dabei wurde die Anzahl der auszuwertenden Materialien entsprechend der Kitas in den vier Regionalstellen gewichtet (RS DD 13, RS C 10, RS BZ 5, RS L 5). Nachfolgend sind die Ergebnisse der Auswertung hinsichtlich der in den Ziel- und Maßnahmeplanungen beschriebenen Bedarfe und Arbeitsschwerpunkte der ZFK/KSA auf den vier Zugangsebenen zusammengefasst dargestellt:

Ebene KINDER

Bedarfe von Kindern, auf die sich Maßnahmen beziehen:

- Sicherung körperlicher und seelischer Grundbedürfnisse
- Stärkung der Persönlichkeit und Identität
- Förderung von Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, v. a.
 - Sozial - emotionalen Fähigkeiten und Kompetenzen
 - Konfliktbewältigung (u. a. Strategien, gewaltfreie Kommunikation)
 - Motorische Kompetenzen (u. a. Körpererfahrung, Bewegung)
 - Sprachliche und kommunikative Kompetenzen (auch Mehrsprachigkeit)
 - Wahrnehmungsfähigkeiten und -kompetenzen
 - Kognitive Kompetenzen
 - Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeiten
- Schulvorbereitung / Förderung im Vorschulalter / Gestaltung von Übergängen
- Gesundheit, Ernährung, Hygiene

Zugänge und Maßnahmen

dominierende **Settings** (Sozialformen)

- Individuelle Förderung / Einzelförderung und -begleitung / 1:1 Settings in verschiedenen Sequenzen des Kitaalltags
- Arbeit mit kleinen Gruppen in Form regel- und unregelmäßiger Angebote zu diversen Themen (z. B. Kompetenzförderung, Themen und Interessen, altershomogen, Vorschüler)

Dominierende **Arbeitskonzepte, Methoden und Arbeitsweisen** in individuellen und Kleingruppensettings sind:

- gezielte Anregungen mit Bezug zu Kompetenzbereichen und Bedürfnissen von Kindern
- Projektarbeit mit kleineren Gruppen zu diversen Themen
- Thematische Werkstattarbeit oder Arbeitsgruppen
- Erlebnispädagogische Angebote für Kinder in- und außerhalb der Kita
- Theaterpädagogische Angebote
- Ausflüge und Exkursionen im Rahmen von Projekten und Angeboten
- Nutzung und Orientierung an spezifischen Programmen und Konzepten, z. B. PERIK; "acht-SAM"-Konzept zum systemischen Aggressions-Management
- Nutzung bzw. Etablierung von Settings zur gezielten Förderung von Mitbeteiligung/Partizipation
- Erstellung und Umsetzung von Förder- und Hilfeplänen, die spezifisch und individuell das einzelne Kind im Blick haben
- ZFK/KSA führen individuelle Entwicklungsdokumentationen

Settings

- individuelle Gespräche und Beratungen in Folge gezielter Ansprachen oder i. R. eines von Eltern wahrgenommenen Beratungsangebotes (z. B. Beratungszeiten, Sprechstunden)
- Gruppensettings (z. B. sogenannte Elterncafés, Elterntreffs, Eltern-Kind-Nachmittage, gemeinsames Kochen, thematische Elternnachmittage und -abende, Flohmarkt)
- Gremien (z. B. Elternrat)
- Spezifische Methoden und Kurse mit und für Eltern (z. B. Eltern Kind-Interaktion mit Hilfe der „Marte Meo- Methode“, Elternprojekt „Schatzsuche“, Elternkurs „Starke Eltern-Starke Kinder“, KITA MOVE - Motivierende Kurzinterventionen bei Eltern im Elementarbereich)
- Information von Eltern in verschiedener Form über Beratungsleistungen im Stadtteil und sonstige für Familien möglicherweise relevante Themen, wie z. B. Info-Ecke in der Kita zu Bildungs- und Erziehungshemen, Beratungsstellenliste, Themenstadtteilkarte, Biete-Suche-Wand
- Intensivere Formen von Hilfen und Unterstützung zur Bewältigung problembelasteter und krisenhafter Lebenssituationen von Müttern und/oder Vätern (z. B. Einzelfallhilfe, Hilfen zur Erziehung, Hausbesuche, Beratungsgespräche)

Themen

- Entwicklungsthemen und Auffälligkeiten bei Kindern (z. B. Entwicklungsgespräche, Fallbesprechungen)
- Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung (z. B. Eltern-Kind-Spielenachmittage, Eltern-Kind-Kochen)
- „Elternbildung“ (z. B. thematische Veranstaltungen und Expertenrunden zu Erziehungsfragen, Elternkurse, Info-Veranstaltungen)
- Anregung des Austauschs zwischen Eltern sowie niedrigschwellige Zugänge zu Eltern und deren Themen (z. B. in Eltern-Cafés, Frauenfrühstück, Spielnachmittage)
- besondere Themen und Bedarfe von Eltern mit Auswirkungen auf die Lebenssituation der Kinder, z.B.
 - Unterstützung bei Beantragung und Beschaffung von Hilfsleistungen und Antragstellung bei Ämtern
 - Unterstützung und Hilfe bei der Vorbereitung von Gesprächen und Termingestaltung mit Ämtern bis hin zu Begleitung zu Ämtern
 - Hilfe bei der Beantragung und Einleitung von Fördermaßnahmen für Kinder
 - Informationen über und Vermittlung an Beratungsstellen (z. B. Schuldnerberatung)
 - Hilfe zur Vorbeugung von Schulden (Betreuungskosten und/oder Essengeld)

Ebene KOOPERATION: Mit wem kooperieren die Kitas und die ZFK/KSA?

- Beratungsstellen (z. B. Erziehungsberatungsstelle der AWO)
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Therapeuten (z. B. Ergotherapeuten, Logopäden, Psychotherapeuten)
- Ärzte
- Künstler
- Projekte und Vereine
- Arbeitskreise und Netzwerke (z. B. Arbeitskreis für psychisch-krankte Eltern)
- Andere Kitas und Schulen (z. B. Musikschule, Verbundtreffen)

Teambezogen

- Unterstützung und Begleitung bei kindbezogenen Tätigkeiten (z. B. bei pädagogischen Angeboten; in Form von gezielten kindbezogenen Beobachtungen; in der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung u. a. von Vorschulangeboten, Projekten, Ausflügen)
- Unterstützung der PFK bei herausfordernden Kontakten mit Eltern (z.B. bei Elterngesprächen zu schwierigen Themen i. R. der kindlichen Entwicklung, die gemeinsam geführt oder vorbereitet werden)
- Organisation und Moderation kollegialer Beratung und Reflexion zu herausfordernden Themen und Fällen
- Aktive Beteiligung am internen fachlichen Austausch
- Organisation und z. T. Durchführung thematischer Fortbildungen zu programmrelevanten Themen (z. B. Sensibilisierung für Lebenslagen der Familien)

Auf die Institution bezogen

- ZFK/KSA als Transmitter zwischen Kita-Leitung und pädagogischen Fachkräften (z. B. Vermittlung von Themen, Info-Weitergabe, Mitverantwortung bei Dienstberatungen)
- Zusammenarbeit mit Leitung im Rahmen einzelfallbezogener Förderplanung (z. B. Absprachen zur Aufnahme von Kindern in laufende oder neue Förderangebote der Kita)
- Unterstützung bei strategischer Organisationsentwicklung und hier v. a. im Rahmen eines an Bedarfen von Kindern und Eltern orientierten Konzeptes und Angebotes (z. B. Sozialraumanalysen, Bedarfsanalysen, Elternbefragungen, Unterstützung bei konzeptioneller Ausdifferenzierung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung, bedarfsangemessene Anpassung von Strukturen)

Im Zuge der Diskussionen und Auseinandersetzung mit den Funktionen und Tätigkeiten der zusätzlichen Fachkräfte und im Vorgriff auf den Exkurs zur Kitasozialarbeit in Kapitel drei empfiehlt die KBS folgende **Aufgaben- bzw. Stellenbeschreibung**. Diese soll Trägern, Kitas und Stelleninhaber*innen zur Orientierung in Bezug auf die Erwartungen, Anforderungen und Aufgaben einer ZFK/KSA im ESF-Programm KINDER STÄRKEN dienen. Die Aufgabenbeschreibung versteht sich als Rollenleitbild und ist durch die Stelleninhaber*innen und die Kita jeweils kontext- und bedarfsangemessenen auszugestalten und zu differenzieren.

Stellenbezeichnung: Kitasozialarbeiter*in

Zielsetzung der Stelle: Die Kitasozialarbeiter*in ist eine zum gesetzlichen Betreuungsschlüssel zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung. Die Kita, in denen die Kitasozialarbeiter*in tätig wird, hat nachweislich hohe und länger anhaltende Herausforderungen in Folge von Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung von Kindern zu bewältigen. Diese Kitas und die dort tätigen pädagogischen Fachkräfte sind im Rahmen der Ausgestaltung ihrer Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsfunktion deutlich mit lebenslagenbedingten sozial- und frühpädagogischen Herausforderungen seitens der Kinder und Eltern konfrontiert. Die Kitasozialarbeiter*in ergänzt, erweitert und bereichert mit ihrer spezifischen Fachlichkeit und Perspektive das pädagogische Handeln der Einrichtung und aller dort Tätigen zugunsten einer chancengerechteren Teilhabe an Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Aus einer anwaltschaftlichen Position für die Kinder heraus plant und entwickelt die Kitasozialarbeiter*in förderliche Angebote und Maßnahmen für das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern und ist für deren Umsetzung mitverantwortlich. Dies erfolgt in

Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften der Kita und der Leitung, aber auch unter Einbezug der Kinder und Eltern und nicht zuletzt in sinnvoller Kooperation mit weiteren Fachdiensten und relevanten Partnern. Die Maßnahmen und Angebote der Kitasozialarbeiter*in tragen gleichermaßen präventiven, kompensatorischen und intervenierenden Charakter. Im Sinne sozialer Arbeit fokussiert die Stelle der Kitasozialarbeiter*in auf risikoreiche lebenslagenbedingte Lebenssituationen von Kindern sowie deren Familien und nimmt die daraus abgeleiteten Bedarfe zum Anlass für ganzheitliche und systemische Unterstützung und Förderung.

Die Kitasozialarbeiter*innen übernehmen in ihrer Position weitestgehend keine Gruppenbetreuungsdienste, es werden ihnen auch keine originären Leitungsaufgaben übertragen. Die Kitasozialarbeiter*innen sind im Rahmen des Anstellungsverhältnisses wie jede andere pädagogische Fachkraft mitverantwortlich für die konzeptionelle und pädagogische Qualität der Kita.

Zugangsebenen und Aufgaben: Die zentralen Zugänge der Kitasozialarbeiter*in beziehen sich in erster Linie auf die Kinder, damit zusammenhängend auf deren Eltern sowie auf die pädagogischen Fachkräfte resp. das Team der Kita. Hinzu kommt die Kooperation mit relevanten externen Partnern und Diensten. Die konkreten Arbeitsaufgaben und Tätigkeiten der Kitasozialarbeiter*in beziehen sich auf diese vier Zugangsebenen, werden jedoch kontextbezogen und unter Achtung der spezifischen Situation der jeweiligen Kita im Rahmen einer internen Bedarfsanalyse sowie sich anschließender Ziel- und Maßnahmenplanung differenziert, konkretisiert und gewichtet. Federführend für diesen Prozess ist die Kitasozialarbeiter*in in enger Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung und dem Träger der Kita. Das Team ist hierbei entsprechend einzubeziehen.

Bezogen auf die vier genannten Zugangsebenen sind durch die Kitasozialarbeiter*in u. a. folgende Aufgaben zu übernehmen:

Zugangsebene: Kinder

- Ermittlung von Kind bezogenen Bedarfen und Reflexion der Ergebnisse mit Leitung und pädagogischen Fachkräften der Einrichtung
- Planung, Durchführung und/oder Organisation geeigneter, zielgerichteter Maßnahmen, Unterstützungsangebote bzw. begleitende Hilfen für einzelne Kinder oder Kindergruppen in Abstimmung mit der Leitung und den pädagogischen Fachkräften
- Anregung weiterführender Gestaltungsimpulse für pädagogische Prozesse oder strukturelle Entwicklungen auf Einrichtungsebene zugunsten benachteiligter Kinder
- Erstellung und Umsetzung von Förder- und Hilfeplänen und Führung individueller Entwicklungsdokumentationen

Zugangsebene: Eltern/Familien

- Einschätzung und ggf. Ermittlung von familiären Bedarfslagen im Zusammenhang mit der Unterstützung und Begleitung von Kindern
- Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung von Eltern zugunsten der Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder bzw. im Zusammenhang mit der kompensatorischen Bildung und Förderung von Kindern (individuell und in Gruppensettings) sowie im Zusammenhang mit der Sicherung des Kindeswohls
- (Niedrigschwellige) Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern/Familien in Lebenssituationen, die sich riskant auf Kinder auswirken (können)
- Information von Eltern über Beratungsleistungen im Stadtteil und sonstige für Familien relevante Hilfen und Angebote zu Bildungs- und Erziehungsthemen

- Intensivere Formen von Hilfen und Unterstützung zur Bewältigung problembelasteter und krisenhafter Lebenssituationen von Müttern und/oder Vätern

Zugangsebene: **Kita/Team**

- enge Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung und den pädagogischen Fachkräften bei der Planung und Umsetzung kind- und elternbezogener Angebote und Maßnahmen
- aktive Unterstützung kollegialer Beratung und Reflexion sowie anderen in der Kita etablierten fachlichen Beratungs- und Austauschmöglichkeiten
- Unterstützung und Begleitung bei der Erarbeitung konzeptioneller Handlungsperspektiven bei Themen und Vorhaben, die im Zusammenhang mit der chancengerechten Bildung, Begleitung und Förderung von Kindern und Familien stehen
- Unterstützungsangebote bei herausfordernden Situationen die im Zusammenhang mit Kindern und Eltern stehen

Zugangsebene: **Kooperation**

- Gezielte Zusammenarbeit mit bestehenden Netzwerken, weiteren Einrichtungen, Institutionen und Personen zugunsten von Kindern und Familien
- Kooperation und Vernetzung mit Einrichtungen, Diensten und Angeboten im sozialräumlichen Umfeld der Kindertageseinrichtung im Sinne der Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, insbesondere mit Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe
- Aktive Beteiligung an relevanten sozialräumlichen Gremien und Initiativen, die eine sichtbare Verbindung zu den Aufgabenbereichen der Kitasozialarbeiter*innen haben

Anforderungen an die Qualifikationen und Kompetenzen der Stelleninhabenden: Wünschenswert im Sinne der Programmlogik sind formale Abschlüsse und Qualifikationen in den Ausbildungs- und Studiengängen Sozialer Arbeit (z. B. staatlich anerkannte Sozialpädagogin, staatlich anerkannter Sozialpädagoge, staatlich anerkannte Sozialarbeiterin, staatlich anerkannter Sozialarbeiter, Diplom oder Bachelor im Studiengang Erziehungswissenschaft, Studienrichtung Sozialpädagogik/Soziale Arbeit oder Kindheitspädagogik).

Zugelassen werden können auch Personen, die über eine Berufsqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin, staatlich anerkannter Erzieher oder staatlich anerkannte Heilpädagogin mit Fachschulabschluss, staatlich anerkannter Heilpädagoge mit Fachschulabschluss und mindestens über eine zweijährige Berufserfahrung in einem sozialpädagogischen Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe verfügen (außer Kita).

Einschlägige, dem Handlungsfeld entsprechende Zusatzqualifikationen für die Arbeit mit den Zielgruppen sind wünschenswert.

Grundlegend erforderliche Kompetenzen sind:

- Sehr gute Fähigkeiten zum kommunikativen methodischen Handeln (z. B. kommunikative Beziehungsgestaltung, Gestaltung von Kommunikations- und Beratungssituationen, Dialogfähigkeit, Vermittlungsfähigkeit, Fähigkeit zum Rollenmanagement, Fähigkeit zur Teamarbeit)
- personale Fähigkeiten (z.B. Empathiefähigkeit, Ambiguitätstoleranz, Fähigkeit zum Rollenhandeln, zur Selbstbeobachtung und Selbstreflexion, Flexibilität im Denken und Handeln)
- Methodenkompetenzen (z. B. Analyse von Lernumgebungen und Lebenswelten der Kinder, Beobachtung, Einschätzung, Planung und Gestaltung pädagogischer Prozesse mit Kindern und Eltern, didaktische Grundkenntnisse, Gestaltung von fallbezogenen- und fallübergreifenden sowie situationsbezogenen und situationsübergreifenden pädagogischen Settings)

- ressourcenorientierte Grundhaltung, hohe Reflexionsfähigkeit, diversitätssensibel, vorurteilsbewusst, wertschätzend, neugierig, forschend
- Kenntnisse zu unterschiedlichen pädagogischen Konzeptionen, Inhalte und Anforderungen des Bildungsplanes sowie des Kinder- und Jugendhilfesystems, Kenntnisse über Entwicklung, Lernen und Sozialisation von Kindern und hiermit zusammenhängender Auffälligkeiten und Besonderheiten, Kenntnisse über kinder- und familienunterstützende Maßnahmen, Institutionen und Vernetzungsprozesse, Kenntnisse zu den Themen Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, anwendungsbezogene Kenntnisse zu den Themen Armut und Lebenslagen

3. Exkurs Kitasozialarbeit

Im folgenden Kapitel soll das ESF-Programm KINDER STÄRKEN erstmals systematisch und theoriegebunden als Kitasozialarbeit eingeordnet und beschrieben werden. Es wird gezeigt, warum es sinnvoll und folgerichtig ist, im ESF-Programm KINDER STÄRKEN zukünftig von Kitasozialarbeit zu sprechen und die zusätzlichen Fachkräfte in ihrer Position und Rolle als Kitasozialarbeiter*innen anzusprechen.

Das ESF-Programm KINDER STÄRKEN hat eine bedarfs- und anlassbezogene Ausrichtung und folgt - wie im folgenden Exkurs gezeigt werden soll - in seinen zentralen Logiken denen der Sozialen Arbeit. Damit geht ein Verständnis einher, welches über den elementarpädagogischen Regelauftrag einer Kita hinausgeht und diesen um Soziale Arbeit ergänzt. Im Folgenden soll der Begriff Kitasozialarbeit hergeleitet und unserer Ansicht nach im ESF-Programm KINDER STÄRKEN zukünftig genutzt werden. Damit erfolgt eine fachliche und begriffliche Positionierung, eine Eingrenzung der Perspektive und des Auftrags der - dann als Kitasozialarbeiter*innen zu bezeichnenden - zusätzlichen Fachkräfte sowie eine Markierung von Kitasozialarbeit als bedarfsgerechte Qualitätsdimension einer lebenslagensensiblen Kita.

Um dies im Weiteren nachvollziehbar zu begründen, erfolgt eine Verbindung zwischen theoretischen Aspekten professioneller Sozialer Arbeit und der etablierten Handlungspraxis von KINDER STÄRKEN.

Grundlegendes Verständnis Sozialer Arbeit¹¹

Den Ausführungen in diesem Exkurs liegt die ins Deutsche übersetzte Definition Sozialer Arbeit der International Federation of Social Workers (IFSW) zugrunde. Demnach fördert Soziale Arbeit „als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit. Dabei stützt sie sich auf Theorien der Sozialen Arbeit, der Human- und Sozialwissenschaften und auf indigenes Wissen. Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein.“ (DBSH 2016)

¹¹ Literatur

Birgmeier, B./ Mührel, E.: Wissenschaftliche Grundlagen der sozialen Arbeit. Wochenschau Verlag (Frankfurt am Main) 2011

DBSH (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.) Berlin 2016

Galuske, M./Müller, C. W.: Handlungsformen in der Sozialen Arbeit. Geschichte und Entwicklung; in: Thole, W. (Hg.), Grundriss Soziale Arbeit, 3. Aufl. Wiesbaden 2010. S. 587–610

Geißler, K. A., & Hege, M.: Konzepte sozialpädagogischen Handelns. Ein Leitfaden für sozialpädagogische Berufe, Weinheim und München: Juventa 2007

Sächsisches Staatsministerium für Kultus: Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über einen Teilnahmewettbewerb zu Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen vom 11.11.2015

Stimmer, F.: Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit, Stuttgart 2006

Thiersch, H.: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel, Weinheim und München 1992

Thiersch, H., Grunwald, K, und Köngeter, S.: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit; in: Thole, W. (Hg.), Grundriss Soziale Arbeit, Opladen 2002: 161–178

Wendt, P.U.: Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 2. Aufl. Weinheim und Basel 2017

Wendt, P.U.: Lehrbuch Soziale Arbeit, Weinheim und Basel 2018

Als Gegenstand Sozialer Arbeit formuliert Peter-Ulrich Wendt unter Hinzunahme der Ausführungen von Birgmeier und Mührel (2011) „z. B. soziale Bedingungen der Bildung, individuelle und gesellschaftliche Schwierigkeiten des Kindes, Generationsprobleme, Armut, das Verhalten von Menschen in der Umwelt, der Alltag und die darin enthaltenen Lebensprobleme, soziale Probleme und Antworten darauf oder Lebensbewältigung“ (Wendt 2018, S. 62). Kindertagesstätten als spezifische Lebenswelten von Kindern und mithin von Familien erscheinen unter dieser Perspektive geradezu prädestiniert für Soziale Arbeit. Diese Perspektive verstärkt sich mit der Annahme, dass Soziale Arbeit auf die Anliegen und Notlagen von Menschen gerichtet ist und unter Einbeziehung des jeweiligen sozialen Umfeldes anlassbezogene Unterstützung und Förderung zur Verfügung stellt (vgl. Wendt 2017, S.46). Hierbei geht es stets um den Abbau bzw. die Verminderung sozialer Ungleichheit und Benachteiligung unter Bezugnahme auf individuelle Lebensbewältigungsprobleme (und deren Ursachen), um eine Fokussierung auf individuelle Bedarfe (Fallperspektive) und um konkrete Anlässe (problembelastete und krisenhafte Lebenslagen).

Ziel- bzw. Adressatengruppe Sozialer Arbeit sind demnach Menschen aller Schichten und Lebensalter in riskanten Lebenslagen und an biografischen Übergängen, deren individuelle Ressourcen zur Bewältigung nicht ausreichen (vgl. Böhnisch 2002).

Dass KINDER STÄRKEN als zusätzliches Angebot in der Kita platziert und nicht bspw. in Form einer externen, losgekoppelten Fachberatung außerhalb der Kita angesiedelt ist, entspricht ebenfalls einem markanten Merkmal Sozialer Arbeit. Diese ist nämlich „durch ihre Nähe zu den Alltagsproblemen ihrer Zielgruppen gekennzeichnet“ (Galuske/Müller 2010, S. 592). Außerdem kann die Verortung ergänzender Sozialer Arbeit innerhalb der Einrichtung ein hohes Maß an Beziehungsdichte und Kontinuität gewährleisten, wodurch nachhaltige Unterstützung ermöglicht wird.

Handlungsprinzipien Sozialer Arbeit

Nach Wendt bilden Handlungsprinzipien Sozialer Arbeit die Grundlage für fachliches und methodisches Handeln (vgl. Wendt 2017, S. 62f.) Für das ESF-Programm KINDER STÄRKEN erscheinen folgende Handlungsprinzipien als besonders bedeutsam und werden bereits explizit oder implizit verfolgt (vgl. Thiersch 1992, vgl. Thiersch/Grunwald/Köngeter 2002):

- *Alltagsnähe*: Soziale Arbeit soll im Erfahrungsraum der Subjekte unmittelbar präsent sein, d. h. Lebensweltorientierung „ist ein primärer Zugang zu Lebensschwierigkeiten“.
- *Dezentralisierung und Regionalisierung*: Es geht „um die Erreichbarkeit der Angebote vor Ort und die Verlagerung von Zuständigkeiten an die Basis“, d. h. subjektnah in deren Lebenswelt.
- *Partizipation*: Es müssen diverse Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten verwirklicht werden. Dafür sind Ressourcen und Artikulationsmöglichkeiten zu organisieren.
- *Integration und Normalisierung*: Auf die Unterscheidung zwischen Personen mit besonderen Belastungen und anderen Personen soll verzichtet werden. Soziale Arbeit ist als Normalangebot für alle Menschen zu verstehen.
- *Prävention*: Begleitende, unterstützende und ambulante Maßnahmen sollen ausgebaut und stationäre Hilfen dagegen abgebaut werden.
- *Koordination, Abstimmung, Planung*: Hieraus folgt eine Anpassung der Methoden, mit denen Soziale Arbeit die Subjekte in deren Lebensbewältigung unterstützt. Lebensweltliche Soziale Arbeit kann nicht aus „Standardlösungen“ bestehen, Hilfen sind alltagsgerecht und dem Einzelfall angemessen „maßzuschneidern“ (wofür sich auch der Begriff „passgenau“ durchgesetzt hat).

- *Einmischung*: Es geht primär darum, konkreten Menschen gerecht zu werden, d.h. sie in den Problemen, in denen sie verstrickt sind, „also in ihren Entwicklungs-, Lern- und Bewältigungsaufgaben“ zu sehen und zu verstehen, um daraus Schlussfolgerungen für das soziale Handeln zu ziehen. Im zweiten Schritt geht es darum, die soziale Gerechtigkeit behindernden Tatsachen und Entwicklungen zu benennen und zu „skandalisieren“ (Wendt 2018, S. 240-241).

Methoden Sozialer Arbeit

Um den komplexen Lern- und Lebenserschwernissen der Kinder und deren Ursachen gerecht zu werden, sie bearbeitbar zu machen und letztlich bearbeiten zu können, ist ein methodisches Vorgehen erforderlich. Unter methodischem Handeln sind „mehr oder weniger differenziert planbare, geregelte und zielorientierte sowie konsequent und reflektierend zu verfolgende ‚Wege‘ des Problemlösens“ (Stimmer 2006, S. 22) zu verstehen“ (Wendt 2018, S. 194).

Die Auswahl der Methode(n) hängt von der jeweiligen Situation, den Personen, den Institutionen und sonstigen Rahmenbedingungen ab und erfährt durch diesen Gegenstandsbezug die entsprechende, wie auch notwendige Rechtfertigung. Professionelles Handeln wird hierdurch transparent, nachvollziehbar, kontrollierbar und grenzt sich von intuitivem oder willkürlichem Laienhandeln ab. Es ermöglicht Kritik auf einer fachlichen Ebene und gewährleistet durch die gezielte Auswahl und den systematischen Einsatz der Methoden sowie der Ergebnisdokumentation die Weitergabe, -entwicklung und Nutzung von Herangehensweisen und den hieraus resultierenden Erkenntnissen (vgl. Wendt 2017, S. 59).

Da es sich bei den Themen, mit denen die zusätzlichen Fachkräfte im ESF-Programm KINDER STÄRKEN konfrontiert werden, um klassische Aufgabenfelder Sozialer Arbeit handelt (siehe oben), kommen demnach auch klassische Methoden der Sozialen Arbeit und deren Verfahren zum Einsatz.

Als Methoden Sozialer Arbeit werden grundsätzlich Einzelfallarbeit, Soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit verstanden (vgl. Wendt 2018, S. 195). In diesem methodischen Rahmen sind auch die zusätzlichen Fachkräfte tätig. Methodisches Handeln wird im praktischen Wirken und Tätigsein anhand einzelner Verfahren und Techniken konkret beschreibbar. Dabei liegt der jeweiligen Methode implizit oder explizit eine bestimmte Theorie oder theorieartige Überlegung bzw. Überzeugung zugrunde, wie zum Beispiel die Theorie der Lebensbewältigung (vgl. Lothar Böhnisch), Lebensweltorientierung (vgl. Hans Thiersch) oder Subjektentwicklung (vgl. Michael Winkler). Weiterhin beeinflussen Handlungsmaximen wie bspw. Subjektorientierung, Ressourcenorientierung oder Empowerment (weitere Prinzipien siehe 2.2) das methodische Vorgehen.

Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit lässt sich strukturell in zwei Phasen einteilen. Am Anfang steht die Planungsphase, welche u. a. eine Situationsklärung sowie die Wahl theoretischer Konzepte, spezifischer Methoden und Verfahren beinhaltet. Danach schließt die Handlungsphase als praktische Durchführung und Evaluation an (vgl. ebd. S. 62f.). Dieses grundsätzliche Prozedere wird im ESF-Programm KINDER STÄRKEN im zirkulären Prozess der sogenannten bedarfsorientierten Ziel- und Maßnahmeplanung bereits praktisch umgesetzt.

Verfahren und Techniken Sozialer Arbeit

Verfahren (auch Techniken genannt) stellen „Einzelelemente von Methoden“ (Geißler/Hege 2011: 23 f., 29) dar, z. B. in der Einzelfallarbeit die soziale Beratung, in der sozialen Gruppenarbeit die Erlebnispädagogik oder in der Gemeinwesenarbeit das Quartiersmanagement. Solche handlungspraktischen Elemente (Techniken) sind offen für die Bedingungen und Rahmungen der Lebenswelt und der in ihnen handelnden Akteure. Sie sollen als Unterstützung den Adressaten (Kinder sowie Mütter und Väter)

Anregung und Vermittlung bei der Alltags- bzw. Lebensbewältigung (Lernhilfe) zur Verfügung stellen (vgl. Wendt 2018, S. 195). Ein Blick auf die vier Zugangsebenen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN (Kind, Eltern/Familien, Kita/Team und Kooperation) verdeutlicht dies.

So kommen in der mittel- und unmittelbaren Arbeit mit den **Kindern** Verfahren der Einzelfallarbeit zum Tragen. Hierzu gehören die Multiperspektivische Fallarbeit bei Kindeswohlgefährdung (die sich in der Konsequenz auf mehreren Ebenen abspielt) sowie systematische Beobachtungen, die neben dem Entwicklungsstand des Kindes auch dessen Lebenssituation in den Blick nehmen, um einen individuellen Unterstützungsbedarf zu ermitteln, der wiederum z. B. im systematischen Erarbeiten sozio-emotionaler Kompetenzen oder einer dichteren individuellen Begleitung in Folge einer schwierigen Lebenssituation mündet.

Des Weiteren werden Verfahren der sozialen Gruppenarbeit, wie Kleingruppenarbeiten zu unterschiedlichen Kompetenzbereichen, z.B. bei der Resilienzförderung im Rahmen von themenspezifischen Projekten, genutzt. Hier schaffen die zusätzlichen Fachkräfte geeignete Lernsituationen, geben differenzierte Bildungsanregungen oder gestalten bspw. zur Unterstützung von besser gelingenden Übergängen in die Grundschule entsprechende Settings.

Auf der Ebene der **Eltern/Familien** finden im Rahmen der Einzelfallarbeit u. a. personenzentrierte sowie systemisch lösungsorientierte Beratungen oder im Kontext sozialer Gruppenarbeit (präventive) Familien- bzw. Elternbildungsangebote bspw. in Form von thematischen Elternabenden oder weiteren Gruppenangeboten (z. B. Eltern-Café) statt. Auch in der Zusammenarbeit mit Eltern bildet die Wahrnehmung und Sensibilität gegenüber individuellen Lebenssituationen der Familie einen Ausgangspunkt für anlassbezogene Hilfe und Unterstützung. Die zusätzlichen Fachkräfte sind Ansprechpartner*innen für Krisensituationen bzw. kritische Lebenssituationen und begleiten oder organisieren Übergänge sowie Zugänge zu weiteren Hilfesystemen und Unterstützungsleistungen.

Einrichtungintern werden in der **Kita** eine Reihe von Techniken der Sozialen Arbeit genutzt, wie bspw. die Moderation von Fallberatungen oder die gemeinsame Vorbereitung herausfordernder Elterngespräche. Unter der Perspektive des Managements des Sozialen kommen Beiträge zur Optimierung von pädagogischen Situationen, internen Abläufen oder im Rahmen von Organisationsentwicklung zur Anwendung. Die zusätzlichen Fachkräfte regen in der Kita mit ihrer spezifischen Perspektive zum professionellen Austausch und zur fachlichen Reflexion, bspw. im Rahmen einer von ihnen moderierten kollegialen Beratung, an. Ferner ergänzen sie damit die Blick- und Handlungsweisen der Kita um einen lebenslagensensiblen Ansatz. Hierfür geben sie auch entsprechende thematische bzw. fachliche Impulse, die nicht zuletzt auch der Qualitätsentwicklung der Kita als Lebens- und Lernort für Kinder dienen.

In der Zusammenarbeit mit **Kooperationspartnern** sind die zusätzlichen Fachkräfte sozialraumorientiert im Rahmen der Gemeinwesenarbeit tätig. Hierbei sorgen sie sowohl fallunspezifisch als auch fallunterstützend für eine nachhaltige Vernetzung. Dabei können Sie als Schnittstelle zwischen den Diensten und Institutionen fungieren und Transparenz nach innen und nach außen herstellen, was einem gewinnbringenderen Austausch zu Gunsten von Kindern und Familien entgegenkommt.

Arbeitsdefinition Kitasozialarbeit

Anhand der vorangegangenen Ausführungen lässt sich im Sinne einer praxisfundierte Theoriebildung und im Rahmen dieses Exkurses folgende Arbeitsdefinition von *Kitasozialarbeit* im Rahmen des Programms KINDER STÄRKEN festhalten. Mit dieser möchten wir einen weiterführenden Diskurs zum Thema Kitasozialarbeit in Sachsen befördern. Die Arbeitsdefinition gibt den aktuellen Diskussionsstand innerhalb der KBS wieder.

Was ist Kitasozialarbeit? Eine Arbeitsdefinition.

Kitasozialarbeit stellt ein zusätzliches, sozialarbeiterisches Unterstützungsangebot für Kinder und Eltern dar, welches innerhalb der Institution Kindertagesstätte verortet ist und das Ziel verfolgt, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern frühzeitig zu verbessern.

Kitasozialarbeit trägt dazu bei, das gesunde Aufwachsen von Kindern und deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe zu sichern. Kitasozialarbeit wendet sich auf unterschiedlichen Ebenen Armut und Formen sozialen Ausschlusses sowie lebenslagenbedingten Notlagen und Anlässen zu, die im Rahmen der Kindertagesbetreuung sichtbar werden. Kitasozialarbeit bezieht potenziell alle Kinder ein, richtet den Fokus aber vor allem auf diejenigen, die aufgrund ihrer Lebenssituation besonders von Ausgrenzungs- und Entwicklungsrisiken bedroht oder betroffen sind.

Die Angebote und Maßnahmen der Kitasozialarbeit ergänzen den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kita, um eine bedarfs- und adressatenbezogene Herangehensweise und leisten einen Beitrag zu Bildung und Teilhabe sowie zur Herstellung von Chancengerechtigkeit.

Kitasozialarbeit orientiert sich an den Logiken und Konzepten, Methoden, Handlungsprinzipien sowie Verfahren und Techniken Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft.

Durch Kitasozialarbeit sollen präventiv, kompensatorisch und ggf. intervenierend ausgerichtete, sozialraumorientierte Angebote und Maßnahmen für Kinder und Familien entwickelt und die Begleitung und Förderung von Kindern zum Ausgleich sozialer Benachteiligung bzw. zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in den Mittelpunkt gestellt werden. Kitasozialarbeit befördert externe Kooperationen und bildet dadurch eine Brücke hin zu weiteren Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie zu anderen sozialen Diensten.

*Kitasozialarbeit ergänzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kita und wird durch zusätzliche, in den Kitas tätige Kitasozialarbeiter*innen umgesetzt. Die Kitasozialarbeiter*innen sind Teil des Kitateams und befördern mit ihren Zugängen ein lebenslagensensibles Kitaprofil.*

Konsequenzen

Die zusätzlichen Fachkräfte im Programm KINDER STÄRKEN sollten aufgrund der Herleitung und Bestimmung des Begriffs Kitasozialarbeit und ihrer damit verbundenen Aufgaben und Tätigkeiten als Kitasozialarbeiter*in bezeichnet werden. Dies ist für die interne und externe Kommunikation ihrer spezifischen Rolle von Vorteil, da dieser Begriff eine fachliche Verortung sowie klarere Assoziationen als der bisher genutzte Titel zusätzliche Fachkraft hervorruft. Programm- und Rollenidentitäten werden bestärkt. Die Fachkräfte können sich aufgrund ihrer Tätigkeiten dem Aufgaben- und Gegenstandsfeld Sozialer Arbeit zugehörig fühlen. Dies dient in der Konsequenz einer weiteren Professionalisierung und befördert die Qualität im ESF-Programm KINDER STÄRKEN.

4. Empirischer Teil: Umsetzung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN

Im Kontext der Erstellung dieses Berichtes wurden durch die KBS quantitative und qualitative empirische Daten erhoben und ausgewertet (Abbildung 9). Neben allgemeineren Daten zu den Kitas und den Fachkräften, ging es zunächst um die Erfassung von Wahrnehmungen zu Bedarfen und Anlässen, die im Zusammenhang mit Lern- und Lebenserschwernissen von Kindern in den Programm-Kitas stehen sowie um entsprechende Maßnahmen, Aktivitäten und Angeboten der zusätzlichen Fachkräfte. Ein weiteres zentrales Anliegen der Befragungen bestand in der Darstellung wahrnehmbarer Effekte von Aktivitäten und Maßnahmen in Bezug auf die zentralen Adressatengruppen (Kinder und Eltern). Ein Schwerpunkt v. a. der qualitativen Erhebungen bildete die Frage nach Gelingensbedingungen für einen maximalen Programmerfolg.

Die Datenerhebung hatte drei Zugänge. Im Rahmen einer standardisierten Fragebogenerhebung wurden alle ZFK/KSA schriftlich befragt. Dies geschah im Zeitraum 07.01.2020 bis 14.02.2020 mittels Onlinebefragung (unter Verwendung der Software QuestorPro). Dabei kam ein umfangreicher Fragebogen zum Einsatz der Daten zu folgenden Schwerpunkten erfasst hat: Allgemeine Angaben, Lebenslagen von Kindern und Familien, Maßnahmen und Angebote im ESF-Programm KINDER STÄRKEN, Einschätzungen hinsichtlich Zielerreichung und Fragen zur KBS. Von 133 versendeten Fragebögen lagen schließlich 122 zur Auswertung vor. Die Rücklaufquote betrug damit beachtliche 92 %. Zur Weiterverarbeitung und Auswertung wurde die Statistiksoftware SPSS genutzt.

Neben der schriftlichen Befragung waren neun regionale Expertengruppendiskussionen vorgesehen, in denen jeweils 8-10 ZFK/KSA moderiert zu wahrgenommenen Effekten und Gelingensbedingungen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN befragt werden sollten. Die Gruppendiskussionen begannen am 05.03.2020 und waren bis zum 30.03.2020 terminiert. Aufgrund der ersten Corona-Welle im Frühjahr 2020 konnten allerdings nur zwei Gruppen (in Dresden am 05.03.2020 und in Leipzig am 11.03.2020) wie geplant stattfinden. Alle weiteren mussten abgesagt werden. Stattdessen fanden 23 leitfadengestützte Einzelinterviews per Telefon mit ZFK/KSA vorwiegend aus ländlichen Regionen statt. In den folgenden Kapiteln werden die aus unserer Sicht bedeutsamsten Ergebnisse der Datenerhebungen dargestellt.

	I. Standardisierter Fragebogen	II. Expertengruppen	III. Telefoninterviews
WAS	Teil 1 Allg. Angaben Teil 2 Lebenslagen Teil 3 Maßnahmen und Angebote Teil 4 Einschätzungen zur Zielerreichung Teil 5 Feedbacks KBS	1. Wahrgenommene Effekte von Maßnahmen 2. Gelingensbedingungen und Barrieren 3. Feedbacks KBS	1. Effekte von Maßnahmen 2. Gelingensbedingungen und Barrieren
WER	Alle ZFK/KSA (N 133) → N 122 92%	2 regionale ZFK-Expertengruppen (DD und L)	23 ZFK (Chemnitz + ländlicher Raum)
WIE	Online (QuestorPro)	Moderierte Gruppendiskussion	Leitfadeninterviews (Telefon)
WANN	Januar 2020	März 2020	März/April 2020

Abbildung 9: Empirische Datenerfassung

4.1 Allgemeine Angaben

4.1.1 Angaben zu den Kitas

Die Tabelle 2 führt die Anzahl und **regionale Zuordnung** der Programm-Kitas zum Befragungszeitpunkt (Januar 2020) auf. Deutlich wird u. a., dass die Stadt Dresden mit 43 Kitas fast ein Drittel der Kitas im ESF-Programm stellt. Allein der kommunale Eigenbetrieb der Stadt Dresden als Kitaträger stellt 37 der 43 Dresdner Kitas. In anderen sächsischen Regionen fiel die Antragstellung durch die Träger verhaltener aus. Ein Grund dafür könnte die Unbekanntheit eines solchen Programms gewesen sein. Das ESF-Programm KINDER STÄRKEN ging aus dem Dresdner Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“ hervor, welches in Dresden seit Jahren erfolgreich umgesetzt wird. Inzwischen ist das ESF-Programm KINDER STÄRKEN in Sachsen bekannter und wird von Kitas und Trägern anders als noch 2016 wahrgenommen. Die regionale Verteilung der Programm-Kitas repräsentiert unserer Auffassung nach nicht die regionale Bedarfslage an den Kitastandorten. Bei einer Fortführung der Förderung sollten regionale Bedarfe stärker ins Gewicht fallen als es bisher den Anschein hat.

Tabelle 2: Übersicht ESF-Programm-Kitas

Region	Anzahl der Kitas im Programm	Anzahl der Fragebogenrückläufe	Rücklaufquote
Chemnitz, Stadt	10	9	90%
Dresden, Stadt	43	41	95%
Leipzig, Stadt	13	13	100%
LK Bautzen	6	6	100%
LK Erzgebirge	9	8	89%
LK Görlitz	13	12	92%
LK Leipzig	4	4	100%
LK Meißen	2	2	100%
LK Mittelsachsen	9	9	100%
LK Nordsachsen	1	0	0%
LK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	9	6	67%
LK Vogtland	7	6	86%
LK Zwickau	7	6	86%
gesamt	133	122	92%

Die **regionale Verteilung** der Kitas zeigt , dass 63 Kitas (51,6%) in den drei sächsischen Großstädten angesiedelt sind. 59 Kitas (48,4%) verteilen sich auf die zehn sächsischen Landkreise.

Eine vor allem für weitere Ausführungen relevante Angabe zu den Kitas ist die **Anzahl der an den Standorten betreuten Kinder**. Diese ist wichtig, wenn z. B. Bedarfslagen über die Anzahl von Kindern angegeben werden und diese ins Verhältnis zur Grundgesamtheit gesetzt werden. Tabelle 3 zeigt die Gesamtanzahl der Kinder der Kitas, deren Daten im Rahmen der schriftlichen Befragung zur Verfügung stehen. Ohne Berücksichtigung der Hortkinder werden **12.876 Kinder im Krippen und Kindergartenalter** in diesen Programm-Kitas betreut. Dies ist auch die für spätere Verhältnisberechnungen (z. B. Anteil von Kindern, die mit nur einem Elternteil zusammenleben) relevante Referenzgröße.

Tabelle 3: Gesamtanzahl der Kita-Kinder im Rahmen der Befragung

Krippe (< 3 Jahre)	Kindergarten (>3 Jahre)	Hort (Grundschulalter)
3.402 Kinder	9.474 Kinder	1.793 Kinder
Insgesamt 12.876 Kinder		

Kitas werden entweder von sog. freien **Trägern** der KJH oder von den Kommunen (öffentlicher Träger) verwaltet. Die Träger sind meist unterschiedlich „groß“. So gibt es im Programm Träger, die insgesamt nur eine Kita unterhalten bzw. auch solche, die 150 und mehr Kitas betreiben. Tabelle 4 und Abbildung 10 zeigen die Zuordnung der ESF-Kitas zu den beiden Trägerstrukturen. 56,3 % der Programm-Kitas werden von öffentlichen Trägern (Kommunen und Landkreise) und 43,7 % von freien Trägern unterhalten.

Dieses Verhältnis ist allerdings insoweit nicht repräsentativ, da es sich mit Blick auf die Stadt Dresden im Vergleich zu allen anderen Kitas völlig anders verhält. In Dresden werden 90 % der beteiligten Kitas vom kommunalen Träger unterhalten. Bei allen anderen Kitas (außer Dresden) sind es 39,2 %.

Tabelle 4: Zuordnung der Kitas zu Trägerstrukturen

	N	%
Freier Träger	52	43,7
Kommunaler Träger	67	56,3
Gesamt	119	100,0
<i>Fehlend</i>	3	
<i>Gesamt</i>	122	

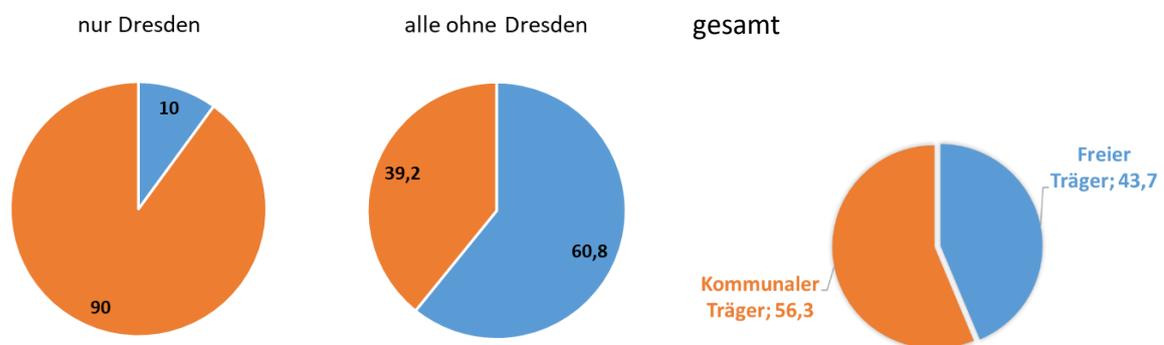


Abbildung 10: Zuordnung der Kitas zu Trägerstrukturen

Es liegen Daten von Kitas aus allen drei **Förderwellen** vor. Das heißt 73 Kitas sind seit April 2016 im ESF-Programm, 26 seit Oktober 2016 und 20 Kitas seit Oktober 2018 (Tabelle 5).

Tabelle 5: Seit welcher Förderwelle (FöWe) ist ihre Kita am ESF Programm KINDER STÄRKEN beteiligt?

	N	%
FöWe 1: ab April 2016	73	61,3
FöWe 2: ab Oktober 2016	26	21,8
FöWe 3: ab Oktober 2018	20	16,8
Gesamt	119	100,0
<i>fehlend</i>	3	
<i>Gesamt</i>	122	

Neben dem ESF-Programm KINDER STÄRKEN gibt es eine Reihe **weiterer Programme und Projekte**, an denen Kitas beteiligt sind und mit denen auf unterschiedliche, meist aber auf bestimmte gesellschaftliche relevante Bedarfe reagiert wird. Dies sind in der Regel mehrjährige Programme, die von Bund und/oder Ländern bzw. Kommunen aufgelegt sowie divers finanziert und administriert werden. Meist laufen diese, wie auch im Falle von Kitas im ESF-Programm KINDER STÄRKEN parallel nebeneinander und werden von jeweils anderen Institutionen begleitet. Tabelle 6 zeigt, dass in 82 von 122 ESF-Kitas weitere Programme parallel – meist aber mit ähnlichen Absichten - existieren.

Tabelle 6: Übersicht Kitas Beteiligung an weiteren Programmen und Projekten

	N	%
Bundesprogramm Sprach-Kitas	63	51,6
Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)	3	2,5
KiFaZ-Kinder- und Familienzentrum	4	3,3
WillkommensKITAs	5	4,0
Sonstige (eher punktuelle Angebote wie z. B. Schatzsuche)	7	5,7
Gesamt	82	67,2
<i>Fehlend</i>	<i>40</i>	<i>32,8</i>
<i>Gesamt</i>	<i>122</i>	<i>100</i>

4.1.2 Die zusätzlichen Fachkräfte

Im Folgenden sind einige Angaben zu den Qualifikationen und Berufserfahrungen der ZFK/KSA sowie zu personellen Dynamiken dieser Position in den Kitas zusammengestellt.

Bei der schriftlichen Befragung war es von Interesse zu wissen, **seit wann** die ZFK/KSA im Rahmen des ESF-Projekts in der Kita tätig sind. Unabhängig von den Förderwellen haben die Befragten entsprechend längere oder kürze Erfahrungen auf der Stelle einer ZFK/KSA. Tabelle 7 zeigt, seit wann die befragten ZFK/KSA im Programm tätig sind. Die Meisten (40,7%) bringen im Rahmen der Befragung eine fast vierjährige Erfahrung in der Position als ZFK/KSA ein.

Tabelle 7: Beschäftigungszeitrahmen ZFK/KSA im ESF-Programm

	Häufigkeit (N)	Gültige Prozente (%)
seit 2016	48	40,7
seit 2017	16	13,6
seit 2018	28	23,7
seit 2019	26	22,0
Gesamt	118	100,0
<i>Fehlend</i>	<i>4</i>	
<i>Gesamt</i>	<i>122</i>	

Da die Stellen der ZFK/KSA neu geschaffen und die Träger entsprechend laut Ausschreibung qualifiziertes Personal gewinnen mussten, hat es zwei Wege auf die **Stellenbesetzung** gegeben. Entweder wurden die Stellen mit Personen besetzt, die von außen kamen, also vorher nicht in der Kita bzw. auch gar nicht im elementarpädagogischen Bereich gearbeitet haben (externe Stellenbesetzung). Zum anderen wurden die neuen Positionen in den Kitas mit entsprechend qualifizierten Mitarbeiter*innen aus den betreffenden Kitas besetzt (interne Stellenbesetzung). Auf 39% der ZFK/KSA

trifft dies zu. 61% waren bevor sie die die Position im ESF-Programm in Ihrer Kita übernommen haben, nicht als pädagogische Fachkraft in dieser Kita tätig (Abbildung 11).

Dieser Umstand ist deshalb relevant, weil es (nicht nur) unserer Erfahrung nach einen Einfluss auf die Rollenfindung und -konstruktion hat, ob jemand aus den „eigenen Reihen“ kommt und bis dato die „gleichen Aufgaben“ hatte und nun sowohl in Position, Funktion, Rolle und Status anders einzuordnen ist. Dies kann sowohl Vorteile (z. B. man kennt sich und die Gepflogenheiten) als auch Nachteile (z. B. man kommt nicht von seiner tradierten Rolle los) haben. Beides ist uns im Laufe der Programmbegleitung und speziell im Umgang mit Rollenkonflikten begegnet. Nicht zuletzt ist die Bearbeitung rollenbezogener Themen ein wesentlicher Bestandteil der Begleitung durch die KBS (z. B. in Vorortberatungen oder Rollen-Workshops).

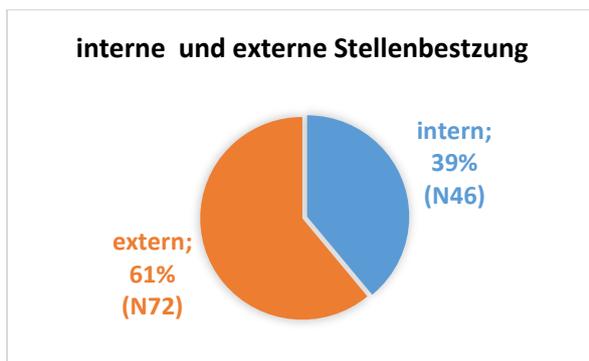


Abbildung 11: Stellenbesetzung intern und extern

Weiter oben im konzeptionellen Teil des Berichtes waren die im Rahmen der Richtlinie möglichen **Qualifikationen des zusätzlichen Personals** beschrieben. Im Ergebnis der schriftlichen Befragung stellt sich das Bild der formalen Berufsqualifikationen der zusätzlichen Fachkräfte wie folgt dar (Tabelle 8 und Abbildung 12). Zwei Qualifikationen, nämlich zum einen aus dem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit (Sozialpädagog*in/Sozialarbeiter*in mit 41%) und zum anderen aus dem frühkindlichen Bereich (hier v.a. die staatlich anerkannten Erzieher*innen mit 30%) sind besonders präsent. Dies ist insoweit von Interesse, als dass man davon ausgehen kann, dass die formale Qualifikation und mithin die berufliche Heimat, Sozialisation und Arbeitsfeldspezifik einen Einfluss auf das professionelle Handeln der ZFK/KSA hat. Die Handlungslogiken beider Arbeitsfelder unterschieden sich und können - so die These - die handlungsleitenden und methodischen Zugänge der Stelleninhaber*innen entsprechend beeinflussen. Einfach ausgedrückt: Eine Sozialarbeiter*in ist anders ausgebildet als eine Erzieher*in. Damit ist lediglich der Unterschied markiert und keine Bewertung verbunden.

Tabelle 8: formale Berufsqualifikationen der ZFK/KSA

¹ es gibt Doppelnennungen, z.B. Erzieher*in und Sozialpädagog*in

	Anzahl	%
Erzieher*in	45	30%
Kindheitspädagog*in	7	5%
Sozialpädagog*in/Sozialarbeiter*in	61	41%
Erziehungswissenschaftler*in	12	8%
Heilpädagog*in mit HSA	4	3%
Heilpädagog*in mit FSA	6	4%
sonstiges	15	10%
<i>Gesamt</i>	150 ¹	

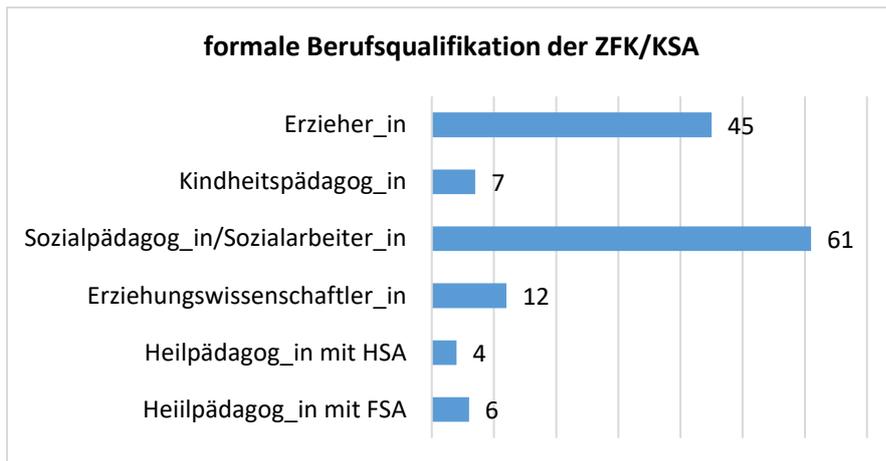


Abbildung 12: formale Berufsqualifikationen der ZFK/KSA, Angaben in N

Also sonstige formale Qualifikationen wurden angegeben: Diplom-Pädagog*in, Ergotherapeut*in, Fachkraft für Soziale Arbeit, Heilerziehungspfleger*in, Kinderkrankenschwester, Kunstpädagog*in/Erziehungswissenschaftler*in, Logopäd*in, M.A. Sozialmanagement, Religionspädagoge.

Wenn man die Verteilung der formalen beruflichen Qualifikationen der ZFK/KSA einmal unter der **Stadt-Land-Perspektive** betrachtet, dann fällt deutlich auf, dass sich das Verhältnis der beiden empirisch zentralen Berufsqualifikationen Sozialarbeiter*in und Erzieher*in noch einmal ganz anders darstellt. In den Großstädten (Chemnitz, Leipzig, Dresden) arbeiten mit Abstand mehr ZFK/KSA mit akademischen Abschlüssen im Handlungsfeld der Sozialen Arbeit als in den anderen Regionen (Abbildung 13). Aus unserer Erfahrung heraus wird hier u. a. der sogenannte Fachkräftemangel in ländlichen Regionen sichtbar, v. a. wenn man davon ausgeht, dass eine formale Qualifikation für die Stellen der ZFK/KSA mit Perspektive auf Kitasozialarbeit tendenziell eine aus dem Handlungsfeld Sozialer Arbeit sein sollte. Man kann den Unterschied aber auch schlicht daran festmachen, dass die ausbildenden Hochschulen (außer Görlitz/Zittau) in den Großstädten angesiedelt sind und die Absolventen eventuell die Attraktivität der Großstädte mit den dort gegebenen beruflichen Perspektiven am ehesten überein bekommen.

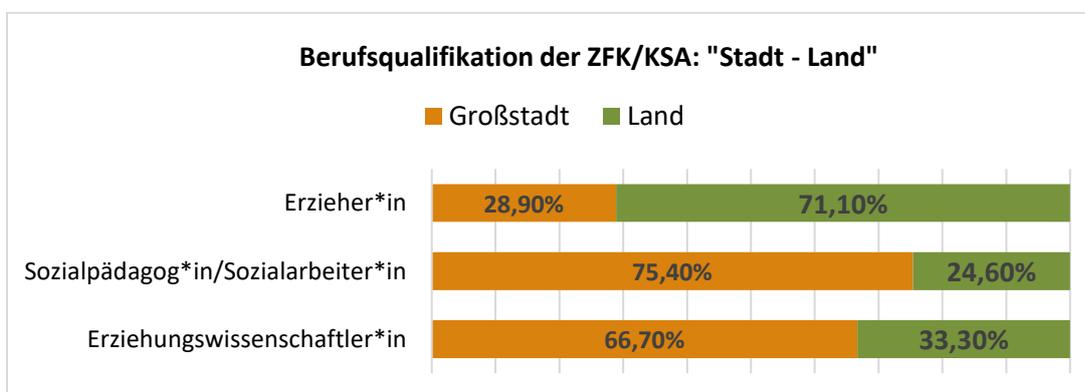


Abbildung 13: Berufsqualifikation ZFK/KSA

Neben den formalen Qualifikationen bzw. beruflichen Abschlüssen, haben über die Hälfte (57%) der befragten ZFK/KSA eine relevante arbeitsfeldbezogene **Zusatzqualifikation**, die für bestimmte Zielgruppen bezogenen Tätigkeiten im ESF-Programm KINDER STÄRKEN qualifizieren (Tabelle 9).

Tabelle 9: arbeitsfeldbezogene Zusatzqualifikation

	N
Elternberatung	19
Systemische Beratung	10
Systemische Therapie	2
Ergo- bzw. Logotherapie	1
Psychotherapie	1
Leiter*innenqualifikation (Kitaleitung)	6
Traumapädagogik	1
Heilpädagogische Zusatzqualifikation	11
sonstige	19
Gesamt	70
<i>Fehlend</i>	52
<i>Gesamt</i>	122

Unter sonstige Zusatzqualifikationen fallen u. a. folgenden: Heilerziehungspfleger*in, Musiktherapeut*in, Begabtenpädagog*in, Elternbegleiter*in, Entspannungstechniken, Freunde-Programm, Gebärdensprache, Inklusionsprozessbegleiter*in, Konfrontatives Sozialkompetenztraining, Kunstpädagogik, Kursleiter*in Starke Eltern - Starke Kinder, systemisches Arbeiten in Kita und Hort, DAZ Kindergarten und Grundschule.

Im Zusammenhang mit der „beruflichen Herkunft“ hat uns interessiert, in welchen Arbeitsfeldern die ZFK/KSA gegebenenfalls vor ihrer Stelle länger als ein halbes Jahr tätig waren. Denn genauso wie die berufliche Qualifikation hat die berufliche Sozialisation Einfluss darauf, wie die neuen Rollen durch ihre Inhaber*innen gestaltet und ausgefüllt werden. Hat jemand z. B. längere Zeit in einer Familienberatungsstelle oder einem offenen Jugendtreff gearbeitet, wird sie bzw. er diese spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen in die neue Rolle in der Kita einbringen. Tabelle 10 zeigt die Angaben der ZFK/KSA zu ihren **Arbeitsfelderfahrungen**.

Die ersten vier Zeilen in der Tabelle (*Krippe, Kindergarten, Hort, Kindertagespflege*) können weitestgehend den elementar- bzw. frühpädagogischen Arbeitsfeldern zugerechnet werden, während die nachfolgenden Nennungen tendenziell zu den klassischen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe i. S. Sozialer Arbeit gehören. Wenn man dem folgt, dann haben mehr ZFK/KSA Arbeitsfelderfahrungen im elementar- und frühpädagogischen Bereich als in der (klassischen) Sozialen Arbeit. Das bedeutet dann auch, dass obwohl deutlich mehr ZFK/KSA eine formale Qualifikation als Sozialarbeiter*in angeben, diese offensichtlich auch vor ihrer neuen Position als ZFK/KSA in Kindertageseinrichtungen als pädagogische Fachkräfte gearbeitet haben.

Tabelle 10: Arbeitsfelderfahrungen der ZFK/KSA

	Ja (N)	Ja (%)
<i>Krippe</i>	52	42,6
<i>Kindergarten</i>	73	59,8
<i>Hort</i>	34	27,9
<i>Kindertagespflege</i>	2	1,6
Kinder- und Jugendarbeit	31	25,4
Jugendsozialarbeit	15	12,3

Familienbildung	8	6,6
Erziehungs- und Familienberatung	6	4,9
Ambulante Hilfen (z.B. SPFH)	13	10,7
Betreute Wohnformen	18	14,8
Arbeit mit Behinderten	26	21,3
Bildungsarbeit	10	8,2
Verwaltung	6	4,9
sonstiges	17	13,9

Unter sonstigen Arbeitsfelderfahrungen wurden genannt: Altenpflegeheim, ASD (2), Beratung für (junge) Frauen, Bundesprojekt Frühe Chancen, Förderschule, Frühförderung, Kinderpsychiatrie, Klinische Sozialarbeit, Rechtliche Betreuung, Schulsozialarbeit, Arbeit mit Senioren, Sprachfachkraft, teilambulante Hilfe (Tagesgruppe) und Wohnungslosenhilfe.

Wie bereits an anderen Stellen erwähnt, hat es seit dem Beginn des ESF-Programms im April 2016 auch immer wieder Abbrüche und Neubestzungen in den Positionen der ZFK/KSA in den Kitas gegeben. Um die **Personaldynamiken** statistisch zu fassen haben wir die ZFK/KSA hierzu befragt. Tabelle 11 und Abbildung 14 verdeutlichen diese Dynamik. Unabhängig vom Zeitpunkt der Stellenbesetzung ist festzuhalten, dass es an 64 Standorten (53,8%) kein Personalwechsel gab und personelle Stabilität herrscht. In 35 Kitas (29,4%) gab es während der Programmbeteiligung einen Personalwechsel den ZFK/KSA. Es gibt aber auch einige Kitas, in denen bereits die dritte (15 Standorte), vierte (3 Standorte) und sogar fünfte (2 Standorte) ZFK/KSA tätig ist.

Tabelle 11: Personaldynamiken

	N	%
Ich bin die erste ZFK hier in der Kita.	64	53,8
Vor mir war eine ZFK hier tätig.	35	29,4
Vor mir waren zwei ZFK hier tätig.	15	12,6
Vor mir waren drei ZFK hier tätig.	3	2,5
Vor mir waren mehr als drei ZFK hier tätig.	2	1,7
Gesamt	119	100,0

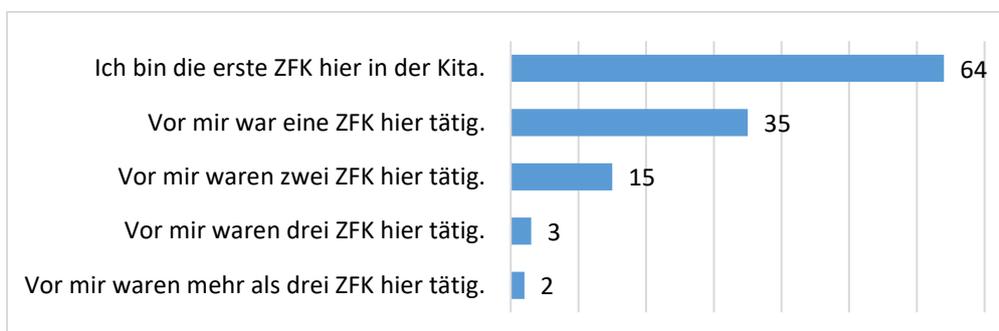


Abbildung 14: Personaldynamiken, Angaben in N

Für einen **Personalwechsel** gibt es mehrerer **Gründe**. Die befragten ZFK/KSA wurden im Falle eines Personalwechsels gebeten einzuschätzen, welches Gründe dies waren (Abbildung 15).

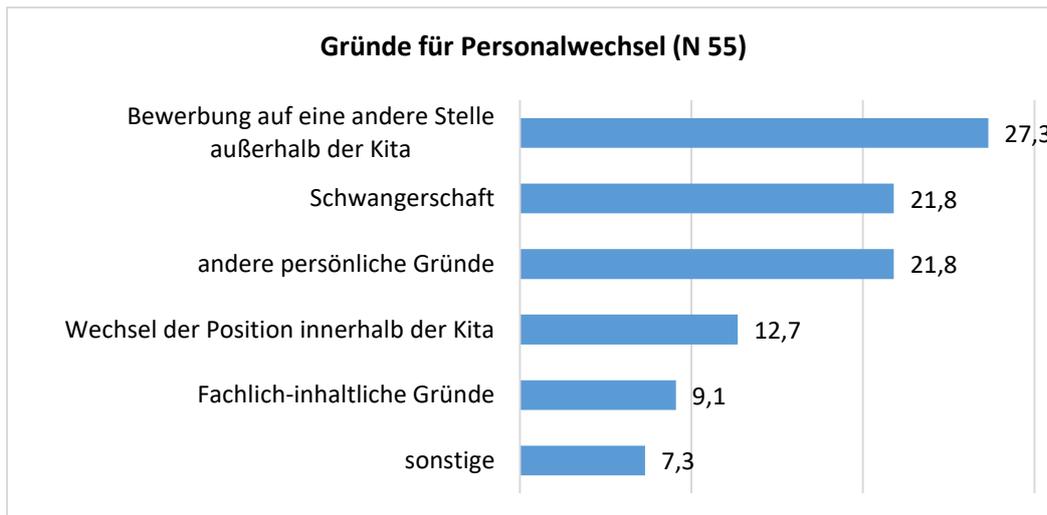


Abbildung 15: Gründe für Personalwechsel (in %)

Im Rahmen der standardisierten Befragung wurden keine weiteren Gründe beispielsweise für eine Bewerbung auf eine andere Stelle außerhalb der Kita nachgefragt. Dies wäre auch kaum möglich, denn die ZFK/KSA, die diese Gründe hätten nennen können, standen nicht mehr zur Verfügung. Aus den Erfahrungen der Arbeit der KBS bzw. der Begleitung der Kitas resp. ZFK/KSA durch die Koordinator*innen sind uns einige dieser Gründe ansatzweise bekannt: Der Träger als Arbeitgeber entscheidet, dass eine vertragliche Verlängerung der Anstellung nicht weitergeführt wird. Das konflikthafte Verhältnis zwischen Leitung und ZFK/KSA oder im Team führt zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses. ZFK/KSA kündigen z. B. aufgrund eines Wohnortwechsels oder dem persönlichen Wunsch nach beruflicher Veränderung. Auch eine dem ESF-Programm ständig immanente unsicherere Perspektive kann ein Grund sein, die Arbeitsstelle zu wechseln. Ferner kommt es vor, dass ZFK/KSA eine andere Position einnehmen, also in die Leitung, die stellvertretende Leitung oder die Fachberatung wechseln. Aufgrund von Elternzeitvertretungen endet ein befristeter Arbeitsvertrag oder die ZFK/KSA werden selbst Eltern.

4.2 Anlässe und Bedarfe, auf die in den Programm-Kitas reagiert wird

Im Rahmen der schriftlichen Befragung aller ZFK/KSA wurden diese gebeten, anhand vorgegebener Items Einschätzungen zu Lebenslagen von Kindern und Familien zu machen. Sie wurden gebeten, die ungefähre Anzahl von Kindern bzw. Familien aus Krippe und Kindergarten (0-6-Jährigen) zu einer Reihe Lebenslagen bestimmender Aspekte anzugeben (siehe 4.2.1). Des Weiteren wurden die ZFK/KSA gebeten, anhand einer Reihe von Aussagen mögliche Folgen riskanter Lebenssituationen von Kindern einzuschätzen und anzugeben, auf wie viele Kinder diese Aussagen jeweils zutreffen (siehe 4.2.2). Eine weitere Fragestellung fokussierte auf Einschätzungen der ZFK/KSA zur sozio-emotionalen Entwicklung und Resilienz von Kindern ab ca. 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt (siehe 4.2.3). Schließlich ging es noch um Einschätzungen zu Aspekten familiärer Lebenssituationen, die allesamt Auswirkungen auf die Entwicklung und das Aufwachsen der Kinder haben (siehe 4.2.4).

Die Lebenssituationen von Kindern bzw. die sogenannten lebenslagenbedingten Erschwernisse wurden versucht, anhand gewichtiger Faktoren quantitativ zu erfassen. Sie bilden - egal ob in Einzelfällen auftretend oder als gehäuft vorkommendes Phänomen - den Risiko immanenten Anlass für das ESF-Programm KINDER STÄRKEN. Die Lebenssituationen der Kinder sind schließlich eng verbunden mit den hieraus abzuleitenden Bedarfen und gegebenen Anlässen ergänzender Sozialer Arbeit bis hin zu konzeptionellen Ausrichtungen von Kitas in Bezug auf ihre Bildungs-, Erziehungs- und Fürsorgeverantwortung. Die Lebenssituationen von Kindern und Familien selbst sind noch nicht als Bedarfe zu kennzeichnen, diese können sich aber hieraus ergeben und müssen unter der Fragestellung „was Kinder (also) brauchen“ dargestellt werden. Bedarf meint in diesem Sinne etwas, das in einer bestimmten Situation benötigt wird. Hierzu muss aber zunächst die Bedürftigkeit an etwas festgestellt werden (beim Kind z. B. an Kompetenzförderung, Essen, Kleidung, Zuwendung usw.; bei Eltern z. B. an Erziehungskompetenz, Zeit, Kraft, Geld usw.; bei der Kita z. B. an genügend Fachkräften, kommunikativen Ressourcen, Zeit usw.), um daraufhin den Bedarf in Form von Angeboten, Maßnahmen u. ä. zu formulieren.

4.2.1 Quantifizierbare Aspekte der Lebenslagen von Kindern

Die ZFK/KSA wurden gebeten, die ungefähre Anzahl von Kindern bzw. Familien aus Krippe und Kindergarten (0-6 Jährige) zu einer Reihe lebenslagenbedingender Aspekte anzugeben. Falls es nicht anders angegeben war, ging es hierbei immer um die jeweilige Anzahl am Tag des Ausfüllens dieses Bogens. Die Angaben sind also Momentaufnahmen und beziehen sich auf den Januar 2020.

In Tabelle 12 sind die wichtigsten Informationen eingetragen:

- die vierzehn nachgefragten Items (die Nummerierung entspricht dem Fragebogen)
- Als Interpretationshilfe soll das Item „2.1.1 Kinder mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrages“ dienen:
 - Spalte „Keine Angabe möglich“: Bei 25 (von 122) befragten ZFK/KSA war keine Antwort bezüglich der nachgefragten Anzahl möglich.
 - Spalte „Gültige Fälle“ / „Anzahl der Kinder“: 83 befragte ZFK/KSA gaben eine gültige, also statistisch verwertbare Antwort. Wenn jede befragte ZFK/KSA genau eine Kita repräsentiert, dann gibt es also Angaben aus 83 Kitas. In genau diesen 83 Kitas werden insgesamt 9441 Kinder in Krippe und Kindergarten (0-6-Jährige) betreut.
 - Spalte „N Kinder in N Kitas“: Von den insgesamt 9.441 Kindern trifft auf 3.011 Kinder zu, dass für sie der Elternbeitrag für die Betreuung vollständig oder teilweiser übernommen wird.

- Spalte „Quote“: Die Quote von 31,9% errechnet sich durch das Verhältnis von N betroffenen Kindern in den 83 gültigen Fällen: 3011 von insgesamt 9441 Kindern = 31,9%

Tabelle 12: Lebenslagen, Stand Januar 2020

	„Keine Angabe möglich“	„Gültige Fälle“ ¹² Anzahl Kinder ¹³	N Kinder in N Kitas ¹⁴	Quote
2.1.1 Kinder mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrages	25	83 9441	3011	31,90%
2.1.2 Kinder, in deren Familie nicht vorrangig deutsch gesprochen wird	1	110 11497	2139	18,60%
2.1.3 Zurückstellungen vom Schulbesuch zum Schuljahr 2019/20	3	110 11598	258	2,20%
2.1.4 Kinder, deren leibliche Eltern getrennt leben	16	92 9470	1917	20,20%
2.1.5 sogenannten Alleinerziehende	15	93 9967	1625	16,30%
2.1.6 Kinder, die nicht zu Hause bei min. einem leiblichen Elternteil wohnen	8	102 10504	157	1,50%
2.1.7 Verfahren zum Schutz des Kindeswohls (nach §8a SGB VIII) im Jahr 2018	24	84 9081	179	2%
2.1.8 Verfahren zum Schutz des Kindeswohls (nach §8a SGB VIII) im Jahr 2019	15	94 9750	216	2,20%
2.1.9 Kinder, deren Familien Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe beziehen (v.a. HzE)	30	75 8494	578	6,80%
2.1.10 Kinder, die zusätzliche therapeutische Unterstützung erhalten	10	100 10589	1612	15,20%
2.1.11 Kinder, denen im Monat der Befragung eine Sperrung vom Mittagessen droht (Sperrliste)	8	105 11023	422	3,80%
2.1.12 Kinder, die tatsächlich nicht an der Mittagsversorgung teilnehmen (Essensperrung)	4	108 11175	111	1%
2.1.13 Kinder, denen im Jahr 2019 aufgrund nicht beglichener Elternbeiträge die Betreuung gekündigt wurde	5	107 11142	54	0,50%
2.1.14 Kinder mit besonderem pädagogischen Förderbedarf (sog. Integrationskinder)	1	110 11656	681	5,80%

¹² Aus jeweils so vielen Kitas kommen gültige Antworten.

¹³ So viele Kinder werden in diesen Kitas in Krippe und Kindergarten betreut.

¹⁴ Auf so viele Kinder trifft das Item in der genannten Anzahl der Kitas zu.

Abbildung 16 stellt die „Quoten“ lebenslagenrelevanter Aspekte bei den 0-6 Jährigen in absteigender Rangfolge dar.



Abbildung 16: „Quoten“ lebenslagenrelevanter Aspekte

Bei der Betrachtung wird u. a. deutlich, dass man in den Kitas mit erhöhten monetären Schwierigkeiten in den Familien rechnen kann sowie häufig mit Themen konfrontiert ist, die im Zusammenhang mit familiären Konstellationen stehen. Außerdem ist davon auszugehen, dass die genannten lebenslagenbezogenen Aspekte sich gegenseitig bedingen und Mehrfachnennungen höchst wahrscheinlich sind.

4.2.2 Mögliche Folgen riskanter Lebenssituationen von Kindern

Anhand von 13 kindbezogenen Aussagen (Abbildung 18) wurden die ZFK/KSA gebeten einzuschätzen, inwieweit dies anhand folgender Skala zutrifft:

trifft gar nicht zu (0%)
trifft in Einzelfällen zu (1-3%)
trifft auf mehrere Kinder zu (4-10%)
trifft auf ziemlich viele Kinder zu (11-30%)
trifft auf viele Kinder zu (31-50%)
trifft auf sehr viele Kinder zu (51-80%)
trifft auf fast alle Kinder zu (81-99%)
Trifft auf alle Kinder zu (100%)
keine Angabe möglich

- 2.2.1 Kinder haben deutliche Anzeichen für Unter-, Über- oder Fehlernährung.
- 2.2.2 Kinder wirken ständig müde und erschöpft.
- 2.2.3 Kinder sind in schlechtem Versorgungszustand (v.a. Ernährungs- und Hygienezustand).
- 2.2.4 Kinder haben sichtlich schlechte Zähne (z.B. Karies).
- 2.2.5 Kinder haben Symptome, die auf körperliche Gewalteinwirkung hinweisen.
- 2.2.6 Kinder sind für ihr Alter deutlich bewegungsunsicher (geringe motorische Fähigkeiten).
- 2.2.7 Kinder zeigen gemessen an ihrem Alter sprachliche Auffälligkeiten.
- 2.2.8 Kinder zeigen regelhaft zu beobachtendes auffälliges bzw. unangemessenes Sozialverhalten (z.B. aggressives gewalttätiges Verhalten).
- 2.2.9 Kinder zeigen ausgeprägte Freud- und Antriebslosigkeit.
- 2.2.10 Kinder zeigen starkes Angstverhalten.
- 2.2.11 Kinder zeigen ein deutlich hohes Maß an Ungehorsam, Streit und tyrannisierendem Verhalten.¹⁵
- 2.2.12 Kinder haben ungewöhnlich häufige oder schwere Wutausbrüche.
- 2.2.13 Kinder fühlen sich sichtlich wohl und wirken engagiert (z.B. vital, entspannt, offen, im Einklang mit sich selbst, Zufriedenheit, Interesse).

Abbildung 18: Items Folgen riskanter Lebenssituationen von Kindern

Die Ergebnisse bzw. Zustimmungswerte der ZFK/KSA sind in Abbildung 19 dargestellt. Es ist gut erkennbar, dass in vielen Fällen bis etwa 10% (und weniger) der Kinder „betroffen“ sind. Am Beispiel des Items 2.2.1 wird deutlich, dass 46,5% der Befragten angaben, dass 1-3% der Kinder (Einzelfälle) deutliche Anzeichen für Unter-, Über- oder Fehlernährung haben.

¹⁵ Vgl. ICD-10-GM Version 2019, Kapitel V Psychische und Verhaltensstörungen (F9: Störungen des Sozialverhaltens)

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen in Bezug auf Kinder zu, die Ihre Kita besuchen. (derzeit bzw. im letzten halben Jahr)

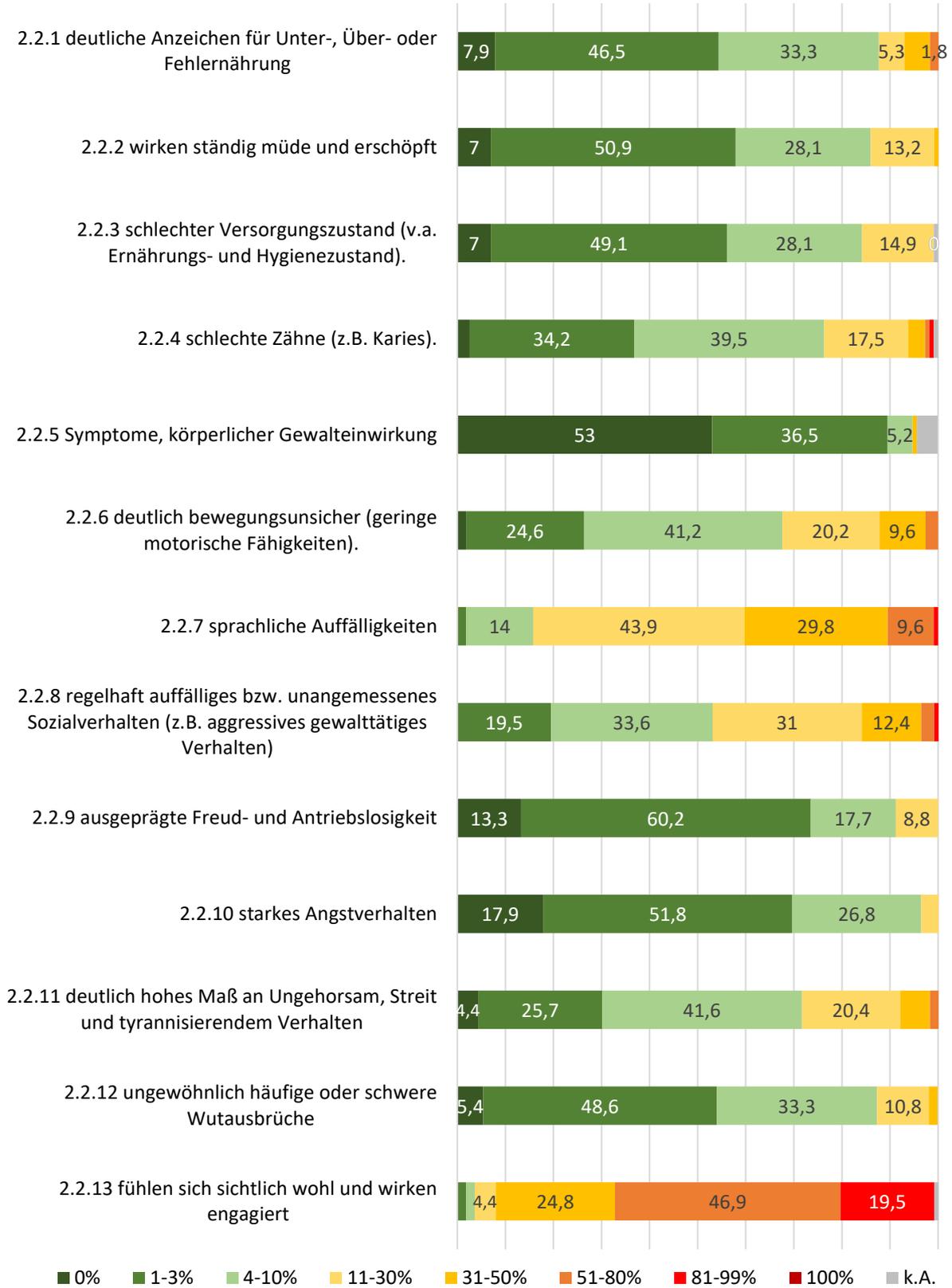


Abbildung 19: Ergebnisse bzw. Zustimmungswerte ZFK/KSA

Wendet man sich dem Kontrollitem 2.2.13 (Abbildung 20) zu, zeigt sich, dass sich der überwiegende Teil der Kinder nach Einschätzung der ZFK/KSA sichtlich wohlfühlt und engagiert wirkt (z. B. vital, entspannt, offen, im Einklang mit sich selbst, Zufriedenheit, Interesse).

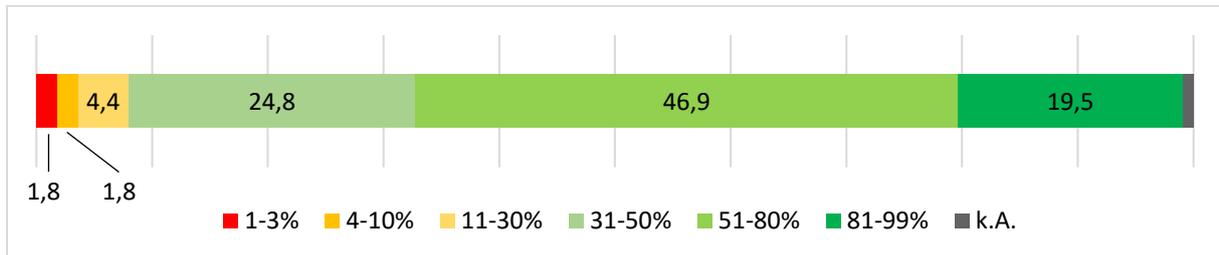


Abbildung 20: Kinder fühlen sich sichtlich wohl und wirken engagiert

Um eventuelle Bedarfslagen in Bezug auf die Kinder anhand der nachgefragten Themen besser sichtbar zu machen, stellt nachfolgende Abbildung 21 nur die Verteilung der Werte dar, ab denen die ZFK/KSA der Meinung waren, dass dies auf „ziemlich viele Kinder“ der Kita zutrifft.

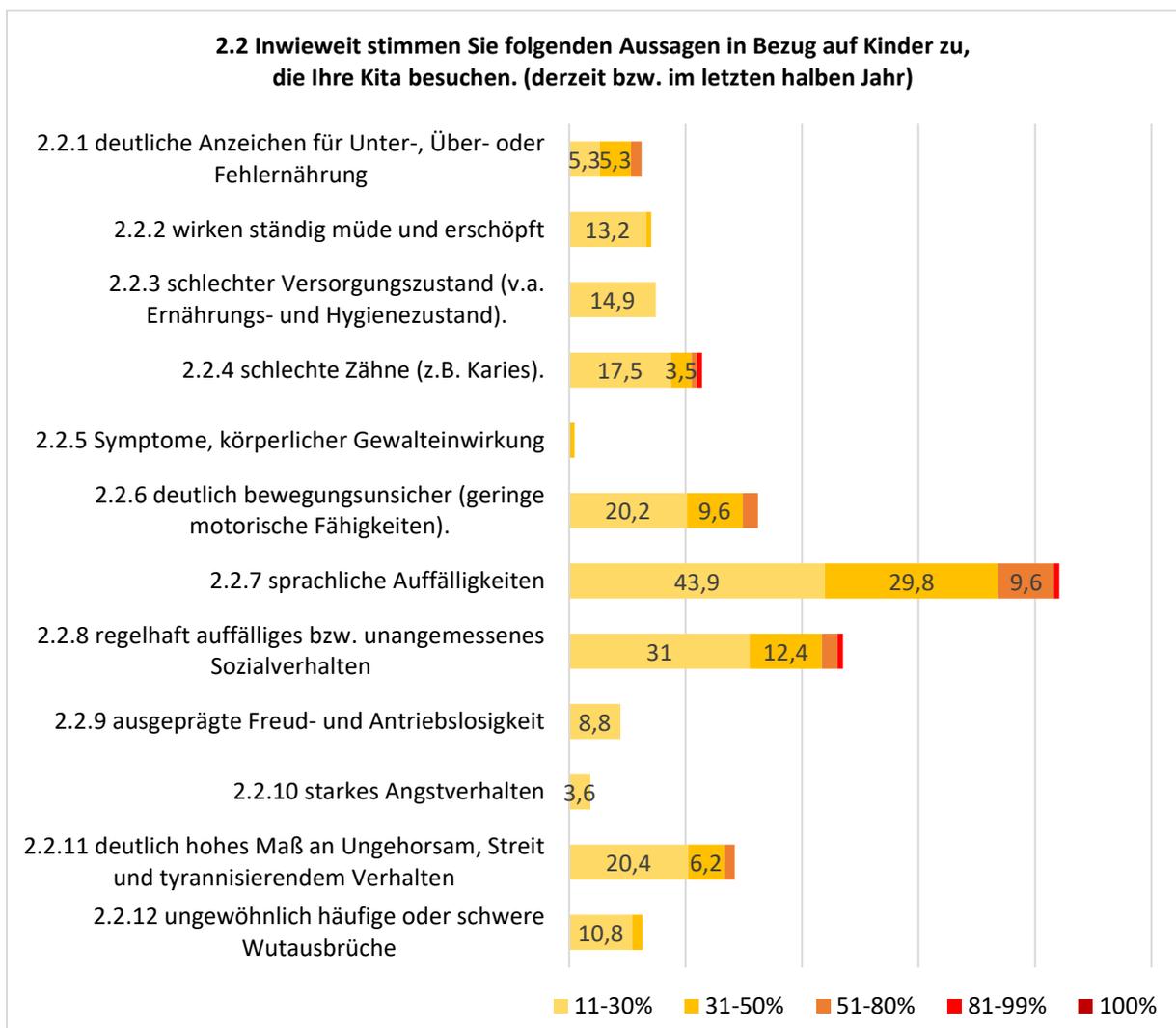


Abbildung 21: Zustimmungswerte ZFK/KSA in Bezug auf besuchende Kinder der Kita

Hier noch einmal der „Lesehinweis“ z. B. für „2.2.7 sprachliche Auffälligkeiten“: 43,9 % der Befragten gaben an, dass auf 11-30%, also auf „ziemlich viel Kinder“ zutrifft, dass sie gemessen an ihrem Alter sprachliche Auffälligkeiten zeigen. 29,8 % sind der Meinung, dass dies auf 31-50% der Kinder zutrifft, die ihre Kita besuchen. Und 9,6% der Befragten meinen, dass dies sogar auf 51-80% der Kinder zuträfe.

Liest man die Abbildung 21 in der Weise, dann fallen in den Kitas v. a. folgende Themen ins Auge, aus denen möglicherweise **Bedarfe** abzuleiten wären, **die über Einzelfälle hinausgehen** und eine stärker konzeptionelle Bearbeitung nahelegen:

- sprachliche Auffälligkeiten
- regelhaft zu beobachtendes auffälliges bzw. unangemessenes Sozialverhalten (z. B. aggressives gewalttätiges Verhalten)
- deutliche Bewegungsunsicherheiten (geringe motorische Fähigkeiten)
- Ungehorsam, Streit und tyrannisierendes Verhalten
- sichtlich schlechte Zähne (z. B. Karies)

Alle anderen Themen sind damit nicht minder bedeutsam und zeigen die Notwendigkeit ergänzender Angebote und Maßnahmen für eine Reihe von Kindern in einer Reihe von Kitas.

4.2.3 Sozio-emotionale Entwicklung und Resilienz

Im ESF-Programm KINDER STÄRKEN wird immer wieder auf die Bedeutung und Entwicklung kindlicher Resilienz hingewiesen. In diversen Workshops, Fachtagen und Artikeln¹⁶ wird dies deutlich. Im Rahmen der Fachkräftebefragung wurden die ZFK/KSA daher gebeten die Entwicklung zentraler Resilienzkompetenzen von Kindern ab ca. 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt einzuschätzen. Auch diese Einschätzung bezieht sich wieder auf die Anteile von Kindern der jeweiligen Kita. Folgende Aspekte wurden abgefragt:

2.3.1 Kinder können Kontakt aufnehmen und Initiativen setzen, die für andere Kinder attraktiv sind. **(Kontaktfähigkeit)**

2.3.2 Kinder sind in der Lage, in entsprechenden Situationen eigene Wünsche zurückzustellen, sich in die Situation Anderer zu versetzen und Rücksicht zu nehmen. **(Selbststeuerung/Rücksichtnahme)**

2.3.3 Kinder können in angemessener Weise eigene Interesse vertreten und Standpunkte selbstbewusst vertreten. **(Selbstbehauptung)**

2.3.4 Kinder bleiben in schwierigen Situationen ansprechbar, können die Fassung bewahren oder schnell wiederfinden. **(Stressregulierung)**

2.3.5 Kinder sind in der Lage, Aufgaben selbstständig, konzentriert und zielstrebig zu bearbeiten. **(Aufgabenorientierung)**

2.3.6 Kinder haben Freude am Erkunden, sind wissbegierig und haben Spaß, Neues kennenzulernen. **(Explorationsfreude)**

¹⁶ Z.B. Workshop „RESILIENZ“ UND (RESILIENZ)-FÖRDERUNG in einer Programm-Kita am 21.11.2017; Resilienz als Thema des 2. Fachtages 2018 oder der Artikel: „Kinder stärken. Ein Diskurs zur Resilienzförderung“ in der Fachzeitschrift *betrifft kinder* Heft 05/17

Abbildung 22 zeigt die Befragungsergebnisse:

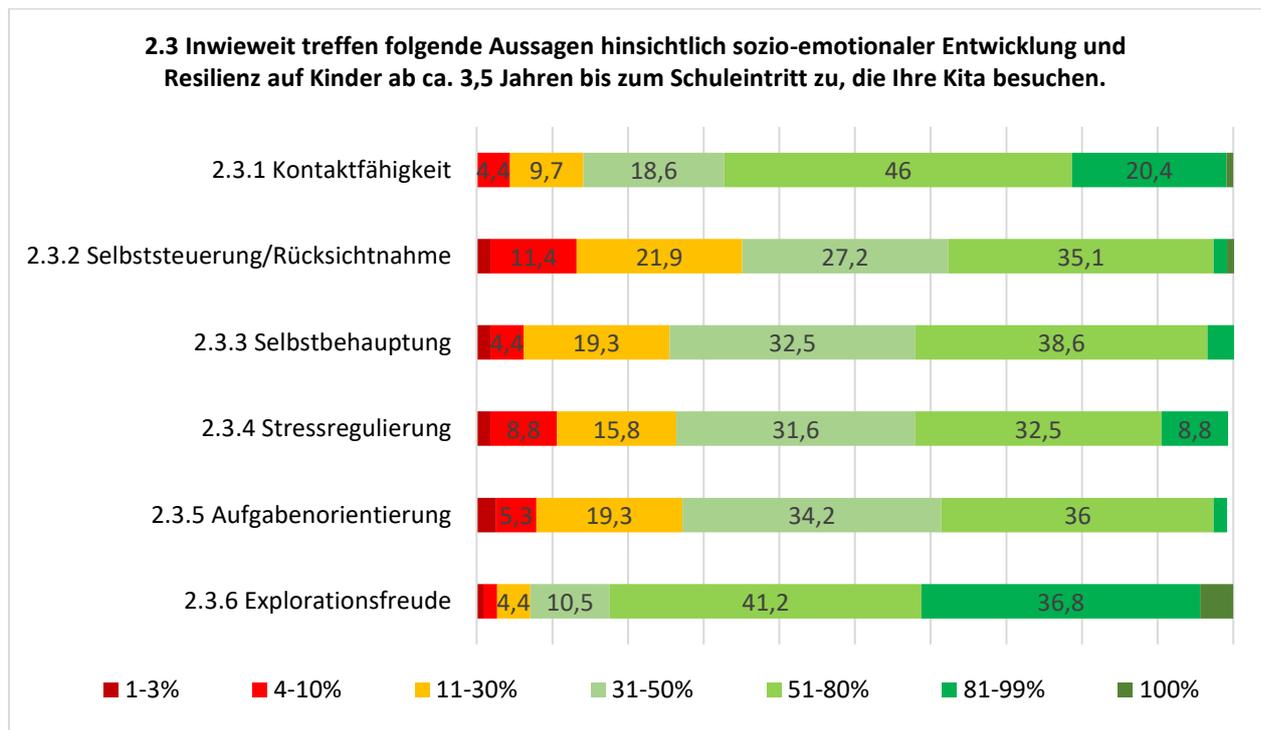


Abbildung 22: Befragungsergebnisse zur sozio-emotionalen Entwicklung und Resilienz

Am stärksten ausgeprägt ist die Explorationsfreude, also die Freude am Erkunden. Viele Kinder scheinen wissbegierig zu sein und Spaß daran zu haben, Neues kennenzulernen. In den anderen Bereichen sind wohl die meisten Kinder auch recht kompetent. Es fällt jedoch auf, dass es Kitas gibt, in denen bei einer ganzen Reihe von Kindern nach Einschätzung der ZFK/KSA Entwicklungsbedarf hinsichtlich relevanter (Resilienz)Kompetenz besteht. Am augenfälligsten ist dies bei der **Selbststeuerung bzw. Rücksichtnahme** sowie bei der **Stressregulierung**. In dem einen Bereich geht es darum, dass Kinder zunehmend lernen, in entsprechenden Situationen eigene Wünsche zurückzustellen sowie sich in die Situation Anderer zu versetzen und Rücksicht zu nehmen. Im anderen darum, in schwierigen Situationen ansprechbar zu bleiben, die Fassung zu bewahren oder diese möglichst schnell wiederzufinden. Im Sinne bedarfsorientierter Maßnahmen wären hier Handlungsansätze zu suchen.

4.2.4 Familienbezogene Lebenssituationen von Kindern

Die Lebenssituation von Kindern hängt von den familiären Lebenslagen ab. Die ZFK/KSA wurden anhand gewichtiger Aspekte zu ihren Einschätzungen hierzu gebeten. Die verwendete Skala ähnelt der, die für die Kinder genutzt wurde:

0%	Trifft gar nicht zu
1-3%	Trifft in Einzelfällen zu
4-10%	Trifft auf mehrere Familien zu
11-30%	Trifft auf ziemlich viele Familien zu
31-50%	Trifft auf viele Familien zu
51-80%	Trifft auf sehr viele Familien zu

81-99%	Trifft auf fast alle Familien zu
100%	Trifft auf alle Familien zu
k.A.	Keine Angabe möglich

Abbildung 23: Antwortskala

In Tabelle 13 und Abbildung 24 (Seite S. 67) sind die Ergebnisse auf die Fragestellung dargestellt, inwieweit folgende Lebenssituationen auf Familien zutreffen, deren Kinder Ihre Kita besuchen:

Tabelle 13: Lebenssituationen von Familien kitabesuchender Kinder

	0%	1-3%	4-10%	11-30%	31-50%	51-80%	81-99%	100%	k.A.
2.4.1 Wenn sich Eltern trennen, dann kommt es zu besonders strittigen Trennungssituationen.	0,9	43,9	33,3	7,9	2,6	2,6	3,6	0	5,3
2.4.2 Eltern bringen ihre Kinder über längere Zeit unregelmäßig bzw. an mehreren Tagen im Monat gar nicht in die Kita.	1,8	43	36,8	16,7	1,8	0	0	0	0
2.4.3 Wir erleben bei getrennten Eltern heftige Streitigkeiten im Zusammenhang mit dem Sorgerecht für die Kinder.	9,6	60,5	16,7	5,3	0	3,5	0,9	0	3,5
2.4.4. Kinder erleben häufig wechselnde Partnerschaften.	4,4	40,4	27,2	11,4	3,5	1,8	0,9	0	10,5
2.4.5 Eltern haben finanzielle Notlagen aufgrund von Einkommensarmut.	1,8	15,8	26,3	26,3	14,9	5,3	0	0	9,6
2.4.6 Eltern haben häufig und wiederkehrend Essengeldschulden.	2,6	41,2	35,1	12,3	7	0,9	0	0	0,9
2.4.7 Es kommt zu Gewalt in der Familie (z.B. psychische und physische Erziehungsgewalt / Misshandlung).	8,8	49,1	19,3	5,3	0,9	0	0	0	16,7
2.4.8 Eltern sind sichtlich mit der Gestaltung des Alltags überfordert.	0	21,1	33,3	29,8	10,5	1,8	0	0	3,5
2.4.9 Eltern sind psychisch erkrankt oder beeinträchtigt.	2,7	46,9	35,4	3,5	0	0	0	0	11,5
2.4.10 Eltern konsumieren missbräuchlich Alkohol, Drogen und/oder Medikamente bzw. es liegt eine Suchterkrankung vor.	4,4	40,4	19,3	0,9	0	0	0	0	35,1
2.4.11 Eltern sind sozial isoliert bzw. verfügen über kein soziales Netzwerk.	5,3	42,1	22,8	8,8	0	0	0	0	21,1
2.4.12 In den Familien gibt es Verwahrlosungstendenzen.	13,3	57,5	12,4	1,8	0,9	0	0	0	14,2
2.4.13 Eltern haben geringe soziale und kulturelle Kompetenzen.	1,8	21,1	36	18,4	6,1	2,6	0	0	14
2.4.14 Eltern vernachlässigen ihre Kinder emotional.	4,4	29,8	35,1	14	3,5	0	0	0	13,2

2.4.15 Eltern vernachlässigen ihre Kinder körperlich.	9,6	54,4	19,3	4,4	0	0	0	0	12,3
2.4.16 Kinder bekommen zu Hause keine bzw. kaum altersentsprechende Anregungen, Motivation und Förderung.	0,9	15,9	34,5	24,8	8,8	3,5	0	0	11,5
2.4.17 Kinder werden zuhause unzureichend beaufsichtigt bzw. lange Zeit allein gelassen.	4,4	27,2	12,3	1,8	0	0,9	0	0	53,5
2.4.18 Kinder zuhause altersunangemessenem Medienkonsum ausgesetzt (inhaltlich und zeitlich).	1,8	8	21,2	27,4	13,3	8	1,8	0	18,6
2.4.19 Es gibt sogenannte Multiproblemfamilien.	2,7	31,3	30,4	42,1	4,5	0	0	0	4,5

Während in Tabelle 13 alle Angaben enthalten sind, wurden zur besseren Sichtbarmachung in der Abbildung 24 (siehe S.67) nur die Werte angegeben, die einen erhöhten Aussagewert im Rahmen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN haben.

Bei der Einschätzung familiärerer (also weitestgehend häuslicher) Lebenslagen fällt deutlich auf, dass die ZFK/KSA zu einer Reihe von Aspekten keine Angaben gemacht haben bzw. keine machen konnten. Das Wissen über familiäre Hintergründe ist nachvollziehbar begrenzt. Am deutlichsten wird das bei der Frage nach unzureichender häuslicher Beaufsichtigung (siehe 2.4.17) und der Einschätzung missbräuchlichen Alkohol, Drogen und/oder Medikamentenkonsums bzw. dem Vorliegen einer Suchterkrankung (siehe 2.4.10).

Folgende **Aspekte familiärer Lebenslagen** scheinen nach Einschätzung der ZFK/KSA in besondere Weise bzw. gehäuft aufzutreten:

- finanzielle Notlagen aufgrund von Einkommensarmut (2.4.5)
- sichtliche Überforderung mit der Gestaltung des Alltags (2.4.8)
- geringe soziale und kulturelle Kompetenzen (2.4.13)
- Mangel an altersentsprechenden Anregungen, Motivation und Förderung (erzieherische und kognitive Vernachlässigung) (2.4.16)
- altersunangemessenem Medienkonsum (inhaltlich und zeitlich) (2.4.18).

Zudem scheint es nicht selten vorzukommen, dass in Familien mehrere problematische Themen zusammenkommen (sogenannte Multiproblemfamilien) (2.4.19).

2.4 Inwieweit treffen folgende Lebenssituationen auf Familien zu, deren Kinder Ihre Kita besuchen.

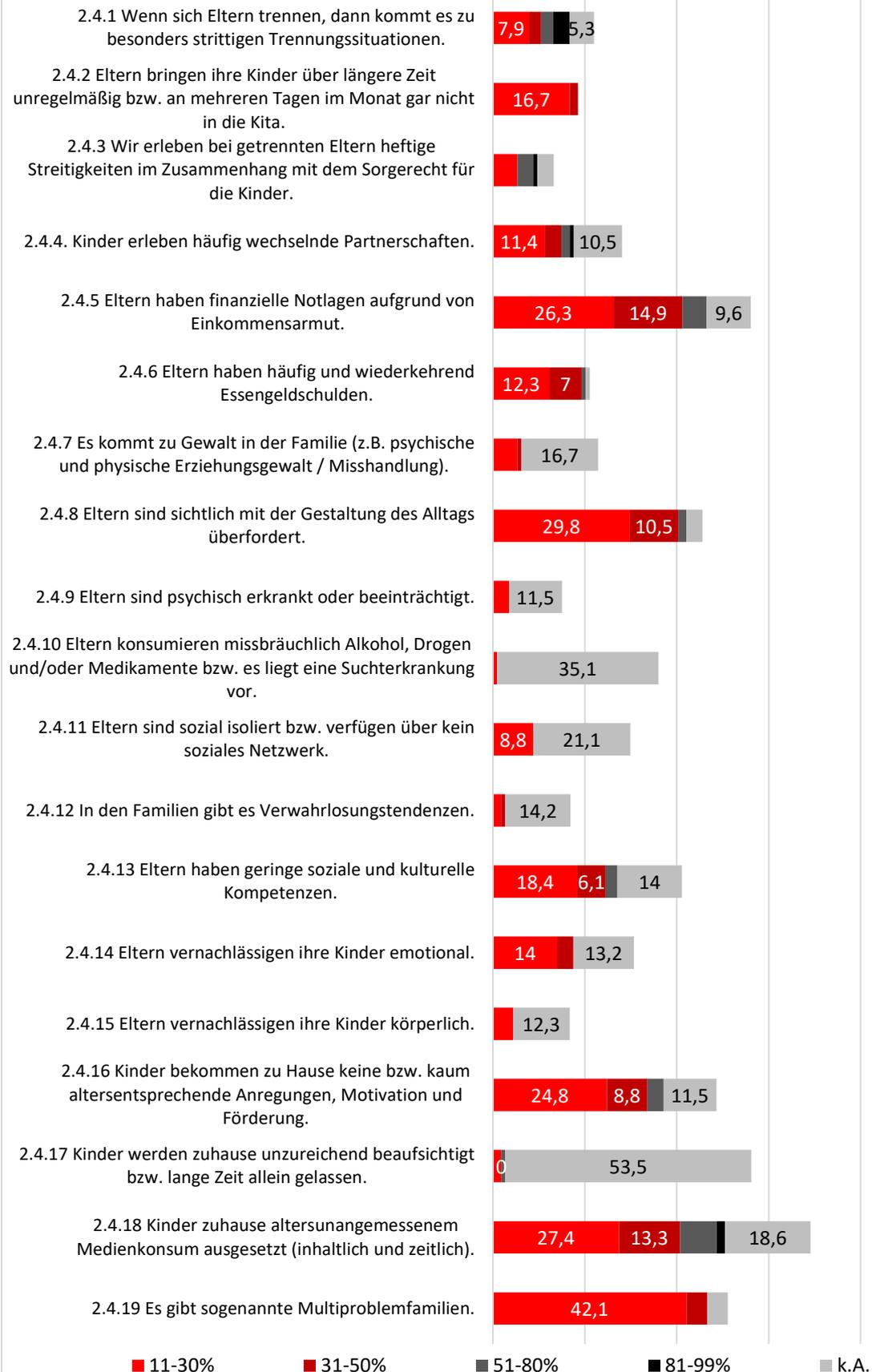


Abbildung 24: Lebenssituationen von Familien kitabesuchender Kinder

4.3 Maßnahmen, Aktivitäten und Angebote

Im Rahmen der schriftlichen Befragung im Januar 2020 wurden den ZFK/KSA eine Reihe von Items vorgelegt, die sich auf zielgruppenbezogene Maßnahmen und Angebote im ESF-Programm KINDER STÄRKEN bezogen. Bereits 2018 wurden im Rahmen der Auswertung von Ziel- und Maßnahmeplänen allgemeine Arbeitsschwerpunkte der ZFK/KSA zusammengefasst und dargestellt. Die zentralen Aufgaben der ZFK/KSA sind ebenfalls in den Tätigkeitsbeschreibungen ausgewiesen (siehe Kap. 2.2.5). Die Items, die in den Fragebogen einfließen, beruhen größtenteils hierauf. Auch aus den Programmzielen ließen sich Maßnahmen, Aktivitäten und Angebote ableiten, zu denen die ZFK/KSA befragt wurden.

Im Folgenden sind die Befragungsergebnisse aufbereitet und dargestellt.

4.3.1 Tätigkeitsebenen: *Priorität haben die Kinder*

Die ZFK/KSA wurden gefragt, wie sich die Tätigkeiten innerhalb ihrer Arbeitszeit in etwa auf zentralen Zugangsebenen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN verteilen. Sie sollten ihre Arbeitszeit auf die Ebene in etwa so aufteilen, dass diese in Summe wieder 100% ergibt.

Hier noch einmal die vier Ebenen im Überblick:

3.1.1 Tätigkeitsebene **Kinder**: Planung und Durchführung von zielgerichteten Maßnahmen und Unterstützungsangeboten sowie begleitende Hilfen für einzelne Kinder und Kindergruppen

Typ: Skalierte Frage

3.1.2 Tätigkeitsebene **Familie/Eltern**: Beratungs-, Unterstützungs- und Beteiligungsangebote für Eltern, die im Zusammenhang mit dem Aufwachen und dem Wohl der Kinder stehen

3.1.3 Tätigkeitsebene **Kita/Team**: Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Kita zur Umsetzung von kind- und elternbezogenen Maßnahmen, Unterstützung in herausfordernden Situationen sowie fachliche Inputs

3.1.4 Tätigkeitsebene **Kooperation**: Zusammenarbeit mit sozialen und Gesundheitsdiensten zur anlassbezogenen Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien

Das folgende Ergebnis ist angesichts der Fragestellung vor allem als Tendenz zu verstehen, zeigt aber in diesem Sinne, dass der Tätigkeitsschwerpunkt der ZFK/KSA auf die zentrale Zielgruppe - die Kinder - bezieht.

Abbildung 25 zeigt die prozentuale Verteilung der Antworten auf den jeweiligen Ebenen, z. B. Ebene Kinder: Bei 26,7 % der Befragten verteilt sich die Arbeitszeit zu ca. 40% auf die Planung und Durchführung von zielgerichteten Maßnahmen und Unterstützungsangeboten sowie begleitende Hilfen für einzelne Kinder und Kindergruppen. 60% der Arbeitszeit würden sich dann auf die drei anderen Ebene verteilen.

Abbildung 25 wäre schließlich so zu interpretieren, dass die ZFK/KSA in etwa 30-50% der Arbeitszeit der Ebene „Kinder“ zurechnen, 10-30% der Ebene „Familie/Eltern“, 20-30% der Ebene „Kita/Team“ und ca. 10-20% der Ebene „Kooperation“. Dies ist wie erwähnt eine tendenzielle Aussage, zeigt aber, dass die Kinder im Fokus der Tätigkeiten der ZFK/KSA stehen.

Auch erwähnt wurde an anderer Stelle bereits, dass die Ebenen nicht in Gänze als trennscharf gelten können. Tätigkeiten auf den anderen Ebenen, z. B. ein intensives Elterngespräch, die Kooperation mit dem Jugendamt oder eine kollegiale Beratung im Kleinteam der Kita beziehen sich auf bestimmte Bedarfe von Kindern und sind als mittelbare Tätigkeiten zu deren Gunsten zu verstehen.

Tätigkeitsebene	ca. 0%	ca. 10%	ca. 20%	ca. 30%	ca. 40%	ca. 50%	ca. 60%	ca. 70%	ca. 80%
Kinder	0,9	7,8	12,1	19	<u>26,7</u>	20,7	6,9	3,4	2,6
Familie/Eltern	0	19,8	<u>32,8</u>	31,9	9,5	6	0	0	0
Kita/Team	0	9,5	<u>45,7</u>	31,9	6,9	5,2	0,9	0	0
Kooperation	5,3	<u>68,4</u>	25,4	0,9	0	0	0	0	0

Abbildung 25: Verteilung der Arbeitszeit der ZFK/KSA

4.3.2 Altersgruppen

Da die überwiegende Anzahl der ZFK/KSA in Kindertageseinrichtungen tätig sind, in denen Kinder von 0 bis 6 Jahren betreut werden, stellt sich die Frage, mit welchen Altersgruppen sie am häufigsten arbeiten. Zu vermuten ist, dass sich die Antworten auf diese Fragestellung auf die unmittelbare Arbeit mit Kindern in der Kita beziehen. Abbildung 26 zeigt, dass die Hauptzielgruppen die 3- bis 6-jährigen Kinder sind.

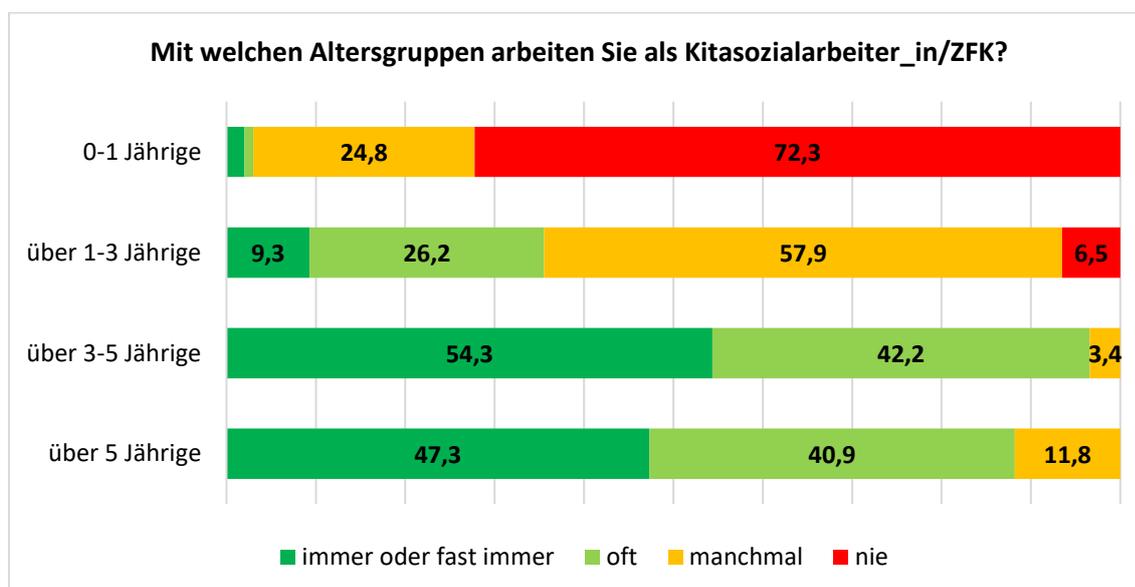


Abbildung 26: Verteilung der Altersgruppen

4.3.3 Angebote und Maßnahmen mit und für KINDER

Die ZFK/KSA wurden gefragt, wie oft es in etwa vorkommt, dass Sie die in der Abbildung 27 aufgeführten Angebote und Maßnahmen mit und für Kinder machen.

Abbildung 27 zeigt in absteigender Reihenfolge die zusätzlichen Angebote und Maßnahmen, die die befragten ZFK/KSA am häufigsten (d. h. fast täglich, ca. 2-3 mal pro Woche, ca. 1 mal pro Woche) machen. So geben 42,2% der befragten ZFK/KSA an, im Tagesverlauf viel Zeit mit einzelnen Kindern, die aus unterschiedlichen Gründen eine intensivere Zuwendung benötigen, zu verbringen. Dies ist nur ein

Beispiel dafür, dass die Bedeutsamkeit des ESF-Programms und der ZFK/KSA u. a. auch darin liegt, einzelnen Kindern neben dem ansonsten für Kitas markanten Gruppengeschehen, eine oftmals nötige und ausreichende individuelle Zuwendung zu geben.

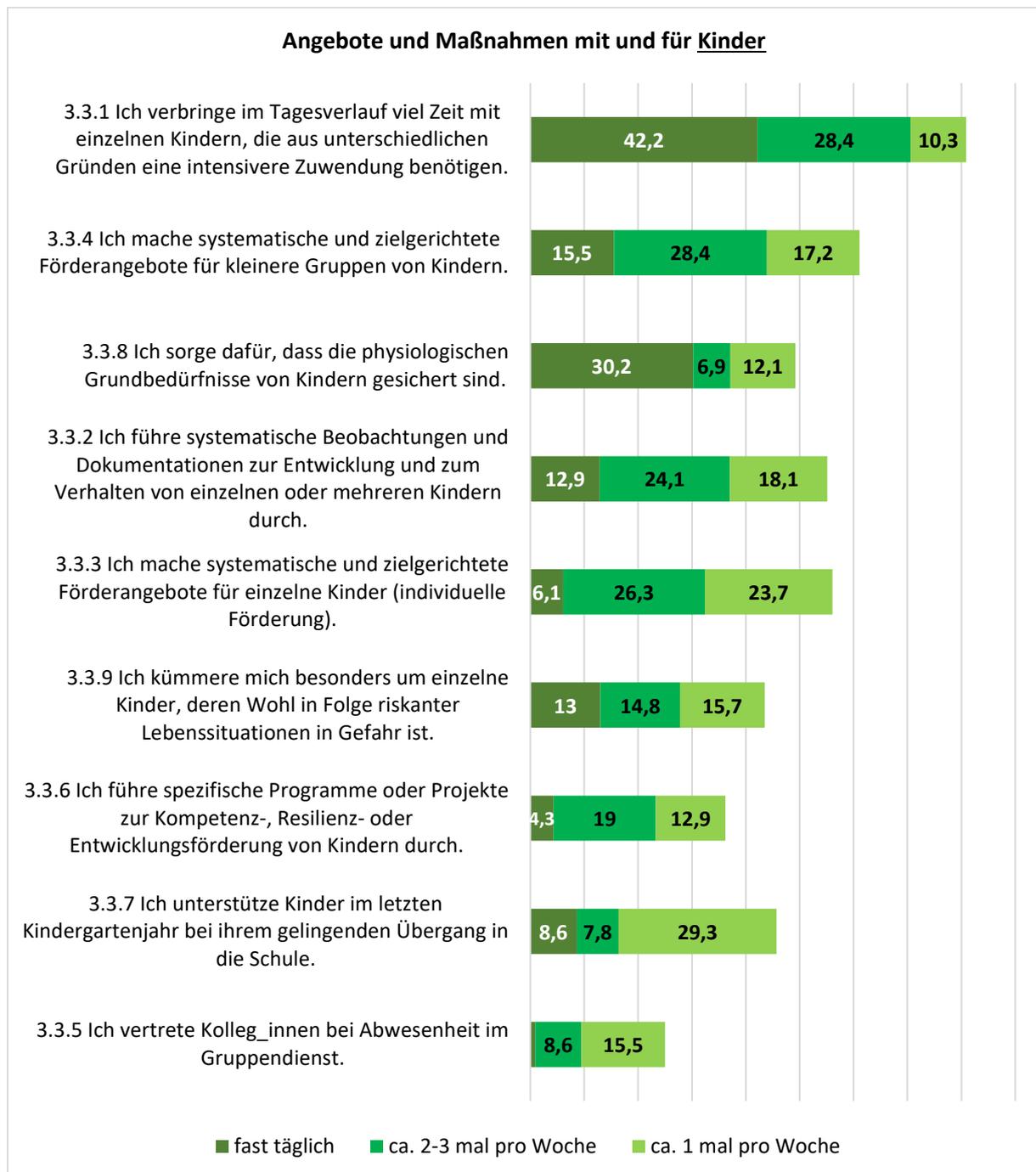


Abbildung 27: Angebote und Maßnahmen der ZFK/KSA mit und für Kinder

Das Item 3.3.5 (Abbildung 28) verdient noch eine knappe Erläuterung. Im Rahmen der Begleitung durch die KBS wird hin und wieder der Einsatz von ZFK/KSA im Gruppendienst thematisiert. Die Auswertung der Befragung zeigt, dass dieses Phänomen zwar existent, aber keineswegs übermächtig ist. Bei etwa einem Viertel (24,1%) der ZFK/KSA kommt dies nach eigenen Angaben höchst selten bis gar nicht vor. Bei einem anderen Viertel kommt es offenbar häufiger vor, dass sie zeitweise für bestimmte kindbezogene Aufgaben und Erfordernisse oder gar in Folge kurzfristiger Personalnotlagen in den

Gruppen tätig sind. Besonders Träger und Leitungen der Kitas sind hier gefordert, die Zusätzlichkeit der Stellen und Tätigkeiten entsprechend des Bedarfs deutlich zu machen und sicherzustellen.

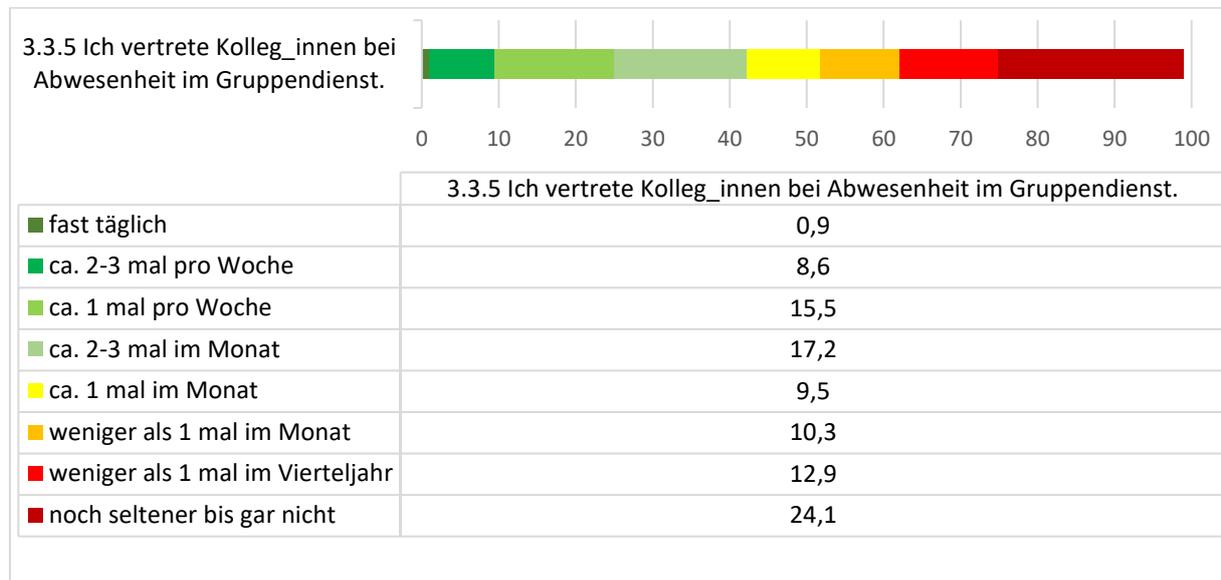


Abbildung 28: Einsatz von ZFK/KSA im Gruppendienst, N=116

Neben den genannten Items konnten die ZFK/KSA im Fragebogen **sonstige Angebote und Maßnahmen für Kinder** benennen bzw. die genannten beispielhaft präzisieren. 44 ZFK/KSA haben dies getan. Im Rahmen des Berichts begrenzen wir uns bei der Darstellung der Antworten auf eine Auswahl und fassen Angaben inhaltlich zusammen:

- diverse Angebote zur Erweiterung der sozioräumlichen Erlebniswelt von Kindern
- regelmäßiger Besuch von Spielplätzen vor allem unter Einbindung von Kindern, welche wenig Förderung erhalten (was sonst personell nicht möglich wäre)
- Begleitung bei Ausflügen (z. B. Turnhalle, Bibliothek, Wald), um einzelnen Kindern eine (intensive) Teilhabe zu ermöglichen
- systematische Beobachtung von bestimmten Kindern in Vorbereitung von Fallberatungen
- intensive Begleitung von Übergängen (Neuaufnahmen, Gruppenwechsel und insbesondere auch spezielle Angebote für Vorschüler)
- gezielte Unterstützung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Projekt mit einer Seniorentagesstätte (monatlich ein Besuch bzw. Ausflug mit fünf Kindern der sog. Zielgruppe)
- Förderung motorischer Fähigkeiten außerhalb der Kita (in der Natur) bzw. zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote für Kinder mit auffälligem Verhalten
- Erlebnispädagogische Angebote
- Einüben von Konfliktlösungsstrategien und Streitschlichtung
- Projekt zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertageseinrichtungen
- Entspannungsangebote (z. B. Yoga mit Kindern)
- Organisation und Begleitung von Geschwisterkontakten innerhalb der Kita im Fall getrennter Unterbringung

Ein Programmziel besteht darin, sozial benachteiligten Kinder zusätzliche Unterstützung bei Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen anzubieten. Sie sollen geeignete Bewältigungsstrategien zur Überwindung bzw. zum Umgang von bzw. mit Lern- und

Lebenserschwerissen und deren Folgen erlernen. Hierbei spielt die **Förderung spezifischer Kompetenzen** eine nicht unwesentliche Rolle (siehe Programmziele: Indikatoren Kinder). Die unter den Programmzielen benannten Entwicklungs- und Kompetenzbereiche wurden zum Ausgangspunkt genommen die ZFK/KSA zu fragen, inwieweit es zutrifft, dass sie in Ihrer Tätigkeit zusätzliche Förderangebote und -maßnahmen machen.

Abbildung 29 zeigt, die hohe Zustimmung der ZFK/KSA in Bezug auf die Durchführung zusätzlicher Förderangebote und -maßnahmen für Kinder in den genannten Kompetenzbereichen. Dies trifft insbesondere auf Maßnahmen und Angebote zur **Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten und Kompetenzen sowie zur Förderung von Konfliktbewältigungs- und Problemlösefähigkeiten** zu. In diesen beiden Bereichen wurden von den ZFK/KSA im Rahmen der Befragung erhöhte Bedarfe angezeigt. Die Angebote hierzu sind folgerichtig und zielgenau.

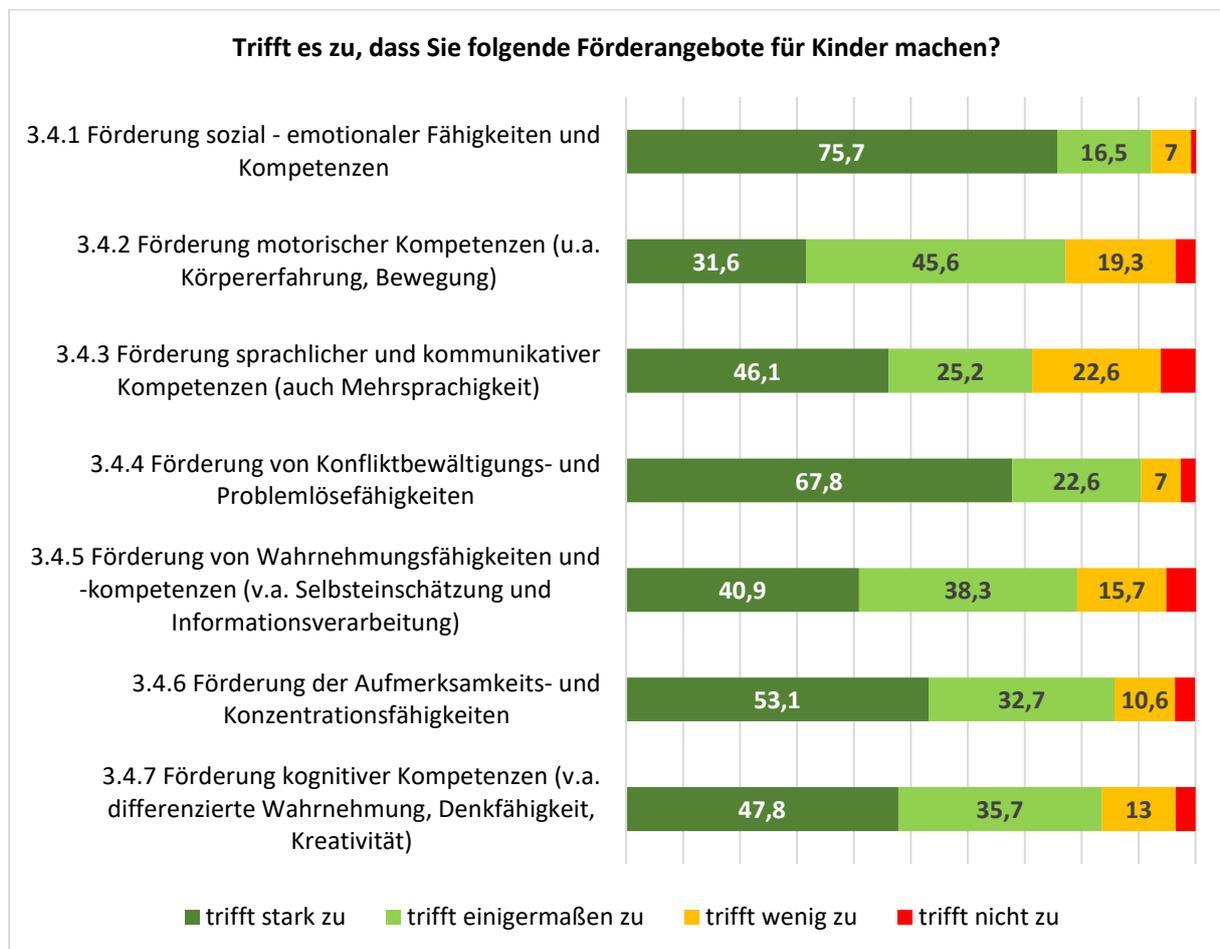


Abbildung 29: Förderangebote der ZFK/KSA

4.3.4 Angebote und Maßnahmen mit und für ELTERN/FAMILIEN

Neben den Kindern sind die Eltern und Familien die zweite (komplementäre) Ziel- bzw. Adressatengruppe ergänzender Sozialer Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz von Kindern bestimmt grundlegend, wie Kinder aufwachsen und sich als Persönlichkeiten entwickeln. Ein Großteil der Bildungs- und Entwicklungschancen über die Kinder verfügen, wird über die Eltern bzw. innerhalb der Familien generiert. Diese Chancen sind ungleich verteilt. Die Lebenslagen der Familien, sprich die Gesamtheit der Rahmenbedingungen, Situationsmerkmale, Ressourcen und Voraussetzungen, innerhalb derer Familien stattfindet, unterscheiden sich. Familiäre Faktoren, die die Lebenssituation der Kinder und deren Aufwachsen bestimmen, werden u. a. in den Risiko- und Schutzfaktorenkonzepten der Resilienz beschrieben. Hier geht es u. a. um Varianzen in folgenden familienbezogenen Faktoren:

- Existenz von Bezugspersonen, die Sicherheit, Vertrauen und Autonomie fördern
- elterlicher Erziehungsstil
- Zusammenhalt (Kohäsion), Stabilität und Kommunikation
- Harmonie der Paarbeziehung
- Fähigkeit der Eltern zur Selbstreflexion und Konfliktlösung
- Bewältigungsstrategien der Eltern in Belastungssituationen
- altersangemessene Verpflichtungen des Kindes im Haushalt
- Bildungsniveau der Eltern
- familiäres Netzwerk (Verwandte, Freunde, Nachbarn)
- sozio-ökonomischer Status

Spezifische sozio-ökonomische sowie familienbezogene Risikofaktoren für das Aufwachsen und die Entwicklung der Kinder sind weiter oben im Bericht beschrieben worden (siehe 2.2.1).

Unter systemischer Perspektive bzw. dem Motto: „was den Eltern hilft, hilft auch den Kindern“, werden von den ZFK/KSA eine Reihe von **Angeboten und Maßnahmen für Eltern** gemacht. Die ZFK/KSA wurden diesbezüglich gefragt, wie oft es in etwa vorkommt, dass sie in Ihrer Tätigkeit nachfolgend aufgeführte Angebote und Maßnahmen mit und für Eltern machen (Abbildung 30).

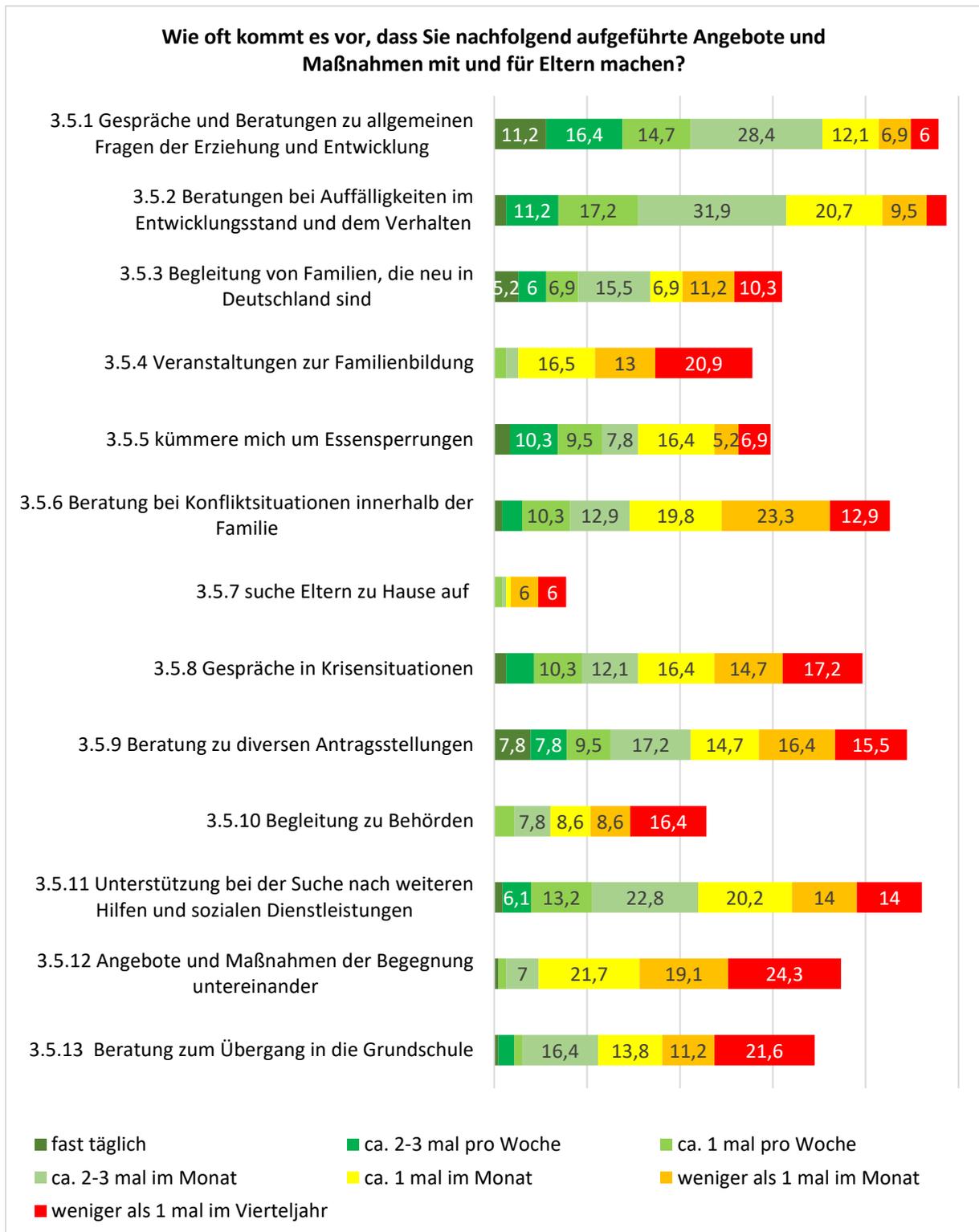


Abbildung 30: Angebote und Maßnahmen der ZFK/KSA mit und für Eltern, Darstellung außer den Skalenwerten „kann ich nicht sagen“ und „noch seltener bis gar nicht“

Die Grafik macht deutlich, dass die ZFK/KSA eine Reihe elternbezogener Angebote mehrmals wöchentlich bis monatlich machen. Hierzu zählen v. a. die in der nachfolgenden Abbildung 31 noch einmal separat dargestellten Maßnahmen.

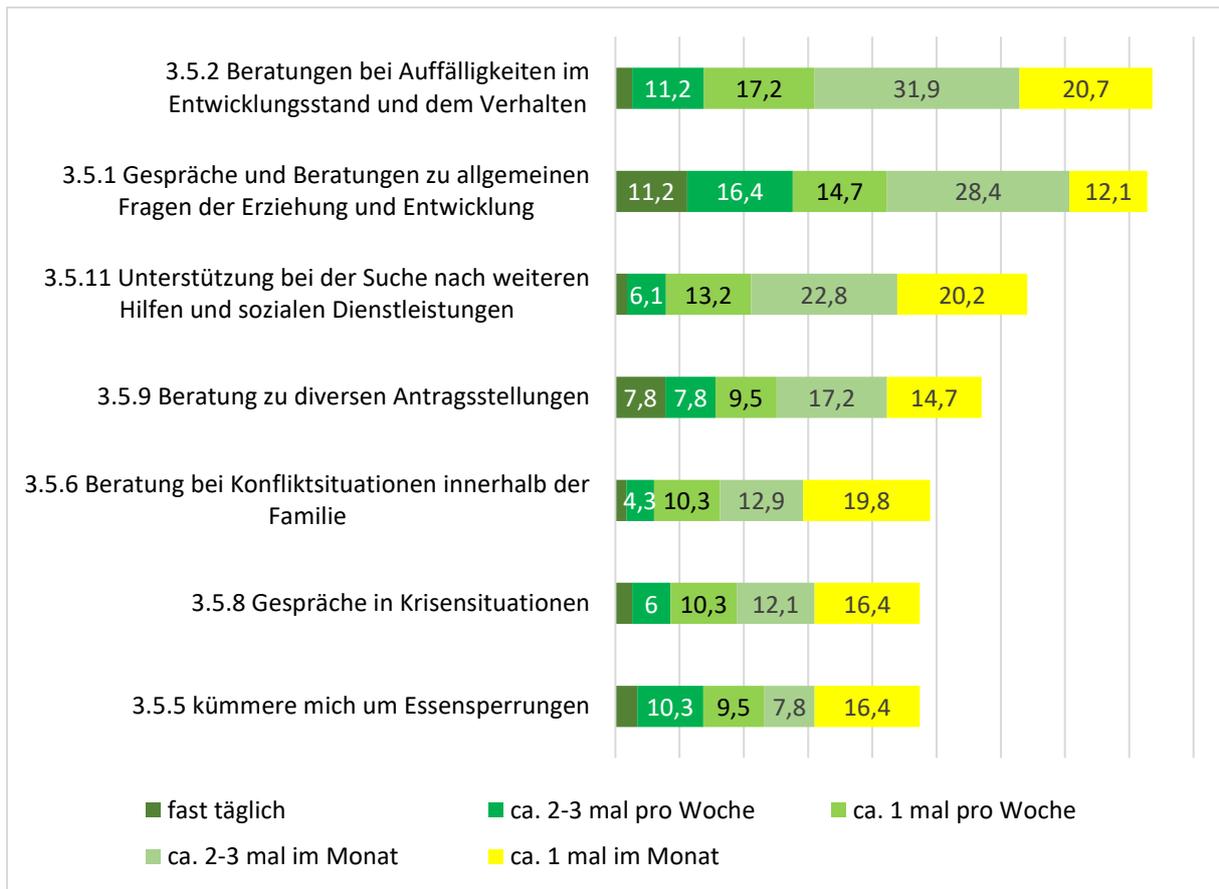


Abbildung 31: Häufigkeitsverteilung der Angebote und Maßnahmen

Umgekehrt machen viele ZFK/KSA (36,2% bis 84,5%) folgende Angebote und Maßnahmen noch seltener als einmal im viertel Jahr bis gar nicht (Abbildung 32).

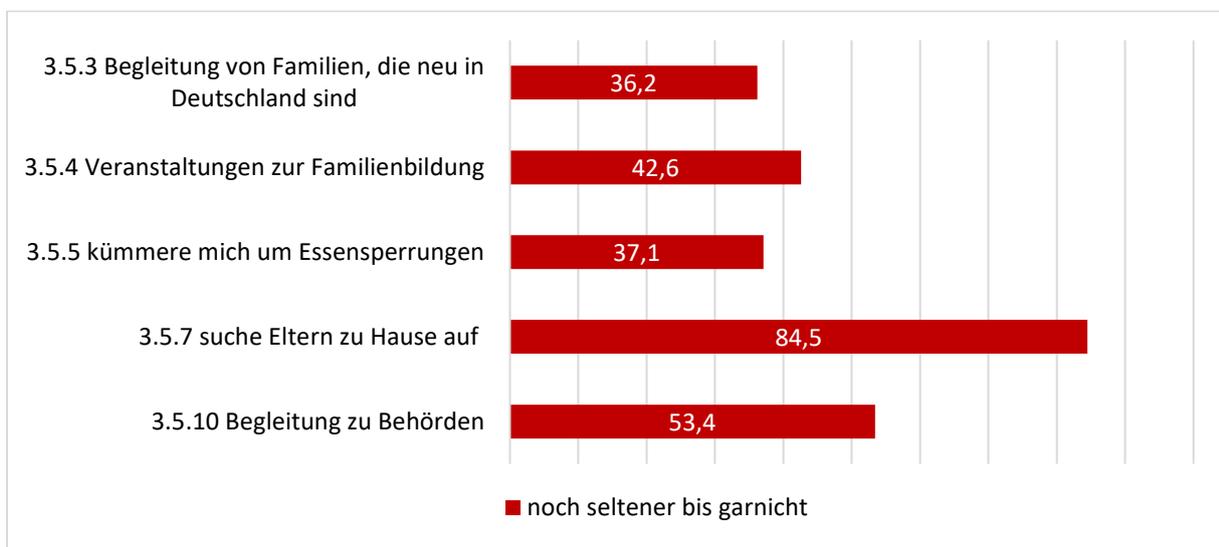


Abbildung 32: Häufigkeitsverteilung der Angebote und Maßnahmen

Wie bei den Maßnahmen für Kinder konnten die ZFK/KSA im Fragebogen **sonstige Angebote und Maßnahmen für Eltern** benennen. 38 ZFK/KSA haben dies getan. Im Rahmen des Berichts begrenzen wir uns bei der Darstellung der Antworten auch hier auf eine Auswahl und fassen zusammen:

- Kontaktaufnahme (z. B. Telefonate) wenn Kinder ohne Entschuldigung der Eltern nicht in der Kita erscheinen
- Elterncoaching
- Fach- und themenspezifische Elternabende
- Elternprogramm Schatzsuche
- Elterncafe und/oder Familienfrühstück
- Gestaltung von Nachmittagen zu Stärkung der Eltern-Kind Bindung
- Gestaltung von Flohmärkten mit und für Eltern
- Organisation einer Ausleihe von Literatur, Info-Material oder Spielen
- Kitaspieldothek- gemeinsam Spielen mit Kindern
- Kooperations- und Beratungsgespräche mit involvierten Dritten (z. B. Therapeut*innen, Familienhelfer*innen)
- Kurzfristige und befristete Unterstützung der Familien in Krisensituationen z.B. durch Hausbesuche

Die ZFK/KSA führen oft **Gespräche mit und Beratungen von Eltern** zu unterschiedlichsten Anlässen durch. Wir gehen davon aus, dass ein intensiveres und differenzierteres Beratungsgespräch kaum zwischen „Tür und Angel“ stattfinden kann, sondern einen gewissen - auch zeitlichen - Rahmen braucht. Um so genannte „Tür und Angel-Gespräche“ von intensiveren Beratungsgesprächen im Rahmen ergänzender Sozialer Arbeit zu unterscheiden, haben wir die ZFK/KSA gebeten einmal grob anzugeben, wie viele Gesprächstermine mit Eltern sie im letzten halben Jahr hatten, die jeweils länger als ca. 15 Minuten dauerten. Abbildung 33 zeigt das pauschale Ergebnis: 20,4% (N=23) der ZFK/KSA hatten im halben Jahr vor der Befragung 6-10 solcher Elterngespräche, 15,9% (N=18) 11-15 und 20,4% (N=23) 16-20. 11,5% (N=13) gaben an, mehr als 35 derartige Beratungsgespräche mit Eltern gehabt zu haben. Wenn man bei einem halben Jahr von ca. 130 Arbeitstagen ausgeht, dann würde eine ZFK/KSA bei 18 Beratungen etwa drei pro Monat durchführen. Bei mehr als 35 intensiveren Elterngesprächen bei 18 Beratungen drei pro Monat durchführen. Bei 35 Beratungen im halben Jahr sind das bereits etwa sechs pro Monat.

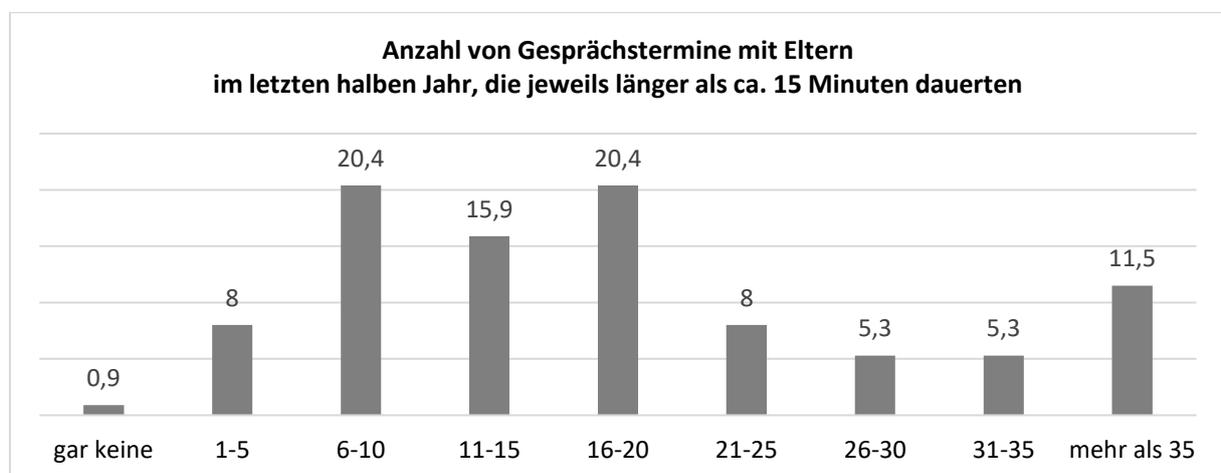


Abbildung 33: Gesprächstermine mit Eltern

Die Streuung der Anzahl von Beratungsgesprächen hat uns veranlasst, eine regionenspezifische Auswertung zu machen. Abbildung 34 zeigt die Angaben auf die Frage nach den Gesprächsterminen jeweils getrennt nach den Regionalstellen Dresden, Chemnitz, Bautzen und Leipzig. Es zeigt sich sehr eindrucksvoll, dass die ZFK/KSA aus Leipzig und Region mit Abstand die meisten Gesprächstermine mit Eltern hatten, die länger als 15 Minuten dauerten. Wir glauben daran ablesen zu können, dass hier das Leipziger Konzept der sogenannten elternzentrierten Sozialarbeit in Kindertagesstätten (vgl. Mühl/Kemp 2017) sichtbar wird.

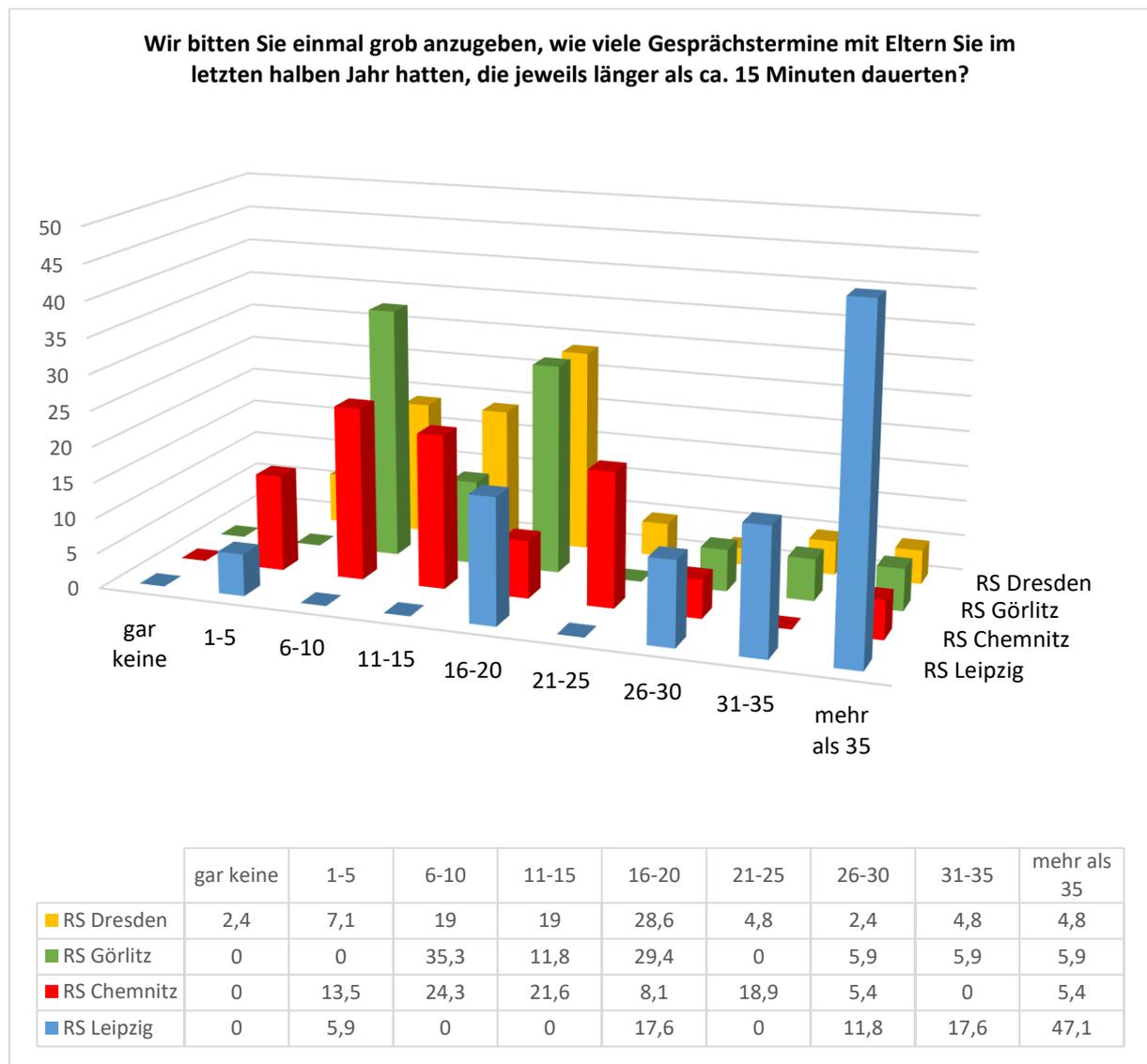


Abbildung 34: regionenspezifische Auswertung von Elterngesprächen

4.3.5 Angebote und Maßnahmen für KITA/TEAM

Neben den Kindern und Familien als Adressaten ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas, richten sich bestimmte Angebote und Maßnahmen der ZFK/KSA auch an die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung. Derartige Angebote sollen das institutionelle Repertoire und die pädagogische Kultur einer Kita durch eine spezifische zielgruppenbezogene Perspektive ergänzen.

Die ZFK/KSA wurden gefragt, wie oft es in etwa vorkommt, dass sie in ihrer Tätigkeit die in Abbildung 35 aufgeführten Angebote und Maßnahmen für die Kita bzw. für Ihre Kolleg*innen in der Kita machen.

Wie oft kommt es in etwa vor, dass Sie nachfolgend aufgeführte Angebote und Maßnahmen für die Kita bzw. für Ihre Kolleg_innen in der Kita machen?

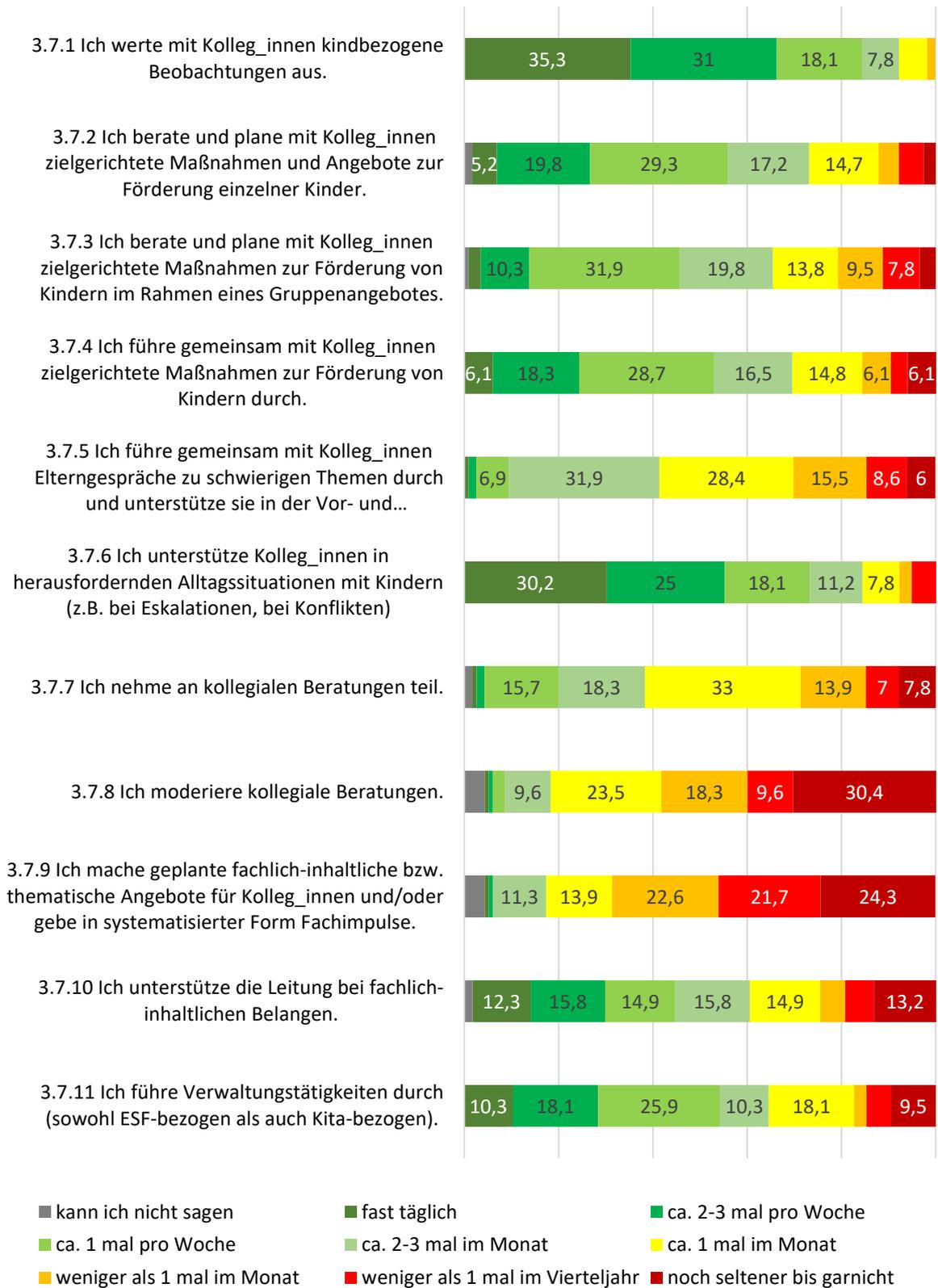


Abbildung 35: Angebote und Maßnahmen der ZFK/KSA für die Kita

Zur besseren Übersicht sind in der nachfolgenden Abbildung 36 die Maßnahmen und Angebote der ZFK/KSA nach Häufigkeit geordnet dargestellt. In der Abbildung wurden die Skalenwerte ab „weniger als 1 mal im Monat“ weggelassen.

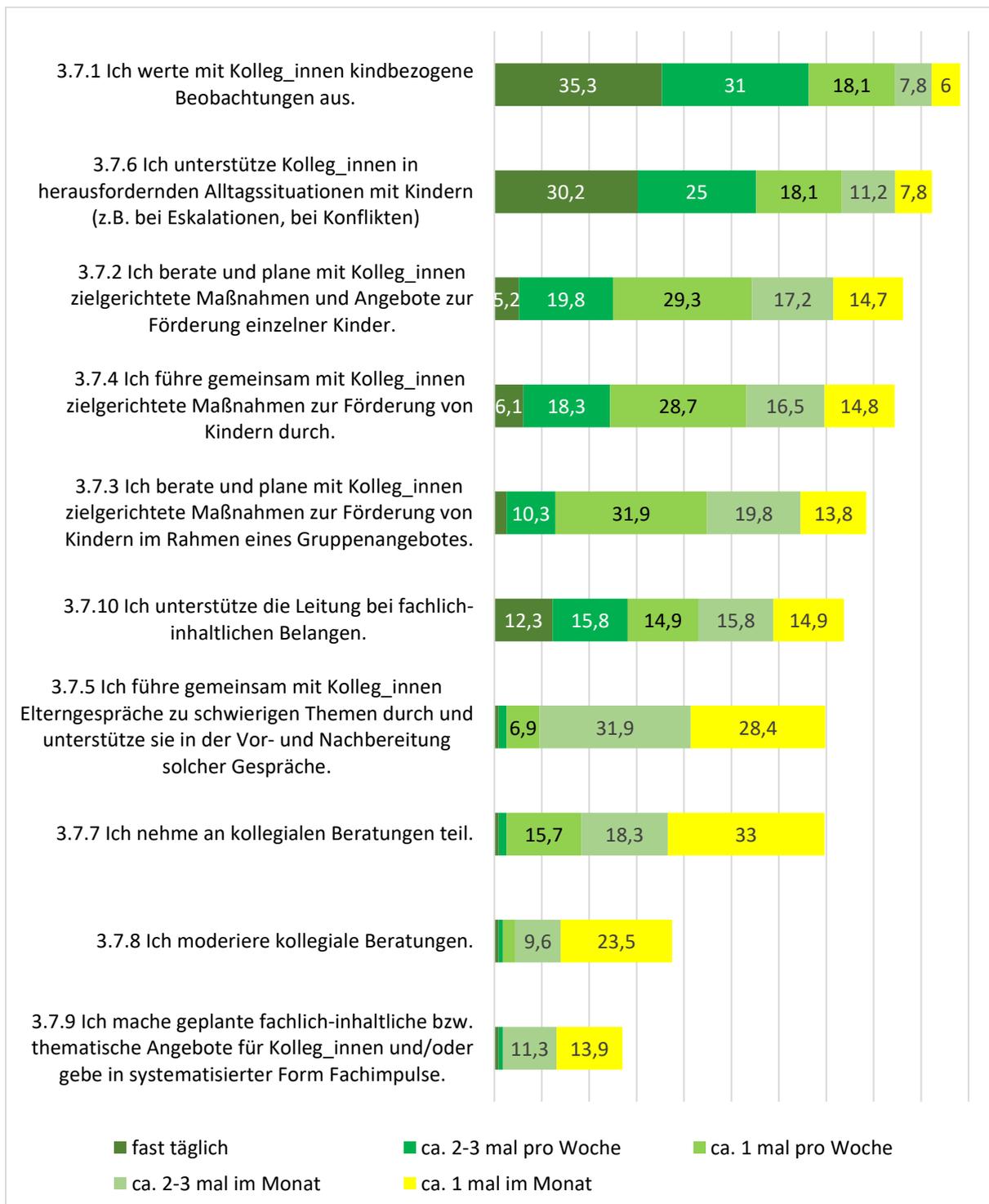


Abbildung 36: Häufigkeitsverteilung der kitabezogenen Angebote und Maßnahmen der ZFK/KSA

Die Ergebnisse zeigen aus unserer Sicht eindrucksvoll, dass die ZFK/KSA in allen der nachgefragten Angebote eine gute Unterstützung für die Kita sind und gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften eine Reihe herausfordernder Situationen bearbeiten.

Neben den vorgegebenen Items konnten die ZFK/KSA weitere bzw. **sonstige Angebote und Maßnahmen für die Kita** bzw. die Kolleg*innen benennen. Dies haben 35 ZFK/KSA getan. Wie bereits bei den Maßnahmen für Kinder und Eltern folgt eine verknäppte und zusammengefasste Darstellung dieser Nennungen:

- Bedarfsanalysen zu spezifischen programmbezogenen Themen und Problemlagen
- themenspezifische Zuarbeiten, um aktuelle Forschungsstände und pädagogische Handlungsansätze in die Kita zu vermitteln
- Vorstellen von fachlichen Erkenntnissen zu Themen wie z. B. auffälliges Verhalten bei Kindern, Entwicklungspsychologie, interner Kinderschutz
- Transparenz der Kitasozialarbeit über Inputs während Dienstberatungen (einmal die Woche)
- Ausbau der Personalbibliothek
- intensiver Austausch mit den Bezugserzieher*innen über Möglichkeiten der Begleitung von Familien (gemeinsamen Arbeitsansatz finden)
- Unterstützung beim Anfertigen von Entwicklungsberichten
- Abstimmung, Organisation, Koordinierung von Helferkonferenzen und Moderation
- Unterstützung bei schwierigen Eingewöhnungen
- Bindeglied zwischen Team und Leitung; innerhalb einzelner Gruppen; zwischen einzelnen Teammitgliedern
- Impulsgeber und Zuhörer für pädagogische Belange und z. T. auch privater Belange, die sich auf den Arbeitsalltag auswirken

4.3.6 Handlungsfeld KOOPERATION

Die Zusammenarbeit mit sozialen und Gesundheitsdiensten zur anlassbezogenen Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien ist eine weitere Säule ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas und somit der Tätigkeiten der ZFK/KSA. Ziel ist das Knüpfen von Netzwerken und Kooperationen mit Institutionen, Professionen und sozialen Diensten, die bei besonderen Bedarfen der Kinder und ihrer Eltern bzw. Familien unterstützend und begleitend tätig werden können. Hierbei wird es unterschiedlich dichte Formen der Zusammenarbeit geben (punktuell, kurzfristig, langfristig, kooperativ, dienstleistungsbezogen usw.).

Bei der schriftlichen Befragung wurden die ZFK/KSA gebeten anzugeben mit welchen der nachfolgend aufgeführten Institutionen und Partner*innen sie im Rahmen ihrer Tätigkeit kooperieren. In der Abbildung 37 sind die Kooperationspartner*innen entsprechend der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit ihnen aufgeführt.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse ließe sich formulieren, dass scheinbar stärker die fallbezogenen und weniger die sozialraumbezogenen Kooperationen gepflegt werden.

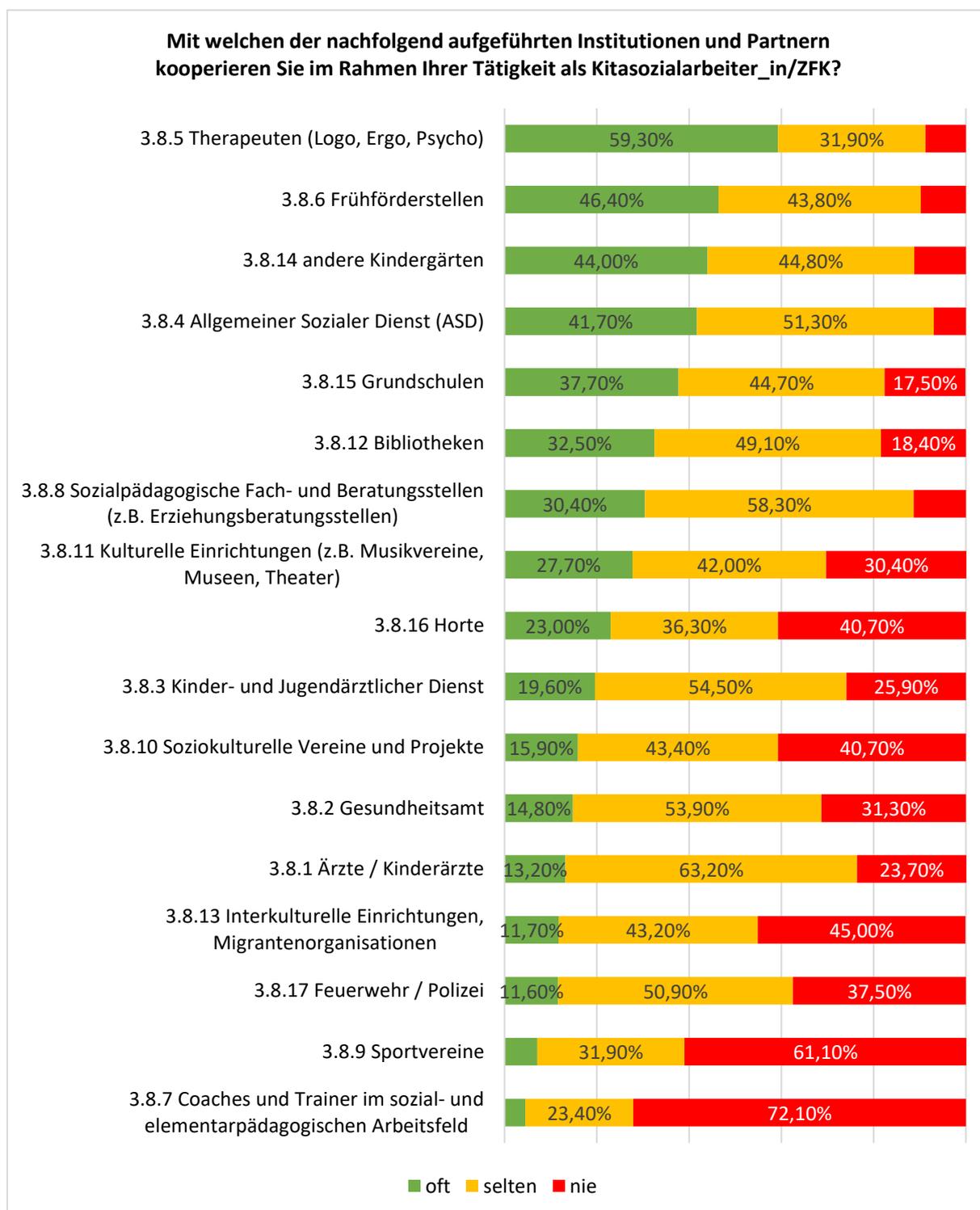


Abbildung 37: Kooperationspartner*innen der ZFK/KSA

Auch in Bezug auf die Kooperation haben 42 ZFK/KSA sonstige Institutionen und Partner genannt, mit denen sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit kooperieren. Hier eine Auswahl:

- andere zusätzliche Fachkräfte im Projekt KINDER STÄRKEN
- Jugend- und Sozialamt
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

- Flexible Sozialpädagogische Hilfen
- Sozialpädagogische Familienhelfer
- Flüchtlingssozialarbeit
- Familienwohngruppe
- Quartiersmanagement
- Stadtteilrunde
- Familienbildungszentrum
- Schulsozialarbeiter der Grundschule
- Essensanbieter
- Theater
- Kita-Beitragsstelle
- Schuldnerberatungsstelle und Inkasso-Firmen
- Sprach- und Kulturmittler*innen, Dolmetscher*innen
- Jobcenter
- Krankenkassen
- Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a SGB VIII)
- Alleinerziehenden Netzwerk

4.4 Wahrgenommene Effekte

In diesem Kapitel werden anhand von quantitativen und qualitativen Daten Aussagen zu den von den ZFK/KSA wahrgenommenen Effekten des ESF-Programms KINDER STÄRKEN gemacht. Hier geht es dabei um die Darstellung und Sichtbarmachung von Ergebnissen und Effekten der Maßnahmen auf vier Betrachtungsebenen (Kinder, Eltern/Familien, Kita/Team und Kooperation). In der schriftlichen Befragung, in den Gruppendiskussionen und Telefoninterviews wurden subjektiv erlebte Wirkungen der ZFK/KSA nachgefragt. Im Rahmen der Berichtslegung durch die KBS sprechen wir von wahrgenommenen Effekten und weniger von Wirkungen im engeren Sinne. Man spricht von Wirkung vor allem dann, wenn Maßnahmen zu „messbaren“ Veränderungen bei der Zielgruppe, in deren Lebensumfeld und/oder in der Gesellschaft insgesamt führen. Solche Wirkungsinformationen sind, wenn überhaupt, sehr mühsam zu erheben und die meisten lassen sich weder messen noch in Zahlen ausdrücken. Wir können ehrlicherweise mit unseren (der KBS) zur Verfügung stehenden Mitteln keine verifizierbare Aussage darüber treffen, dass Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen aufgrund sozialer Benachteiligung ihre individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen überwunden haben und deren Bildungs- und Entwicklungschancen im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt höher sind. Was wir aber tun können ist, anhand der in den Zielstellungen des ESF-Programms formulierten Indikatoren Einschätzungen zu deren Erreichung nachzufragen. In diesem Sinne lauten die zentralen Fragestellungen:

- Welche Effekte bzw. Wirkungen werden aufgrund anlassbezogener Maßnahmen wahrgenommen? Was wurde mit den Aktivitäten erreicht?
- Wie wird der Nutzen der erbrachten Leistungen in Bezug auf die Adressaten eingeschätzt?
- Welche Unterschiede macht das Programm? Was würde wegfallen, wenn es das nicht gäbe?

Bei der schriftlichen Befragung haben wir die ZFK/KSA um Einschätzungen hinsichtlich einiger Zielstellungen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN gebeten. Wie diese ausgefallen sind, wird nachfolgend wieder auf den vier zentralen Programmebenen (Kinder, Eltern/Familien, Kita/Team, Kooperation) betrachtet.

Bereits an dieser Stelle können die Aussagen als Indiz für die erfolgreiche Arbeit hinsichtlich relevanter Zielstellungen ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas gewürdigt werden. Das Erreichte steht dabei in deutlichem Zusammenhang mit den oben beschriebenen Bedarfen bzw. Anlässen sowie den dargestellten Maßnahmen und Angeboten.

4.4.1 Betrachtungsebene 1: Effekte von Angeboten und Maßnahmen mit Bezug auf die KINDER

Die ZFK/KSA wurden aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung im ESF-Programm KINDER STÄRKEN um ihre Zustimmung zu kindbezogenen Effekten gebeten. Um die Daten richtig einzuordnen, muss hinzugefügt werden, dass es sich bei der Auswertung um eine Konklusion jeweils subjektiver, auf die jeweilige Einzel-Kita bezogenes Wahrnehmungsbild handelt. Demzufolge sind die Auswertungen, nicht nur auf der Betrachtungsebene Kinder, als „durchschnittlich“ tendenzielle Aussagen zu verstehen.

Abbildung 38 stellt die wahrgenommenen, per Item nachgefragten, Effekte in Bezug auf die Kinder als Adressaten dar. Vor allem die individuellen, anlass- und bedarfsbezogenen Unterstützungsangebote kamen bei den Kindern an (siehe Items 4.1.4, 4.1.5 und 4.1.6). **Deutlich hervorzuheben sind die offensichtlich erfolgreichen Prozesse, die in Fällen der Gefährdung des Kindeswohl in Gang gesetzt**

wurden. Wir gehen davon aus, dass dies ein Erfolg der mittel- und unmittelbaren Tätigkeiten der ZFK/KSA ist. **Auch die anderen, Teilhabe sichernden Maßnahmen, wie regelmäßiger Kitabesuch und ein Mittagessen, können als weitgehend erfolgreich eingeschätzt werden** (siehe Items 4.1.1 und 4.1.3). Mit Blick auf den Umstand, dass immer noch Kinder aufgrund nicht beglichener Essengeldrechnungen vor dem Mittagessen aus der Kita abgeholt werden (siehe Item 4.1.2), kann auf eine begrenzte strukturelle Einflussnahme der ZFK/KSA schließen. Hier entscheiden am ehesten die Träger der Kitas über die Verfahrensweise.

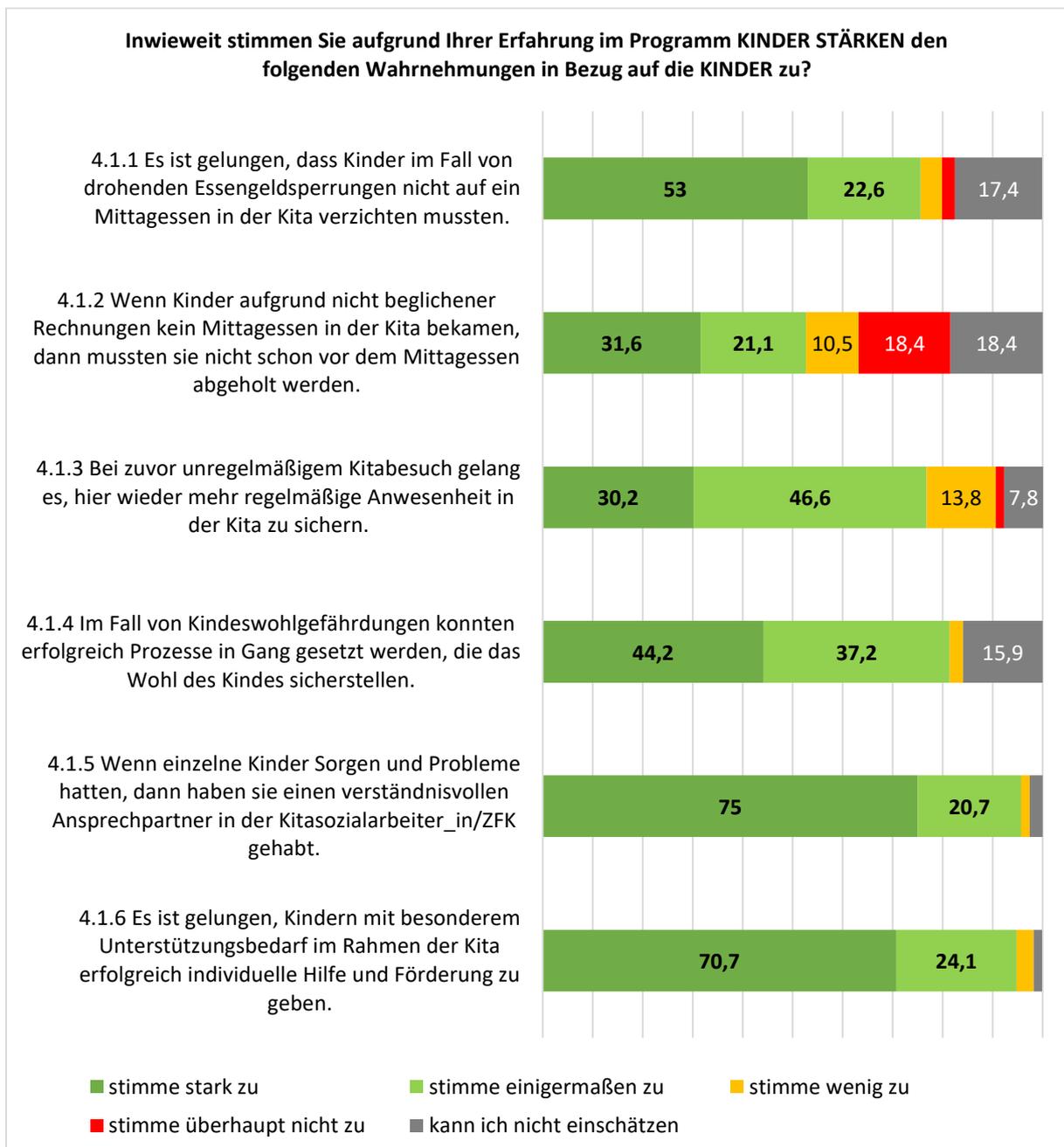


Abbildung 38: wahrgenommene Effekte mit Bezug auf die Kinder

Auch in den Expertengruppen und Telefoninterviews wurde deutlich, dass sich der Blick auf die Kinder, insbesondere auf deren Bedarfe aber auch ihre Ressourcen, deutlich erweitert hat. Die ZFK/KSA konnten im Rahmen ihrer spezifischen Tätigkeiten die Teilhabe von ansonsten benachteiligten Kindern

an den Leistungen und elementarpädagogischen Angeboten einer Kindertageseinrichtung sicherstellen. Damit einher geht eine Stärkung und Entwicklung von Lebens- und Resilienzkompetenzen dieser Kinder. Zusätzlich gelang es, notwendige, außerhalb der Kita existierende, Unterstützungssysteme für Kinder frühzeitig einzubeziehen.

Anschaulich wird der Zusammenhang von fehlenden materiellen Ressourcen in den Familien und der Teilhabe von Kindern an Kitaangeboten in Bezug auf „**Essengeldschulden**“. Grundvoraussetzung für die Verbesserung von Bildungs- und Entwicklungschancen und eine Wirksamkeit des ESF-Programms ist letztendlich die Sicherung von Teilhabe an Bildungs- und Betreuungsangeboten in der Kita.

In einer Abfrage 2016/2017 der Programmeinrichtungen wurde sichtbar, dass 2/3 der Einrichtungen vermehrt von Essengeldrückständen betroffen sind. Die Angaben lassen sich differenzieren nach Sperrlisten (Androhung von Sperrung) und Essenssperrungen (keine Teilnahme an Mittagsversorgung). In den Kitas variierte der Anteil von Kindern in der Kita auf Sperrlisten von 1,7% bis zu 46,3%. Die Praxis in den Kitas war so vielfältig wie die Vorgaben der Träger. Sehr verbreitet war die Maßnahme Kinder vor dem Mittagessen abholen zu lassen (dies variiert von 10:30 Uhr bis 11:30 Uhr) oder Kaltverpflegung durch Eltern mitgeben zu lassen. In einzelnen Fällen wurde zudem der Betreuungsplatz aufgrund von hohen Zahlungsrückständen gekündigt.

Positive Effekte konnten durch die zusätzlichen Fachkräfte relativ zeitnah wahrgenommen werden. In einigen Einrichtungen haben sich im Projektverlauf „Essenssperrungen“ erheblich reduziert. Beispiele für Maßnahmen der zusätzlichen Fachkräfte sind Beratungen und Unterstützung der Eltern zu Leistungen für Bildung und Teilhabe (Bildungspaket), eine Vermittlung zwischen Eltern und Caterern und eventuellen Vereinbarungen von Ratenzahlungen. Bei Bedarf erfolgte eine Weitervermittlung an weitere Unterstützungssysteme (z. B. Schuldnerberatung u.a.). Essenssperrungen konnten durch frühzeitige Beratungs- und Unterstützungsangebote langfristig vermieden werden. Und nicht zuletzt verbesserte sich nachhaltig die Handlungssicherheit im Team zum Umgang mit Essenssperrungen.

4.4.2 Betrachtungsebene 2: Effekte von Angeboten und Maßnahmen mit Bezug auf die ELTERN/FAMILIEN

Abbildung 39 stellt die Befragungsergebnisse der Zustimmung der ZFK/KSA zu zielbezogenen Aussagen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern im Programm KINDER STÄRKEN dar.

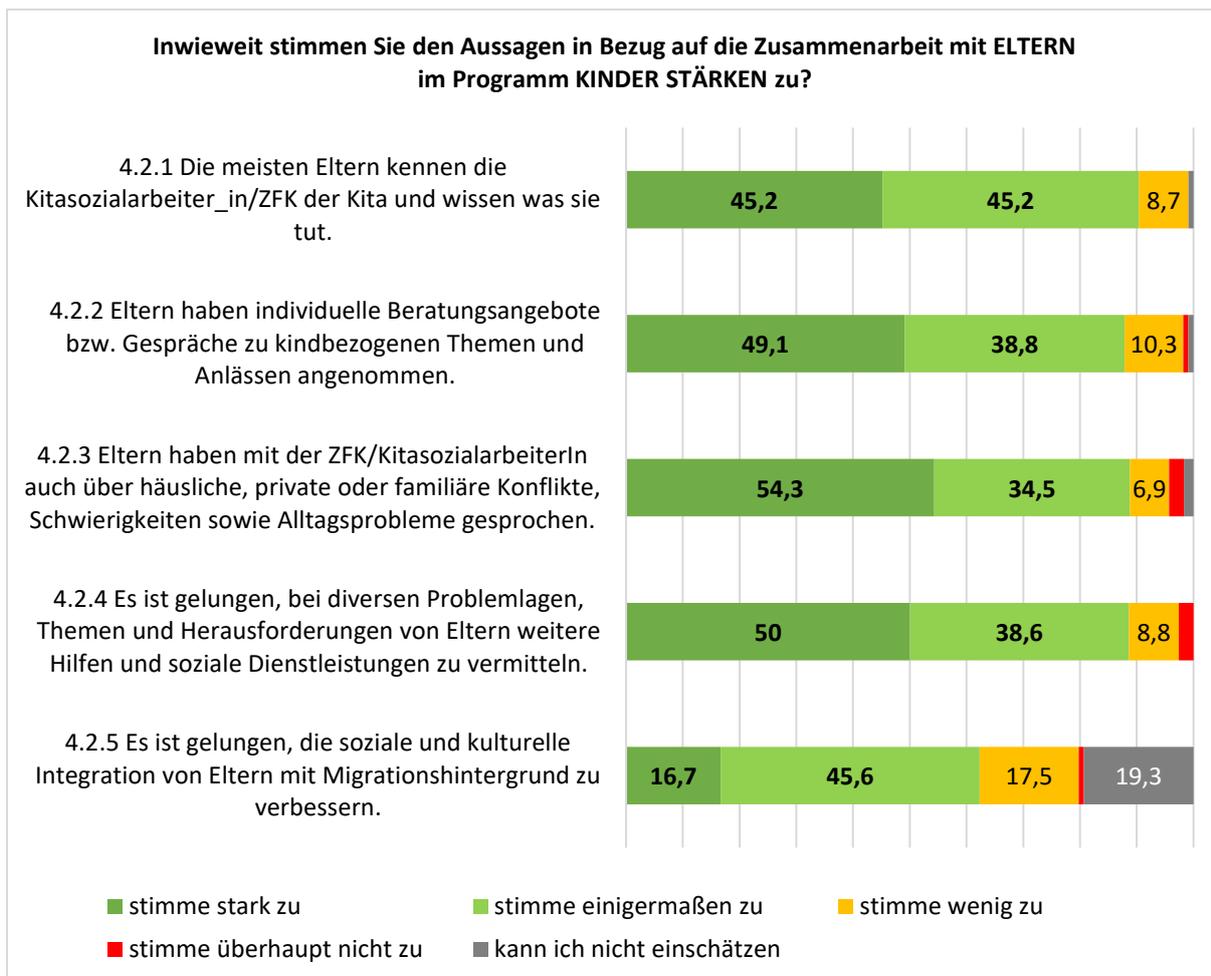


Abbildung 39: wahrgenommene Effekte mit Bezug auf die Eltern/Familien

Die Zustimmungsraten der ZFK/KSA zu allen in Abbildung 39 genannten Aspekten fallen weitestgehend positiv aus. **Die meisten Eltern kennen die ZFK/KSA und sind mit dieser neuen Position vertraut.** Im Bedarfsfall können sie auf deren Angebote zurückgreifen (siehe Item 4.2.1). Das dies offensichtlich genutzt wird zeigen die Items 4.2.2 und 4.2.3 in Grafik 33. **Eltern nehmen die Beratungsangebote zu kindbezogenen Themen an** (siehe 4.2.2). **Eltern fanden im Bedarfsfall auch Unterstützung bei eher Familien bezogenen, häuslichen Themen und Anlässen** (siehe Item 4.2.3). Dieser Aspekt, sowie der, dass es vielfach gelungen ist, zu weiterführenden Hilfen zu vermitteln (siehe Item 4.2.4) zeigt, dass Soziale Arbeit als notwendige Ergänzung zur Elementarpädagogik in Kitas gut angekommen ist.

In den Expertengruppen und Telefoninterviews bestätigen die ZFK/KSA die Ausweitung erziehungspartnerschaftlicher Angebote der Kita durch anlassbezogene Unterstützung, Beratung und Begleitung der Eltern in für das Kind riskanten Lebenslagen (z. B. bei Schulden, in besonders schwierigen emotionalen Familiensituationen, bei Sucht- und/oder psychischen Schwierigkeiten). Eltern hatten bei Bedarf zusätzliche und kompetente Ansprechpartner*innen für die Beratung von Themen und Fragestellungen in der Erziehung und Entwicklung von Kindern. Im Rahmen gemeinschaftsstiftender Angebote hat sich der Austausch von Eltern untereinander erweitert und es gelang, Eltern in ihrer Rolle stärker zu aktivieren. Dies hat positiven Einfluss auf die Kompetenzen der Eltern und somit auch auf die Kinder. In vielen Einzelfällen haben insbesondere Eltern mit Fluchterfahrung bzw. Migrationshintergrund spezifische Hilfe und Unterstützung bekommen.

4.4.3 Betrachtungsebene 3: Effekte mit Bezug auf die KITA/TEAM

Im Konzept des ESF-Programms KINDER STÄRKEN wird darauf verwiesen, dass die Leit-Zielstellungen nicht durch eine abgegrenzte, additive Tätigkeit der ZFK/KSA zu erreichen sind, sondern summativ nur in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften und im Rahmen einer lebenslagensensiblen Organisationskultur erfolgreich und wirksam sein kann. Demzufolge wurden die ZFK/KSA um Einschätzungen zu einigen Aussagen in Bezug auf die Kita gebeten.

Die Befragungsergebnisse, die in Abbildung 40 ablesbar sind, verdeutlichen, dass **die überwiegende Anzahl der ZFK/KSA in mancherlei Hinsicht Teil der Organisation** geworden ist. Sie werden **in der Kita mit ihrer Position angenommen und akzeptiert** (siehe 4.3.1) und **sind für Kolleg*innen gute Reflexionspartner*innen und Unterstützer*innen in herausfordernden Situationen** (siehe 4.3.2 und 4.3.3). Zwischen den ZFK/KSA und den Leitungen – als Schlüsselpersonen - gibt es einen regelmäßigen fachlichen Austausch (siehe 4.3.4).

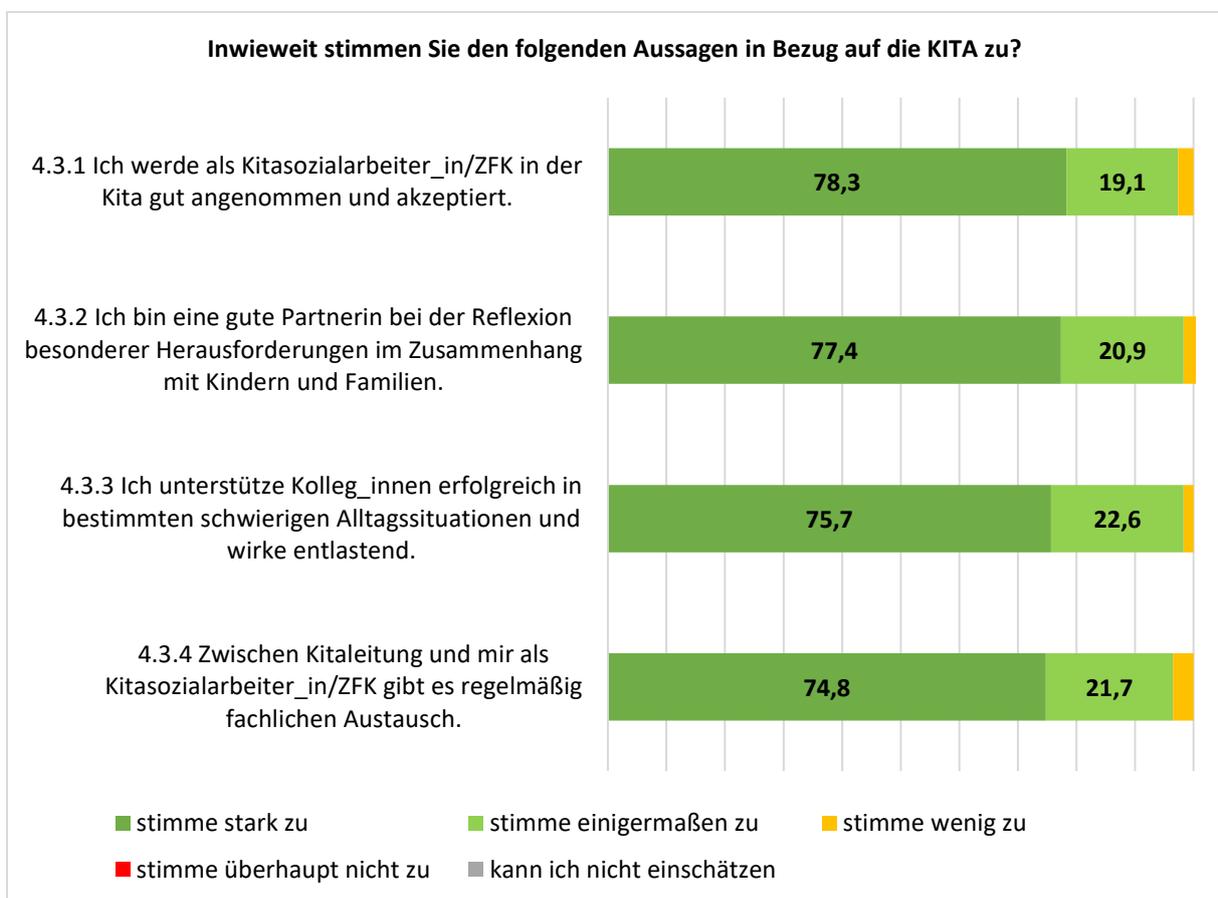


Abbildung 40: wahrgenommene Effekte mit Bezug auf die Kita/Team

Die ZFK/KSA berichten im Rahmen der Gruppen- und Einzelgespräche von positiven Auswirkungen einer professionellen personellen Ergänzung des Teams. Dies führt zu einer Zunahme der Sensibilität gegenüber der Lebenslagen von Kindern und einer Ausweitung und Intensivierung reflexiv pädagogischen Handelns in den Kitas. Die ergänzende Unterstützung des Teams bzw. einzelner Kolleg*innen durch die ZFK/KSA in herausfordernden Situationen mit Kindern und Eltern wird als besonders wertvoll und hilfreich erkannt.

4.4.4 Betrachtungsebene 4: Effekte mit Bezug auf die KOOPERATION

Mehrfach erwähnt wurde die Bedeutung von Kooperation und Netzwerkarbeit als vierter wesentlicher Bestandteil im ESF-Programm KINDER STÄRKEN. Dementsprechend wurden die ZFK/KSA um ihre Zustimmungen zu einigen diesbezüglichen Aussagen gebeten (Abbildung 41).

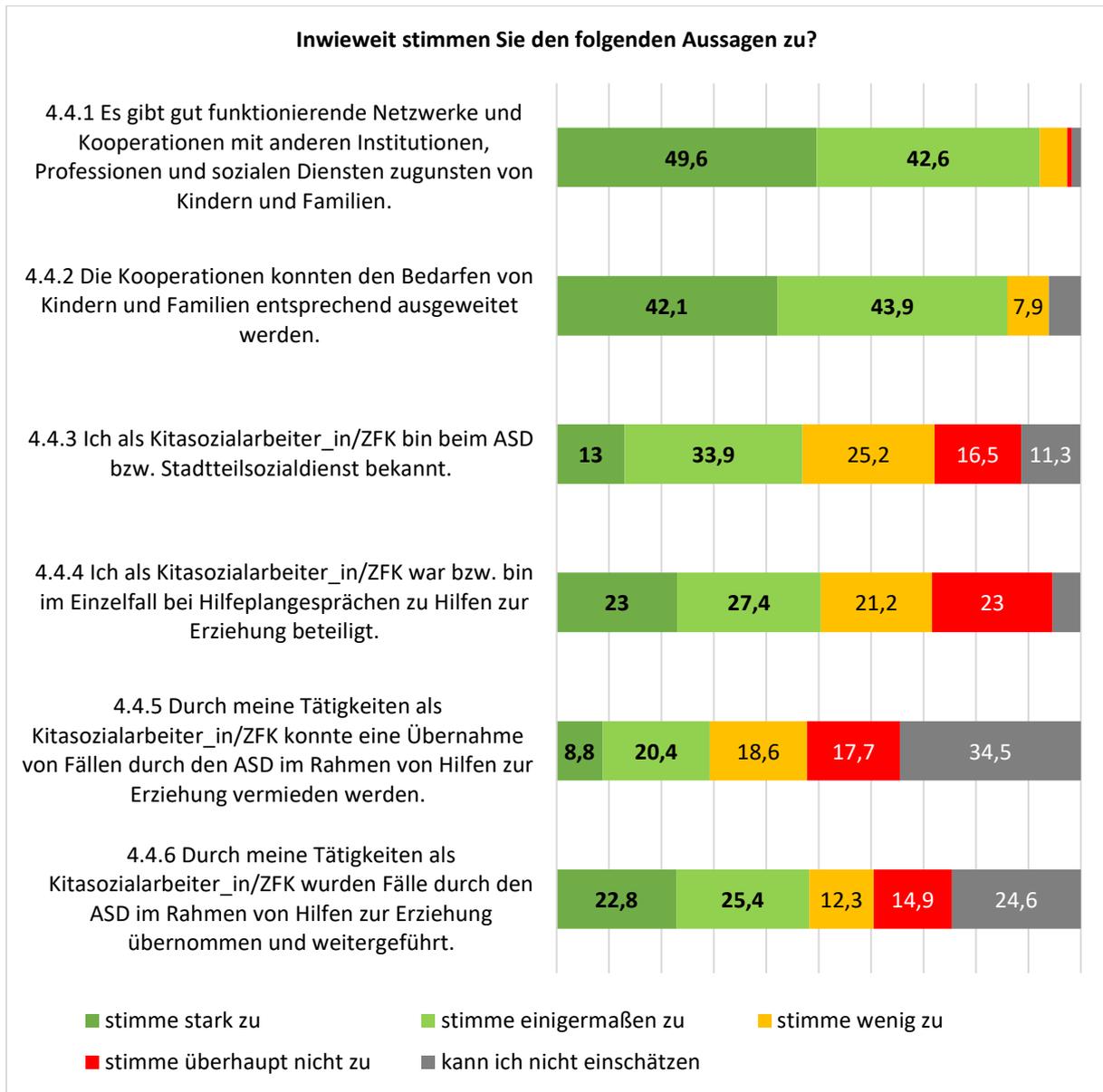


Abbildung 41: wahrgenommene Effekte mit Bezug auf die Kooperation

Die ersten beiden Items (4.4.1 und 4.4.2) zeigen eindrucksvoll, dass es **gut funktionierende Netzwerke und Kooperationen zugunsten von Kindern und Familien** gibt, und dass diese **im ESF-Programm KINDER STÄRKEN den Bedarfen gemäß intensiviert und ausgeweitet** worden.

Etwa die Hälfte der ZFK/KSA sind mehr oder weniger **in Hilfeplangesprächen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe beteiligt**, z. B. wenn es darum geht, eine dem Wohl des Kindes entsprechende Erziehungshilfe anzubahnen (siehe 4.4.4).

Ein besonderer Schwerpunkt im Rahmen der Kooperation ist die **Zusammenarbeit mit dem ASD**. Dies ist der zentrale Dienst für Familien in Krisen und verantwortet die Planung und Kontrolle von

Hilfeprozessen. Die Fachkräfte des ASD decken die ihnen zugeordneten Aufgaben in einem räumlich definierten Bereich ab. In den Jugendämtern ist der ASD eines der personalintensivsten Bereiche. Die oftmals hohen Fallzahlen und die gleichzeitig enger werdenden finanziellen Spielräume sorgen hin und wieder dafür, dass Kitasozialarbeit als kostenentlastendes Angebot verstanden wird. Unabhängig davon wurde im Rahmen der schriftlichen Befragung die Zusammenarbeit mit ASD thematisiert (siehe Items 4.4.3, 4.4.5 und 4.4.6). Zur besseren Übersicht zeigt Abbildung 42 noch einmal die Antworten hierzu. Es zeigt sich, dass sich die Erfahrungen und Vorgehensweisen stark unterscheiden. Während der eine Teil der ZFK/KSA scheinbar gut und „erfolgreich“ mit dem ASD kooperiert, ist dies bei anderen so nicht der Fall bzw. kann u. a. aus diesen Gründen nicht eingeschätzt werden. Fast die Hälfte der ZFK/KSA sind, aufgrund entsprechender Initiative, beim (sozialräumlich zuständigen) ASD bekannt. Etwa die Hälfte der ZFK/KSA stimmt zu, dass durch ihre Tätigkeiten im Rahmen dieser Zusammenarbeit Fälle vom ASD auf- und übernommen sowie weitergeführt wurden. Deutlich weniger ZFK/KSA stimmen einer Fallvermeidung durch den ASD zu.

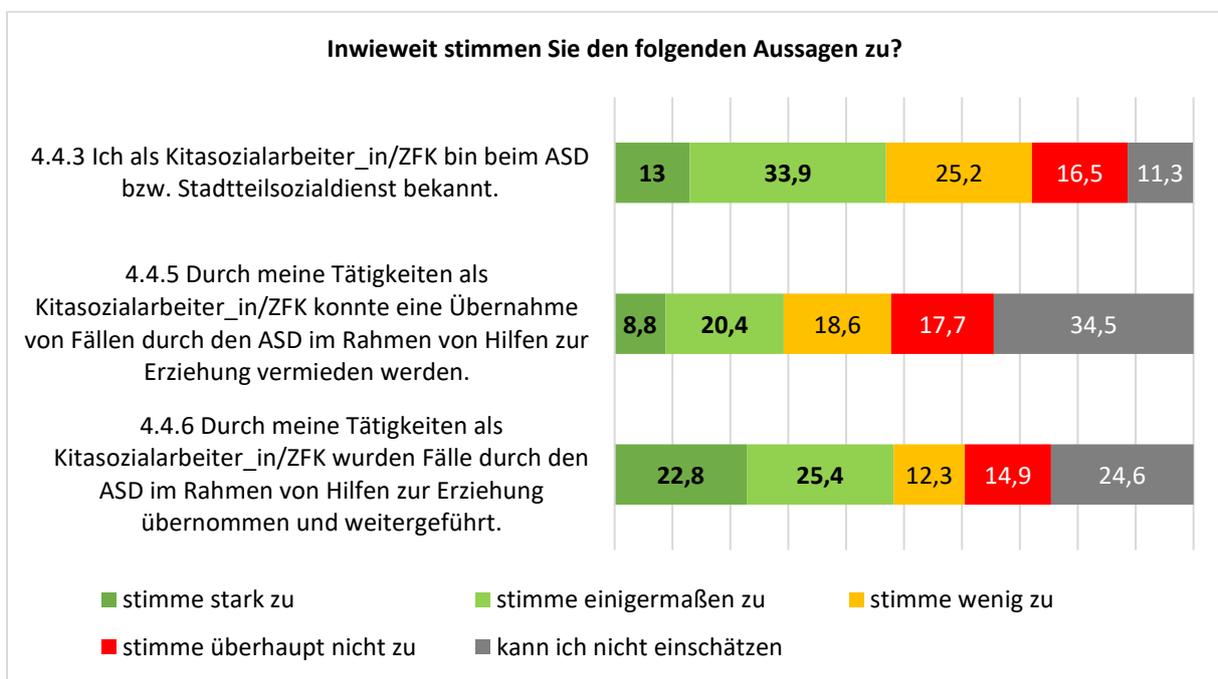


Abbildung 42: Kooperation mit dem ASD

Interessant ist noch einmal ein **regionalspezifischer Blick** auf die drei in Rede stehenden ASD-Items. Die folgenden Abbildungen 43-45 zeigen die Befragungsergebnisse getrennt nach der Regionalstellenzuordnung. Dabei wird gut deutlich, dass die Zusammenarbeit mit dem ASD in Leipzig und Region scheinbar ein besonderer Schwerpunkt im Rahmen der Tätigkeiten der ZFK/KSA ist. Der Großteil der befragten ZFK/KSA aus der Regionalstelle Leipzig sind mit dem ASD bekannt und scheinen im Rahmen der Fallübernahme und -weiterführung zugunsten von Kindern und Familien erfolgreich zu sein.

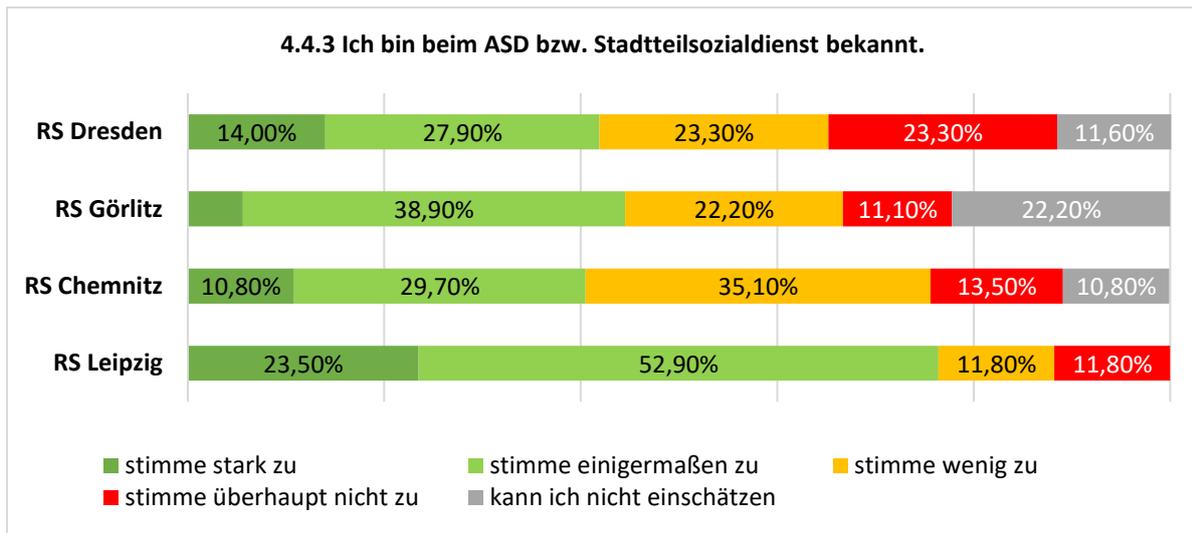


Abbildung 43: regionalstellenbezogene Kooperation mit dem ASD

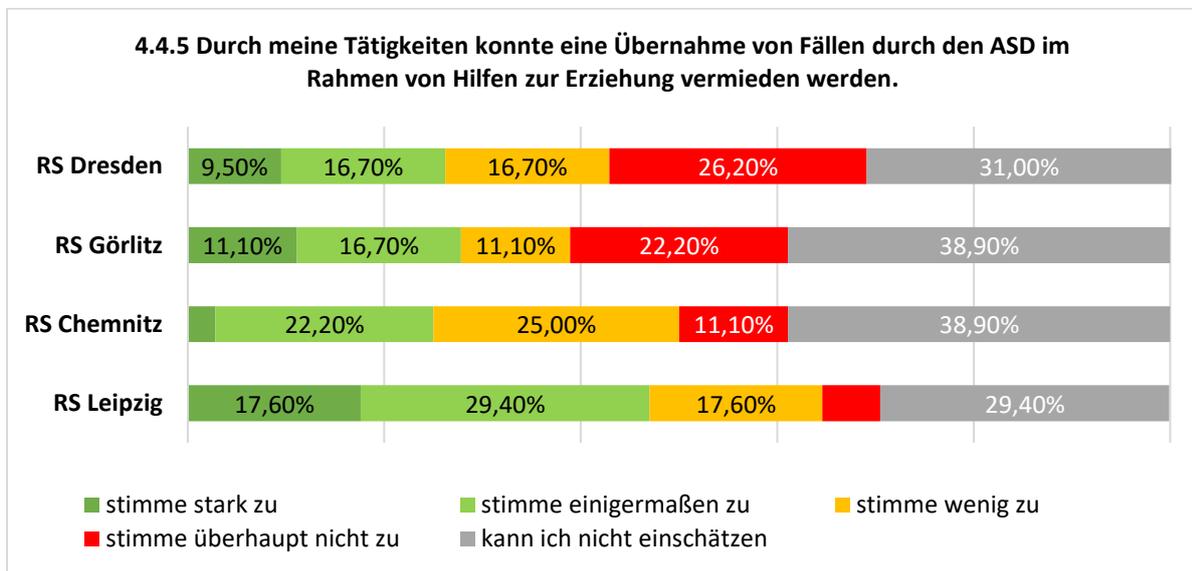


Abbildung 44: regionalstellenbezogene Kooperation mit dem ASD

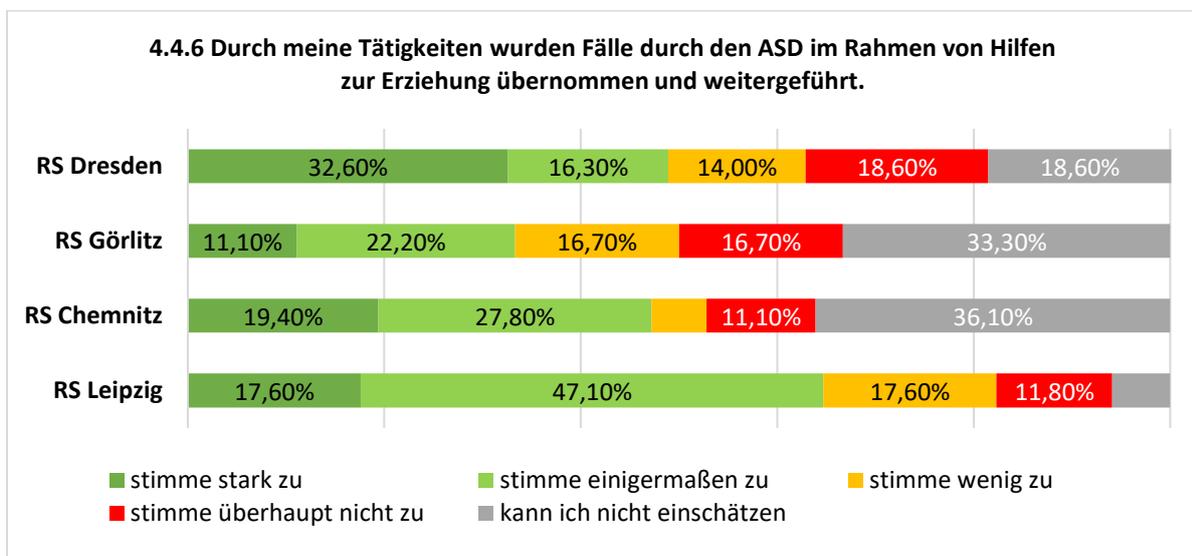


Abbildung: 45: regionalstellenbezogene Kooperation mit dem ASD

In den Expertengruppen und Telefoninterviews werden noch einmal folgende Effekte in den Kitas durch das ESF-Programm KINDER STÄRKEN bzw. die ergänzenden Tätigkeiten der ZFK/KSA bestätigt: Kooperationen und Netzwerke mit relevanten externen Partner*innen und Institutionen wurden weiterentwickelt bzw. neu aufgebaut. Es konnten für Kinder und Familien hilfreiche Brücken hin zu relevanten Personen, Institutionen und Unterstützungssystemen geschlagen werden (z. B. Grundschulen, Essensanbieter, Beratungsstellen, Kinderärzt*innen, Kinder- und Jugendhilfe). Stellenweise sind die ZFK/KSA zu neuen professionellen Partner*innen in einem solchen System geworden, zum Beispiel im Rahmen kollegialer fallbezogener Zusammenarbeit im Falle von Kindeswohlgefährdungen. Eine solche kooperative Ausweitung führte in der Betrachtung der ZFK/KSA auch zu einer nochmals erweiterten Sensibilisierung diverser Kooperationspartner*innen für lebenslagenspezifische Bedarfe der Kinder. All dies zusammen wirkt sich nachhaltig auf die Entwicklung und das Wohl von Kindern und Familien aus.

5. Bedingungen für erfolgreiches Handeln im Sinne der Programmziele

Bei den drei Expertengruppen und 23 Telefoninterviews, die mit zusätzlichen Fachkräften stattfanden, ging es neben der Frage nach wahrgenommenen Effekten ihrer Tätigkeiten in den Kitas auch darum was aus deren Sicht und Erfahrung die Umsetzung der Zielstellungen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN bzw. ihre Tätigkeit als zusätzliche Fachkräfte befördert oder behindert. Im Folgenden sind die wesentlichen Themen und Bedingungen zusammengefasst, die nachhaltig und bedeutsam auf die Umsetzung des ESF-Programms und dessen Zielstellungen Einfluss nehmen:

Faktor zusätzliche Fachkraft: Rolle, Persönlichkeit, Qualifikation

- Eine identitätsstiftende Positionsbezeichnung und eine damit verbundene sich v. a. fachlich konkurrierende Bezeichnung der Personalstelle im ESF-Programm KINDER STÄRKEN als Kitasozialarbeiter*in wurde von den meisten zusätzlichen Fachkräften als hilfreich empfunden.
- Die Bezeichnung zusätzliche Fachkraft im ESF-Programm benötigt für die Darstellung der Rolle nach innen und außen besondere Untersetzung und Erläuterung, da Zusätzlichkeit suggeriert, dass es sich um eine zusätzliche Gruppenerzieher*in handeln könnte.
- Im Institutionsgefüge der Kita sowie in den Aufgaben und Tätigkeiten der zusätzlichen Fachkräfte sollte es erkennbare und notfalls „einklagbare“ Abgrenzungen zur Rolle der Leitung und im Sinne ergänzender Sozialer Arbeit, auch von der Rolle der Erzieher*innen geben.
- Es bedarf Rollenklarheit im Sinne eines definierten, anerkannten und transparenten Aufgabenprofils (siehe Stellenbeschreibung Kapitel 2.2.5, Seite 39).
- Dabei bleibt es angesichts heterogener und komplexer Situationen, Kulturen und Bedarfslagen in den Kitas unumgänglich, eine Flexibilität in der Ausgestaltung der Rolle zu erhalten und sogar anzustreben. Gemeint ist dabei die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen und zu managen (Ambiguitätstoleranz).
- Vor dem Hintergrund der Konzeptionierung ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas (Kitasozialarbeit) und damit weitgehend verbundener Tätigkeiten, zeigt sich, dass eine formale Qualifikation als Sozialarbeiter*in aufgrund der spezifischen Perspektive hilfreich ist. Die berufsfachlichen Kenntnisse und Kompetenzen aus dem Feld der Sozialen Arbeit werden insbesondere für die Fallarbeit benötigt und sind auch hilfreich bei der Eltern- und bei der Netzwerkarbeit.
- Neben den Qualifikationen und fachlichen Kompetenzen sind und waren insbesondere auch die sozialen Kompetenzen bzw. Persönlichkeiten der zusätzlichen Fachkräfte (v. a. Authentizität, Präsenz, Wertschätzung, Kooperation, Flexibilität, Mitbeteiligung) von hoher Bedeutung bei der Ausgestaltung eines neuen Aufgabenfeldes in der jeweiligen Kita.

Faktor Team („Ohne Team kommen wir nicht aus.“)

- Die ZFK/KSA kann v. a. dann gut wirksam werden, wenn die Mehrheit des Teams der Kita ihr sowie den Themen und Zielen des ESF-Programms gegenüber offen und aufgeschlossen gegenübersteht.
- Je höher eine sensible Haltung gegenüber Lebenslagen von Kindern und Familien als kollektiver und individueller Wert ausgeprägt ist, desto eher gelingt es einer zusätzlichen Fachkraft ihre Rolle zu entfalten.
- Es bedarf einer Anerkennung Sozialer Arbeit als ergänzenden Bestandteil der Kita. Die Anwesenheit einer zusätzlichen Fachkraft darf nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung verstanden

werden. Je enger das gegenseitige Vertrauen in die Fachlichkeit und Notwendigkeit der jeweiligen Rollen sind, desto besser kann die Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder und Familien gelingen.

- Schädliche Konkurrenz bzw. Aus- und Abgrenzung lähmen die progressive Dynamik des ESF-Programms und seiner Zielstellungen.
- Die ZFK/KSA sollte als Teil des Kita-Teams verstanden werden und nicht in die Situation einer außenstehenden, vom System abgekoppelten Kolleg*in geraten.

Faktor *Leitung und Träger*

- Was für den Faktor Team gilt, gilt auch auf die Kitaleitung und den Träger der Kita. Die Vertreter*innen der Träger und vor allem auch die Kitaleiter*innen haben in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselposition für die Entfaltungsmöglichkeiten des ESF-Programms und die Tätigkeiten der zusätzlichen Fachkraft. („Die Kitaleitung ist das A und O“ sagt eine ZFK/KSA.) Deren professionelle Haltungen, Wert- und Normsetzungen in Bezug auf den Umgang mit lebenslagenbedingten Risiken und Folgen für das Aufwachsen der Kinder nimmt bedeutend Einfluss auf die Umsetzung und den Erfolg des ESF-Programms KINDER STÄRKEN. Je überzeugter und glaubhafter ein Träger die Antragstellung mit den Zielen, Inhalten und Themen des Programms verknüpft, desto deutlicher ist dessen Investment zum Gelingen.
- Trägervertreter*innen und Leiter*innen müssen eine reflektierte Haltung zum Projekt finden und diese transparent und handelnd deutlich machen. Je stärker und offensichtlicher Leitung und Träger hinter dem ESF-Programm und den Aufgaben der zusätzlichen Fachkraft stehen, desto besser gelingt dessen Umsetzung (unter den gegebenen strukturellen Rahmenbedingungen).
- Eine aktive, sicht- und hörbare Unterstützung des ESF-Programms und der zusätzlichen Fachkraft durch die Leitung in der Kita befördert deren Wirksamkeit. Hierbei geht es u. a. um die (je nach Haltung zum Programm) verbale Unterstützung der Position und Rolle der zusätzlichen Fachkraft sowie ein spürbares Interesse an dem, was die ZFK/KSA denkt und tut.
- Bei all dem spielt eine gelingende Kommunikation zwischen der Leitung und der zusätzlichen Fachkraft eine tragende Rolle. Aber auch das Wissen der Leitung über Hintergründe und Handlungsstrategien Sozialer Arbeit unterstützt die ZFK/KSA beim Ausagieren ihrer Rolle.
- Vor allem im Zusammenhang mit der wöchentlichen Dienstplangestaltung, steht die Frage, inwieweit die zusätzliche Fachkraft (Betonung auf zusätzlich!) mit ihren zusätzlichen Maßnahmen und Angeboten berücksichtigt ist. Eine Dienstplanung im Sinne der Aufgaben und Tätigkeiten der ZFK/KSA kann förderlich für die inhaltliche und organisatorische Strukturierung der Arbeit in der Kita sein und gleichzeitig einen transparenten Umgang mit den Tätigkeiten der ZFK/KSA ermöglichen. Sollte es aber der Fall sein, dass die ZFK/KSA zu häufig im Gruppen- und Betreuungsdienst verplant ist, steht zu befürchten, dass dies - bei allem Verständnis für personelle Knappheit in den Kitas - ein missbräuchlicher Umgang mit dem über Fördermittel finanziertem zusätzlichem Personal ist. Dies trifft auch für andere, nicht direkt programmbezogene Tätigkeiten zu.

Faktor Sicherstellung der Zusätzlichkeit bzw. Ermöglichung der Übernahme originärer Aufgaben der ZFK/KSA

- Wie oben bereits ausgeführt, soll hier noch einmal dezidiert auf die Wesentlichkeit dieses Gelingensfaktors hingewiesen werden. Wenn die im ESF-Programm KINDER STÄRKEN formulierten Zielstellungen auf allen Ebenen ernst genommen und anvisiert werden sollen und die Zusätzlichkeit im Sinne einer Ergänzung durch Soziale Arbeit gewahrt werden soll, dann muss die ZFK/KSA ihre originären und spezifischen Aufgaben erfüllen können. Hierzu benötigt sie den dafür nötigen strukturellen und zeitlichen Freiraum.
- Die Arbeitszeit der zusätzlichen Fachkraft (30h/Woche) steht primär für deren Aufgaben laut bedarfsorientierter Ziel- und Maßnahmeplanung zur Verfügung. (Dies setzt wie oben im konzeptionellen Teil des Berichts bemerkt, genügend Anlässe und Bedarfe für ergänzende Soziale Arbeit voraus.)
- Um das zusätzliche und ergänzende Potential Sozialer Arbeit auszuschöpfen, sollten die Fachkräfte nicht im betreuenden Gruppendienst geplant werden, keine dauerhafte Vertretung für - aus welchen Gründen auch immer - ausgefallene Kolleg*innen übernehmen und auch nicht längerfristig die sogenannte „Springerposition“ in der Kita übernehmen. Das bedeutet wiederum nicht, dass die ZFK/KSA aus dem Gruppengeschehen in der Kita herauszuhalten ist. Im Gegenteil. Denn Beziehungsaufbau und zusätzliche bedarfsbezogene Tätigkeiten (wie z. B. kindzentrierte Beobachtungen und Angebote) erfordern den Zugang zu den Kindern und Kindergruppen.
- Allein diese Diskussion verweist auf die zuweilen angespannte personelle Situation in den Kitas und den hohen Herausforderungen denen dabei zu begegnen ist. Es ist mehr als verständlich, aber eben nicht im Sinne des ESF-Programms, wenn die zusätzlichen Fachkräfte andere Problematiken und Herausforderungen im institutionellen Bereich frühkindlicher Bildung kompensieren sollen.

Faktor Kooperationspartner*innen

- Wenn Kooperation als eine zwischen mindestens zwei Parteien abgestimmte, auf ein Ergebnis gerichtete Tätigkeit zu bezeichnen ist, dann ist mindestens davon auszugehen, dass die potentiellen Kooperationspartner*innen von der jeweiligen Existenz und dem Portfolio des anderen wissen. Hierbei kommt der zusätzlichen Fachkraft am ehesten die Aufgabe zu, sich beispielsweise den Kolleg*innen des ASD (oder anderen) vorzustellen und etwaige Anlässe und Prozedere der Zusammenarbeit abzustimmen. Der ASD (als Beispiel) und andere potenzielle Kooperationspartner*innen, die im Sinne der Zielstellungen des ESF-Programms denkbar sind, sollten über den Umstand ergänzender Sozialer Arbeit in der jeweiligen Kita (zumindest) Bescheid wissen.
- Neben fallspezifischer Kooperation kann auch die fallunspezifische Zusammenarbeit die Kooperation und Netzwerkarbeit befördern. Hierbei steht nicht ein akuter und aktueller Einzelfall im Fokus der gemeinsamen Interaktion, sondern die prospektive Thematisierung von möglichen Fallkonstellationen. Dabei wird die Aneignung von Kenntnissen und Potentialen des Sozialraums und die Einbindung in das Netz der Fachkräfte im Quartier, der Aufbau von Kontakten zu Institutionen, Partner*innen usw. befördert.
- Aktiver Beziehungsaufbau, persönliche Kontakte der zusätzlichen Fachkräfte zu den Kooperationspartnern sowie Netzwerkgestaltung und -pflege sind einige Bedingungen für das Gelingen der Grundidee des ESF-Programms KINDER STÄRKEN. Träger und Leitung müssen dies selbstverständlich unterstützen.

- Kooperation ist etwas partnerschaftliches, deshalb kann sie nur erfolgreich sein, wenn beide Seiten sich für das Gelingen einsetzen, bei gegenseitigem Respekt, im Vertrauen in die jeweilige Fachlichkeit und Kompetenz, wenn eine Konsens- und Win-Win-Orientierung angestrebt wird, wenn ein guter Informationsfluss besteht, wenn es ein geteiltes Gefühl von Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit gibt, wenn die jeweiligen Partner um die Ziele und Arbeitsbedingungen des jeweils anderen wissen, wenn die gemeinsamen Arbeitsprozesse ein Maß an flexibler Gestaltung haben und wenn es positive gemeinsame Erfahrungen gibt.

Faktor Fachlicher Austausch und Reflexion

- Fachbezogener Austausch, thematische Diskurse sowie kollegiale Reflexion sind Merkmale professioneller Arbeit. Dies gilt natürlich auch in einem Programm mit relativ neuer und spezifischer Ausrichtung und dem Umstand neue (berufliche) Rollen in tradierten Systemen zu entwickeln. Deshalb sind Möglichkeiten und Formate für kollegialen fachlichen Austausch und Reflexion für die zusätzlichen Fachkräfte von hoher Bedeutsamkeit für die Kolleg*innen selbst und auch für die Programmqualität und -entwicklung.
- Gemeinsame Workshops, regionaler und überregionaler kollegialer Austausch, Reflexionsgruppen und Fallberatungen sind in diesem Sinne besonders wichtige und intensive kommunikative fachliche Settings für die zusätzlichen Fachkräfte.
- Eine Möglichkeit und Verbindlichkeit der Teilnahme muss gewährleistet werden.

Faktor Begleitung und Unterstützung durch KBS

- Weiter vorne im Bericht wurden die KBS, deren Aufgaben und auch die positive Resonanz auf deren Arbeit ausführlich beschrieben. Deshalb soll an dieser Stelle nur noch einmal explizit die Bedeutung einer solchen Begleit- und Beratungsinstanz hervorgehoben werden.
- Eine gute fachliche aber auch menschlich einfühlsame Begleitung und Beratung der zusätzlichen Fachkräfte durch die Koordinator*innen der KBS trägt (unter Berücksichtigung aller anderen Einflussfaktoren) zu einer wirksamen Entfaltung der Rolle der zusätzlichen Fachkräfte bei und unterstützt diese bei deren Umsetzung ihrer spezifischen Ziele, Maßnahmen und Angebote.
- Die KBS agiert unter einer systemischen Perspektive und versucht im Rahmen ihrer positionsbedingten Möglichkeiten auch Leitungen und Träger zu erreichen. Hierzu sind Beratungsgespräche sinnvoll, bei denen neben der zusätzlichen Fachkraft in gegebenen zeitlichen Abständen auch die Kita-Leitung und eine Trägervvertretung anwesend sind. Neben den individuellen und standortbezogenen Zugangsweisen haben die regionalen Netzwerktreffen, diverse Fachveranstaltungen (z. B. Workshops) oder der jährliche Fachtag eine inspirierende und klärende Wirkung im ESF-Programm.
- Ohne eine KBS bzw. eine entsprechend agierende Begleitstruktur kann ein umfassendes und innovatives Programm wie KINDER STÄRKEN seine Wirkung nicht nachhaltig entfalten. Zu erinnern sei beispielhaft an das erste halbe (wichtige) ESF-Programmjahr ohne KBS. Eine ZFK/KSA die im April 2016 begann sagt: „*Ich bin sehr geschwommen, mir hat das Feedback gefehlt.*“

Faktor *Kontinuität von KINDER STÄRKEN und der zusätzlichen Stellen (im Land und in der Kita)*

- Das ESF geförderte Programm KINDER STÄRKEN begann 2016 und läuft nach mehrmaligen Verlängerungen bis April 2022. Eine Fortführung ist in Aussicht gestellt, aber derzeit vakant. An dieser Stelle soll an den hohen Wert von Konstanz und Verlässlichkeit in der sozialen (Beziehungs-)Arbeit hingewiesen werden.
- Die konstante Besetzung der Stelle einer zusätzlichen Fachkraft in der Kita im Sinne einer*s verlässlichen Ansprechpartners*in für Kinder, Eltern/Familien, Kita/Team und Kooperationspartner*innen ist erstrebenswert. (ZFK/KSA: „Wenn man länger dabei ist, ist es sehr gut für alle.“)
- Die Vermeidung ständig wiederkehrender Befristungen der Stellen im Rahmen eines wichtigen ESF-Programms wie KINDER STÄRKEN erhöht gleichzeitig die Glaubwürdigkeit einer sozial- und bildungspolitischen Zielstellung - die dem Programm zu Grunde liegt.

Faktor *Strukturelle Aspekte*

- Die für die Erreichung der Zielstellungen zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten bestimmen wie kaum ein anderer Faktor die Umsetzung und Wirksamkeit des ESF-Programms KINDER STÄRKEN. Zur Umsetzung ist zusätzliches Personal (ZFK/KSA und KBS) erforderlich.
- Daneben bedarf es einer Reihe, für die Umsetzung notwendiger, sächlicher Ressourcen: Arbeitsräume, (pädagogische) Arbeitsmaterialien, technische Ausstattung (u. a. Internetanschluss) und Kommunikationsmittel (u. a. Diensthandys, Notebooks) sowie Reisekosten (v. a. um zu den programmrelevanten Veranstaltungen zu reisen oder ggf. auch um Kooperationspartner*innen aufzusuchen).
- Hinzu kommen zeitliche bzw. personelle Ressourcen, die für das Gelingen der Vorhaben von Bedeutung sind. Vor allem geht es hier um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Kapazität und den Bedarfen eines Kita-Standortes im Verhältnis zur Personalressource. Bisher steht jeder Kita, unabhängig von der Anzahl dort betreuter Kinder und dem Bedarfsaufkommen, eine Personalressource von 30 Wochenstunden zur Verfügung. Besser wäre eine bedarfsangemessene Ressourcenverteilung.

6. Fazit und Empfehlungen

Der Bericht der KBS schließt im Rückgriff auf die dargestellten konzeptionellen Aspekte des ESF-Programms KINDER STÄRKEN sowie dessen bisherigen Umsetzung und Ergebnissen mit einer prospektiv ausgerichteten Zusammenfassung. Im Folgenden werden abgeleitet aus den bisherigen Erfahrungen, acht Empfehlungen mit Blick auf eine weiterentwickelte Fortführung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN formuliert.

1 KINDER STÄRKEN – ergänzende Soziale Arbeit in Kindertageseinrichtungen als Beitrag zur sozialen und gesundheitlichen Chancengerechtigkeit (Kitasozialarbeit)

Ziel und Anliegen des ESF-Programms KINDER STÄRKEN ist es, Kindern und Familien lebenslagen- und anlassbezogene Unterstützung und Förderung durch ergänzende Soziale Arbeit in Kindertageseinrichtungen zu geben. Hierdurch wird frühzeitig und im Rahmen der Kindertagesbetreuung ein wirksamer Beitrag zum Abbau bzw. Verminderung sozialer Ungleichheit und Benachteiligung unter Bezugnahme auf individuelle Lebensbewältigungsprobleme von Kindern und Familien geleistet. Eine derartige bedarfs- und anlassbezogene Ausrichtung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN folgt zentralen Logiken Sozialer Arbeit. Soziale Arbeit in Kindertageseinrichtungen geht über den elementarpädagogischen Regelauftrag einer Kita hinaus und ergänzt diesen um eine spezifische professionelle Perspektive. Aus diesem Grund soll für das ESF-Programm KINDER STÄRKEN zukünftig der Begriff **Kitasozialarbeit** eingeführt und genutzt werden. Die bis dato als zusätzliche Fachkräfte bezeichneten Kolleg*innen sollen künftig und vor allem aufgrund ihrer Rolle, Aufgaben und Tätigkeiten als Kitasozialarbeiter*innen bezeichnet werden.

Dies ist gleichzeitig für die interne und externe Kommunikation von Vorteil, da der Begriff Kitasozialarbeit bzw. die Bezeichnung Kitasozialarbeiter*in klare und weniger missverständliche Assoziationen als zusätzliche Fachkraft hervorruft und die Rollenidentitäten der Stelleninhaber*innen bestärkt.

Kitasozialarbeit wird im ESF-Programm KINDER STÄRKEN als bedarfs- und anlassbezogene Ergänzung für Kinder und Familien unter einer sozialräumlichen und lebensweltlichen Perspektive verstanden. Mit einer notwendig systemischen Sichtweise kann der Erfolg des ESF-Programms KINDER STÄRKEN nicht losgelöst von der Kita, d. h. deren Strukturen, Abläufen, pädagogischen Prozessen und kollektiven Haltungen gesehen werden. Das heißt, dass neben der Etablierung von Kitasozialarbeit auch die Kita als **lebenslagensensible Organisation** (hierzu gehört auch das Team der Kita) im Blick sein muss. Dies hat unter Umständen Konsequenzen für die Begleitung der Standorte durch die Kompetenz- und Beratungsstelle bzw. die Beurteilung der Möglichkeiten und Maßnahmen der Kitasozialarbeiter*innen im Hinblick auf deren Wirksamkeit.

2 Qualifizierte Kitasozialarbeiter*innen

Die fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen sowie Persönlichkeiten der Kitasozialarbeiter*innen wurden als eine wesentliche Bedingung für den Programmerfolg beschrieben. Wie oben bereits ausgeführt, sollen die künftigen Stelleninhaber*innen den Titel Kitasozialarbeiter*in tragen. Gleichzeitig ist eine **Stellenbeschreibung** sinnvoll, die Trägern, Kitas und Stelleninhaber*innen zur Orientierung sowie als Rollenleitbild in Bezug auf die Erwartungen, Anforderungen und Aufgaben einer Kitasozialarbeiterin bzw. eines Kitasozialarbeiters im ESF-Programm KINDER STÄRKEN dient.

Aufgrund der Individualität und Diversität der Standorte und ihrer spezifischen Bedarfe, muss die rahmende Stellenbeschreibung durch die Stelleninhaber*innen und die Kita (Leitung und Team)

jeweils kontext- und bedarfsangemessenen konkretisiert, differenziert und ausgestaltet werden. Hierzu findet eine **systematische bedarfsorientierte Ziel- und Maßnahmeplanung** statt. Diese dient gleichzeitig der Transparenz sowie der Reflexion von Maßnahmen, Angeboten und Tätigkeiten der Kitasozialarbeiter*innen. Als sinnvoll wird ein **aktiver Einbezug der Träger und Leitungen** in die Ziel- und Maßnahmeplanung erachtet.

Die Empfehlung für eine Stellenbeschreibung befindet sich auf Seite 39ff. im Kapitel 2.2.5. Neben Aussagen zur Zielsetzung der Stelle und den Aufgaben auf den vier Zugangsebenen (Kinder, Eltern/Familien, Kita/Team und Kooperation) sind hier auch Anforderungen an die Qualifikationen und Kompetenzen der Kitasozialarbeiter*innen formuliert.

Eine **formale Qualifikation als Sozialarbeiter*in** ist aufgrund der spezifischen Perspektive ergänzender Sozialer Arbeit hilfreich. Die professionellen Kenntnisse und Kompetenzen aus dem Feld der Sozialen Arbeit werden insbesondere für die Fallarbeit benötigt und sind auch hilfreich bei der Eltern- und Netzwerkarbeit.

Im Zusammenhang hiermit werden **qualifizierende Angebote für die Kitasozialarbeiter*innen** empfohlen. Zu denken ist dabei an curriculare Weiterbildungsmodule zu zentralen Themen der Kitasozialarbeit. So etwas kann durch die KBS geplant, entwickelt und umgesetzt werden.

Abgeleitet aus den bisherigen Erfahrungen ist es besonders bedeutsam, explizit darauf hinzuweisen, dass die Kitasozialarbeiter*innen in ihrer Position **keine klassischen Gruppenbetreuungsdienste** übernehmen. Es werden ihnen auch **keine originären Leitungsaufgaben** überantwortet. Ein längerfristiger Einsatz im betreuenden Gruppendienst aufgrund personellen Mangels und mit der Begründung, hierbei als Kitasozialarbeiter*in für die Kinder tätig werden zu können, ist mit Skepsis zu begegnen.

3 Hort als Teil des Programms KINDER STÄRKEN

Bisher war das ESF-Programm KINDER STÄRKEN auf Kinder und deren Familien in Krippen und Kindergärten begrenzt. Der Hort ist ebenso wie Krippe und Kindergarten Teil der außerfamiliären Kindertagesbetreuung. In Sachsen besuchen ca. 88 % der Kinder im Grundschulalter einen Hort bzw. ein ganztagsschulisches Angebot¹⁷. Auch die Horte respektive Grundschulen sind durch ihre Nähe zu den Alltagsproblemen von Kindern und Familien gekennzeichnet. Da im Hort - genauso wie in Krippen und Kindergärten - die Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung sowie lebenslagenbedingte Lern- und Entwicklungerschwierigkeiten sichtbar werden, empfehlen wir die Ausweitung des ESF-Programms KINDER STÄRKEN auf **Hortstandorte** mit entsprechend nachgewiesenem Bedarf an ergänzender Sozialer Arbeit (Kitasozialarbeit). Eine Ausweitung von Kitasozialarbeit auf Horte beträfe reine Hortstandorte als auch jene Kitas, in denen Null bis Zehnjährige (Grundschul Kinder) betreut werden. Dadurch können in besonderer Weise auftretende individuelle und lebenslagenbedingte Probleme, Anliegen oder Notlagen der Kinder und Familien bearbeitet werden, die einen Bildungs- und Schulerfolg und damit eine chancengerechte Teilhabe behindern.

4 Auswahlverfahren der Standorte

Die Auswahl der Standorte, in denen Kitasozialarbeit angemessen ist und gefördert wird, sollte sinnvollen und angemessenen Kriterien folgen. Da (offenbar) keine flächendeckend systematische und

¹⁷ siehe bmfsfj: Kindertagesbetreuung Kompakt Ausbaustand und Bedarf 2019; Berlin 2020, S. 10

damit vergleichbare Sozialberichterstattung auf Landkreisebene vorliegt, müssen **geeignete Indikatoren** mit Hilfe vorliegender bzw. erreichbarer Daten genutzt werden. Derartige sozialstatistisch vergleichbare Daten müssten Kitastandorte identifizieren, in denen bestimmte Faktoren, die die Lebensbedingungen und Entwicklungschancen von Kindern negativ bestimmen, gehäuft auftreten.

Es wird weiterhin vorgeschlagen, die lokalen und sozialräumlichen Kenntnisse der Landkreise, Kommunen, kreisangehörigen Städte und Gemeinden so nutzen, dass diese begründet Standorte für Kitasozialarbeit identifizieren und deren Träger zur Antragstellung animieren. Die Antragsteller*innen selbst bleiben wie bisher die Träger. Nachzudenken wäre über eine Form, mit örtlich zuständigen Vertreter*innen der Gebietskörperschaft eine **Förderempfehlung** aussprechen können.

Die künftigen Förderkriterien sollen eine, den Zielstellungen des ESF-Programms entsprechende, Bedarfslage kenntlich machen. Hierzu dienen sozialstatistische Indikatoren bzw. Hinweise der Sozial- und Gesundheitsberichterstattung auf Standorte mit besonderem Unterstützungsbedarf, um damit möglichst treffsicher Kindertageseinrichtungen ins ESF-Programm zu steuern.

Mögliche **Förderkriterien** bzw. sozialstatistisch nutzbare Daten hierzu, die in eine Bedarfsindexbildung eingehen, wären:

Sozialraumbezogen

- Anteil Sozialgeldbezug U 15 (Gemeinde/Ortsteil)
- Anteil der Hilfen zur Erziehung (wenn verfügbar)

Standortbezogen (Kita)

- Anteil von Kindern mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrags
- Anteil nichtschulischer Kinder, in deren Familien nicht vorrangig deutsch gesprochen wird
- Anteil an Kindern von Alleinerziehenden, für die der Elternbeitrag abgesenkt wird
- Anteil der Kinder mit festgestellter Sprachauffälligkeit (bzw. erhöhtem Förderbedarf) bei der letzten durchgeführten 4-jährigen Untersuchung und/oder der Schuleingangsuntersuchung

Bedeutsam wäre schließlich ein aus so genannten Bedarfsindexwerten abzuleitender „**Sockelwert**“, der nicht unterschritten werden sollte, um eine Förderung zu bekommen. Ein Bedarfsindexwert lässt sich arithmetisch mit Hilfe der Werte aus den (gewichteten) statistischen Förderkriterien bilden.

5 Anpassung der VZÄ an die Größe und Bedarfslage

Des Weiteren soll in Zukunft die Bedarfslage am Standort vor allem in Korrelation zur Kapazität der Einrichtung (Anzahl der am Standort betreuten Kinder) gestellt werden und entsprechend bei der Vergabe der personellen Ressourcen Berücksichtigung finden. Entsprechend des Bedarfs und der Kapazität der Einrichtung wäre eine Erhöhung der Personalressourcen auf bis zu 80 h/Woche sinnvoll. Dies wäre z. B. bei mehr als 160 Kindern und entsprechend hoher Bedarfslage der Fall. An einem solchen Standort könnten dann **bis zu 2 VZÄ für Kitasozialarbeit** möglich sein. Auch für kleinere Einrichtungen gilt, dass die VZÄ für Kitasozialarbeit im Verhältnis zum Bedarf steht. Eine hohe Bedarfslage wäre u. a. anhand eines entsprechend hohen Bedarfsindexwertes im Vergleich zu anderen Standorten identifizierbar.

6 Sachkosten

Bisher wurden zur Umsetzung des ESF-Programms und seiner Ziele ausschließlich Personalkosten gefördert. Es hat sich gezeigt - und während der Corona-Pandemie verstärkt - dass je Standort ein **Sachkostenbudget** für Kitasozialarbeit notwendig ist. Hierbei geht es insbesondere um technische Ausstattungen mit Notebooks und Diensthandys, Reisekosten und Arbeitsmaterialien (z. B. Literatur und Tools für Beratung und Förderung).

Vor allem die technischen Ressourcen (Notebook, Diensthandy) aber auch die Reisekosten ermöglichen eine engere Zusammenarbeit mit Familien, Kooperationspartnern und Programm begleitenden Angeboten (u. a. der KBS). Hinzu kommen weitere technische Möglichkeiten u. a. der Dokumentation und Verwaltung. Die **Digitalisierung** ist ein weiterer notwendiger Schritt in der Qualitätssicherung und Erbringung von Leistungen ergänzender Sozialer Arbeit in Kitas. Die derzeitige Pandemie und deren Folgen haben dies eindrücklich vor Augen geführt.

Des Weiteren sollen den Kitasozialarbeiter*innen für ihre Aufgaben und Tätigkeiten **geeignete Arbeitsplätze bzw. Räumlichkeiten** zur Verfügung stehen.

7 Bedeutung der Träger und Kita-Leitungen

Im Bericht ist an vielen Stellen die besondere Bedeutung und Verantwortung der Träger und Kitaleitungen zum Gelingen des ESF-Programms und zur Wirksamkeit der ZFK/KSA benannt worden. Wir empfehlen die Aufrechterhaltung einer **Kooperationsvereinbarung** zwischen Träger (Zuwendungsempfänger), Kitaleitung und KBS. Ergänzend zur Kooperationsvereinbarung soll eine standortbezogene und prozessorientierte **Zielvereinbarung** zwischen Träger, Kita und KBS erfolgen.

Des Weiteren empfehlen wir mindestens einmal im Jahr (bei Bedarf öfter) eine **gemeinsame standortbezogene Besprechung** der Programmbeteiligten bzw. -verantwortlichen. Die standortbezogenen Programmbeteiligten sind in diesem Fall eine Vertretung des Trägers der Kita (Zuwendungsempfänger), die Kitaleitung, die Kitasozialarbeiter*in, ggf. eine Vertretung des Kollegiums der Kita sowie eine Koordinator*in der KBS. Zweck dieser Besprechung ist der kritisch-konstruktive Austausch zum Ist-Stand der Programmumsetzung - auch vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Zielvereinbarung. Bei Bedarf bzw. in besonderen Fällen kann bzw. soll eine Vertretung der Bewilligungsstelle (SMK bzw. SAB) hinzugezogen werden. Die gemeinsame standortbezogene Besprechung ist Teil der Kooperationsvereinbarung und damit verbindlicher Bestandteil der Förderung.

Mit Blick auf die **Kita-Leitungen** schlagen wir deren Einbezug im Rahmen noch zu entwickelnder Reflexionsformate vor (z.B. vierteljährliche Reflexionsgruppen für Leiter*innen aus den Programmeinrichtungen).

8 Koordinierungs- und Beratungsstelle (KBS)

KINDER STÄRKEN ist ein anspruchsvolles und komplexes Programm. Eine Koordinierungs- und Beratungsstelle (KBS) begleitet und unterstützt das Gesamtvorhaben KINDER STÄRKEN sowie die Kindertageseinrichtungen und Kitasozialarbeiter*innen fachlich.

Eine solche KBS kann als **Koordinierungs- und Beratungsstelle** sowohl die Kitas und Kitasozialarbeiter*innen im ESF-Programm KINDER STÄRKEN begleiten als auch landesweit die Thematik von Kitasozialarbeit und einer lebenslagensensiblen Kita vertreten.

Innerhalb des ESF-Programms bietet die KBS eine enge Begleitung analog der bisherigen Erfahrungen. Diese haben gezeigt, dass **standortspezifische sowie sozialräumliche und regionale Settings** hilfreich und notwendig sind, um eine hohe Qualität in den Prozessen und Ergebnissen zu ermöglichen. Hierzu gehören alle notwendigen Beratungen und Termine vor Ort in den Einrichtungen, insbesondere die Reflexionsgruppen, Workshops und Fortbildungen, regionale Netzwerktreffen sowie die verbindenden und identitätsstiftenden landesweiten Fachtage. Mit Blick auf die Qualifikationen (im Sinne von Kompetenzen: Wissen, Können, Haltung) der Kitasozialarbeiter*innen sollte eine KBS - wie oben bereits angemerkt - qualifizierende Angebote im Sinne curricularer Weiterbildungsmodule für die Kitasozialarbeiter*innen planen und umsetzen.

Neben diesen programmbegleitenden Angeboten im Hinblick auf spezifische Themen der Kitasozialarbeit sollten seitens der KBS künftig vermehrt **Angebote und Maßnahmen für Kindertageseinrichtungen zu Themen einer lebenslagensensiblen Kita** gemacht werden. Dies gilt in erster Linie für die Kitas im ESF-Programm. Gleichwohl können auch Kitas vom Angebot der KBS profitieren, die nicht Teil des ESF-Programms KINDER STÄRKEN sind.

Ähnlich wie bei den zusätzlichen Fachkräften, die künftig als Kitasozialarbeiter*innen anzusprechen wären, gilt für die Koordinator*innen der KBS aufgrund ihrer Tätigkeiten, dass diese künftig als **Fachberater*innen** bezeichnet werden.

Bei einem Umfang von ca. 200 Kindertageseinrichtungen (inkl. Hort) und den skizzierten Aufgaben der KBS gehen wir von einem Personalvolumen von ca. 12 VZÄ aus (inkl. Projektleitung, Verwaltung und Projektassistenz).